

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

1.4.1936 (No. 78)

schlägt es bei mir ein! Ein Auto an Bord! — Die Opel-Werke schicken den 500 000. Wagen ihrer Produktion, das Olympia-Modell „per Luftschiff“ ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Er kann in ein paar Tagen bei der von der brasilianischen Regierung neuerbauten Zeppelinhalle in Rio de Janeiro seinen Motor anfahren und losfahren — als sei er nur so mit der Fähre eben mal von der alten in die neue Welt übergeleitet worden! Ein bleischweres Auto fliegt erstmalig über den Atlantik. Einmal nahm der Zepp Elli Weinhorst's Erprobungsfahrt nach Costa Rica mit, vielleicht bringt er demnächst Dr. Luz Hed eine kleine brasilianische Menagerie für den Berliner Zoo mit!

Ich freue mich, daß LZ. 129 zu seiner ersten Atlantikfahrt in Friedrichshafen, wo es jetzt so herrlich grünt, der Winter blüht, und die Vögel singen, und noch nicht in Frankfurt aufsteigt — ein Kind muß in der Heimatstadt aus der Taufe gehoben werden, auch wenn es sich um eine verfrägte Äquator-taufe handelt.

Wir sitzen auf der Führerbank und lauschen stumm — auch Kollegen wie Wolf Brandt wissen davon zu berichten — den Ventrern früherer Fahrten. Sie haben auch die gute Zeppelin-Küche schon mit eigener Zunge erprobt. Wenn man bedenkt, daß für die Beköstigung von uns 35 Passagieren (die alle der Speisefaal faßt) und die ebenfalls 50köpfige Besatzung 60 bis 70 Zentner Lebensmittel mitgenommen werden (darunter 4—5 Zentner Fleisch, 180 Pfund Butter, 800 Eier, 5 Zentner Kartoffeln, Hunderte von Konserven), dann schüttelt man leicht mißbilligend ob unseres Materialismus den Kopf. Aber unser Küchenchef Fr. M. meint lustig, der Appetit da oben fäme von der frischen Luft, im übrigen würde keineswegs geschlemmt, wohl aber sehr gute, vielgestaltige und leichte Kost reichlich verabreicht. Ueber Afrika's Küstenstrich ein Glaschen Zwölf-Apostel-Wein und in den Tropen dann einen erfrischenden Mosel — wir werden ja sehen!

Abchiednehmende Menschen können selten ihre Gedanken zu einem ruhigen Gespräch sammeln — vollends hier und heute ist dies fast unmöglich. Dies verhaltene Getriebe ringsum, das Treppauf und -ab der Passagiere vom A- zum B-Deck, die Erinnerung an den Besuch des Zeppelin-Museums im Orte, die Erkenntnis, daß mit unserer Jungfernfahrt des neuen Schiffes der regelmäßige 14tägige Luftfahrtendienst Deutschland—Brasilien einsetzt, der plötzlich unser Hirn wie ein Blitz durchzuckend verleiht: dies Schiff und seine geistigen Dimensionen seien wie ein Wunder wie Beethoven's IX., — bleib still mein Herz, sei stille! Denk an der Mündener Neffen mahnendes Wort: „Geh' nicht zu nah ans Fenster, wenn etwas passiert, will es keiner gewesen sein!“ — ihr hellen, deutschen Jüngens!

Ich slog schon gen Paris wie über Tripolis und Malta, ich habe die Rhön gesehen und der Segelflieger Kommando „ausziehen — laufen — los —“ spannend verfolgt, ich bin mit Schnell-Bus und Schienen-Zepp dahingeraus — doch das große, erstmalige Erleben, mit einem Luftschiff aufzusteigen, sich vom Boden mit bebender Gewalt emporgetragen zu fühlen, wie Euphorion meinen Lieben zu entgleiten — läßt Worte schweigen!

Des zunehmenden Mondes silberne Sichel steht über der weiten Zeppellwiese. Kleine schwarze Punkte, Menschenlein, Freunde, Zugehörige, tauchen wie Silhouetten auf und unter und nehmen von Stunde zu Stunde erkennbarere Gestalt an. In ihrem Inneren hält jeder den Atem an, denn ernste Gedanken bewegen die deutsche Bruderschaft. Jeder Zeppelin, der in die Welt hinausgeht, ist ein Himmelschreiber — lest und behaltet es: Wir fliegen mit eigener Kraft, das mag jeder verstehen wie er will und uns als große Techniker, mutige Navigatoren oder unberrührbare Idealisten ansprechen. Fliegen heißt „an Deutschlands Zukunft glauben!“ Auch dieses Luftschiff möge — wie einer der führenden Männer ausführte — Mittel und Friedensbote sein zwischen uns und der Welt und die Brücke schlagen zu besserem Verstehen.

Mit jener verhaltenen Begeisterung, jener tiefen Glückseligkeit im Herzen, dem Deutschlandlied stumm auf den Lippen und dem Glauben an Deutschlands Zukunft im weit-schauenden Blick — so sind wir aufgestiegen im zuversichtlichen Gefühl: es geht voran, es geht bergauf. Wir, die wir alle in einem Schiff zu Schutz und Trutze uns zusammenfinden — Heil, „Luftschiff hoch!“

„Sindenburg“ an der spanischen Küste.

◇ Hamburg, 1. April. Nach Mitteilung der Deutschen Seemarte überquerte das Luftschiff „Sindenburg“ in der letzten Nacht die Biskaya. Es stand Mittwoch früh um 8,08 Uhr bei Cap Vilano an der Küste Nordwestspaniens.

Luftschiff „Sindenburg“ hat gestern um 10.30 Uhr bei Noordmond die holländische Grenze überquert und wurde von der holländischen Bevölkerung begeistert begrüßt. Kurz nach 12 Uhr hat das Luftschiff, nachdem Dordrecht, Rotterdam und der Haag überflogen waren, ungefähr bei Bad Scheweningen die Nordsee erreicht. Im Gegensatz zum Vormittag, wo klarer Sonnenschein herrschte, ist das Wetter sehr düstern und wenig klar geworden. Dagegen war der Wind günstig und das Luftschiff hatte gute Fahrt. Ueber der Nordsee gab es nach einem Vorbericht als erstes Mittagessen junge Mastgans Suppe und Nachtisch, was, wie unsere Bordberichterstatterin meldet, die Stimmung erheblich steigerte. Nach dem Essen wurde auch zum ersten Male die Raucherkabine zur Benutzung freigegeben. Die Aschenbecher sind mit Wasser gefüllt. Außerdem gibt es nur elektrische Anzündker. Dann ging die Fahrt über den Kanal. Um 14.30 Uhr kam Ramsgate in Sicht, um 15.10 kam die Küste von Dover ins Blickfeld. Unten vorbeiziehende Dampfer grüßten mit Sirenengeheul. Um 16.15 Uhr war das Luftschiff auf der Höhe von Eastbourne. Ueberall eilten die Menschen zu Plätzen, von denen das Luftschiff gut zu bewundern war. Nach einer Mitteilung der deutschen Seemarte stand das Luftschiff am Dienstagabend gegen 7 Uhr nördlich der Insel Guernsey im westlichen Teil des englischen Kanals. Zwischen der Insel Wight und Bournemouth ist das Luftschiff dem R.D.S.-Dampfer „Deana“ begegnet, der mit 600 Urlaubern von Madeira zurückkehrte. Die R.D.S.-Urlauber grüßten uns mit Lucherschwenten und Dippen der Fahnen, während wir mit Sirenen antworteten. Auf dem Funkwege wurden herzliche Grüße ausgetauscht, dann kam die „Deana“ außer Sicht.

Von England aus wurde der Golf von Biskaya angeknüpft, dann geht die Fahrt weiter auf Kap Finisterre zu, vielleicht über Madeira und dann in südlicher Richtung wie bei den bisherigen Fahrten.

Französische Resignation

über die deutschen Erfolge im Luftschiffbau.

DNE, Paris, 1. April. Der Start des neuen Luftschiffes „Sindenburg“ nach Südamerika veranlaßt den „Paris-Midi“

zu der resignierten Feststellung, daß Deutschland in dem gleichen Augenblick, wo die französische Südamerikafahrt an Bord eines Postschiffes über den Atlantik schwimme, weil die französischen Linien nicht über das nötige Material verfügen — die neuen französischen viermotorigen Flugboote mühten wegen technischer Fehler im Hafen zurückgehalten werden — sein neues Riesenluftschiff nach Brasilien schickte. „Nach dem „Graf Zeppelin“, der während der letzten Jahre ohne große Zwischenfälle den Südatlantik überflogen hat, führt der „Sindenburg“ nun eine Propagandafahrt weiter, in der wir — die Franzosen — uns unserem Konkurrenten unterlegen zeigen.“

Vor Bekanntgabe der Führer-Antwort.

Korrekturen von Seite 1

Die Gerüchte gestriger Abendblätter über eine ernste englische Kabinettkrise werden von unterrichteter Stelle heute nachdrücklich dementiert. Der Rücktritt des Ministers ohne Geschäftsbereich, Lord Curzon, hat nichts mit den Militärbesprechungen zu tun. Lord Percy, ein Mann von ungewöhnlichen Gaben, hat keine Lust mehr, ohne eine bestimmte Aufgabe am Kabinettstisch zu sitzen. Nachdem man den neuen Posten eines Verteidigungsministers dem bisherigen Generalstaatsanwalt Sir Thomas Inskip gegeben hatte, zog Lord Percy nun daraus die Konsequenzen und verzichtete auf ein Amt, das er als eine reine Prämie ansehen mußte.

Die Proteststimmen aus dem Land gegen die Militärbesprechungen und für Verständigung mit Deutschland mehren sich.

Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht heute einen Brief, der die Unterfertigung von fünf führenden Männern der Stadt Birmingham trägt und scharf mit den Vorschlägen der Locarno-Mächte für die Zwischenperiode abrechnet. Diese Vorschläge, so heißt es dann, beleidigen das Gewissen vieler Briten, so wie sie die Gefühle der meisten Deutschen geradezu empören. Die gestrige Erklärung des früheren französischen Generalstabschefs Bégnaud, daß Frankreichs Befestigungssystem absolut sicher sei und ein „Unglück“ unmöglich mache, dürfte die Ueberzeugung weiter englischer Kreise von der Sinnlosigkeit der Forderungen für die Zwischenperiode noch verstärken.

Beunruhigung in Paris.

T. Paris, 1. April. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die französischen Nerven sind bis zum Zerreißen angespannt in dem Augenblick, da die deutschen Vorschläge in London überreicht werden. Die schlechte Laune, die man in den letzten Tagen am Duai d'Orsay zeitigt und die sich auch in der letzten Rede des französischen Außenministers Luft gemacht hat, beweist die Verzerrung Frankreichs darüber, daß es ihm nicht gelungen ist, die Aktion an sich zu reißen, sondern, obwohl es sich als Hauptpläher und allein zuständig für die Weltpolitik gegenüber Deutschland empfindet, gezwungen ist, abseits zu warten, bis die Verhandlungen zwischen London und Berlin wieder begonnen haben. Hinzu kommt die Paris sehr beunruhigende Erkenntnis, daß die Zeit gegen Frankreich arbeitet. Die französische Regierung wird mit jedem Tage ungeduldiger, da am Sonntag offiziell die Wahlperiode einsetzt und die französische Regierung unter allen Umständen mit einem festen außenpolitischen Programm vor die Wähler treten will. Deshalb auch der Nachdruck, mit der der französische Vorkämpfer Corbin vorgestern in seiner Unterredung mit Eden im Namen der französischen Regierung auf der möglichst umgehenden Einberufung einer neuen Konferenz der Locarno-Mächte in Brüssel bestanden hat. Es scheint jedoch, daß Eden sich energisch dagegen gewehrt habe, die Entwicklung überstürzen zu lassen.

Die zweite Frage, die man von Paris aus mit Hochdruck bearbeitet sehen möchte, ist die Frage der Generalkonventionen in Paris, mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß der englische Ministerrat heute prinzipiell ein Datum für den Beginn dieser Verhandlungen festsetzen wird. Es scheint jedenfalls, daß die englische Regierung dem französischen Drängen zumindest soweit nachgegeben hat, eine „symbolische Zusammenkunft“ der Militärs in den nächsten Tagen stattfinden zu lassen, um der französischen Minimalforderung wenigstens eine formelle Genugtuung zu geben. Mit großer Heftigkeit beklagt sich jedoch die französische Regierungspresse darüber, daß die englische Regierung anscheinend den praktischen, das heißt politischen Wert dieser Besprechungen nach Möglichkeit einengen will. Die französische Rechtspresse stellt sogar fest, daß unter diesen Umständen die Militärbesprechungen keinen Wert mehr haben können, es sei denn, um der französischen Regierung zu erlauben, ihre Schlappe auch in dieser Frage gegenüber der französischen Öffentlichkeit zu bemänteln.

Die italienisch-englische Spannung.

Römische Vorwürfe gegen England / Die bestehenden Gegenätze.

ob. Rom, 1. April. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Das Feuer der italienisch-englischen Spannung züngelt und frist unter der Decke anderer in den letzten Wochen aufgetretenen Ereignissen gefährlich weiter. Reisende aus Libyen berichten von neuen anhaltenden Truppen-transporten größeren Umfangs nach dort, ja sogar von Teilmobilisierungen der Eingeborenen. In Rom sieht man seit einigen Tagen Truppen mit Tropenhelmen der Division Affietta II (aus Äthi.) die letzten Urlaubstage verbringen, bevor sie nach Nordafrika geht, von wo die Division Affietta I seinerzeit zur Verstärkung nach Eritrea verschifft wurde.

In gut unterrichteten Kreisen bringt man den Hinweis Mussolinis vor dem Nationalrat der Korporationen auf die Unvermeidbarkeit eines kriegerischen Ereignisses in Europa und die Neubereitungen der Unterstaatssekretäre der Ministerien des Krieges, der Luftfahrt und der Marine über die totale Kriegsbereitschaft Italiens mit der unnahegelegenen Haltung Englands im Abessinien-Streit in unmittelbarem Zusammenhang. Die verantwortlichen Männer Italiens haben allen Anschein nach den Eindruck gewonnen, daß eine Auseinandersetzung mit England durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt. Ihre Tagesparole lautet: Bereit zu jedem und vorberreit auf jedes Ereignis. Die Küstenbatterien, so gab Admiral Calanari zu verstehen, sind schußbereit. Es paßt zu diesem Bild, wenn die in Rom zum Flugtag vom 28. März zusammengekommenen neuesten 150 Bomber während ihrer Anwesenheit durch ständige Luftpatrouillen überwärmt werden mußten — um einen etwaigen Handstreich gegen sie auszuschießen.

ParteiSekretär Starace steht, den letzten Nachrichten aus Ostafrika zufolge, mit seinen Truppen vor den Toren Gondars, das das Gebiet des Tana-Sees beherrscht. Die Einnahme dieses äußerst wichtigen Knotenpunktes ist nur mehr eine Frage von wenigen Tagen. Mit ihr wird alles

Blick in die Zeit:

Die Lage.

Sch. Die diplomatische Lage ist weiterhin durch das Tanziehen zwischen Frankreich und England gekennzeichnet. Die beiden Standpunkte weichen von einander ab: Die englische Regierung will ihre Vermittlerrolle weiterspielen. Sie will die Brücke zu Deutschland nicht abbrechen lassen und macht sich zum Dolmetsch der deutschen Vorschläge vom 7. März, die damals Hitler in seiner Reichstagsrede gab, und wie wir hoffen erst recht zum Dolmetsch der neuen von Hitler als Antwort auf das Locarno-Memorandum gegebenen Anregungen, die Ribbentrop am heutigen Mittwochvormittag 10 Uhr an Eden überreicht hat.

Die französische Regierung will als Gegenpieler etwas ganz anderes, nämlich die englischen Versprechungen hinsichtlich eines militärischen Beistandes und hinsichtlich bestimmter Verhandlungen mit dem Ziel einer Verstärkung der französischen Sicherheit, so bald als möglich und so gründlich als möglich einlösen. Dieses französische Ziel führt begreiflicherweise von allen jenen Bestrebungen hinweg, die positive Verhandlungen zwischen den Westmächten und Deutschland wollen.

Italien bleibt — wie sich nun immer deutlicher herausstellt — außerhalb dieser Auseinandersetzung und zieht sich damit an seiner Rolle als Garantier des Locarnovertrages uninteressiert. Weder ist bis jetzt das Londoner Memorandum der Locarno-Mächte von Mussolini akzeptiert worden, noch erwartet man, daß sich Italien an den bevorstehenden Besprechungen der Generalkonferenz beteiligen wird. Die Hilfsleistung für Frankreich hat sich also auf einen englisch-französischen Bestand verengt.

Damit hat sich eine Situation ergeben, die auf eine hartnäckige Wiederholung sehr bekannter Phasen des englisch-französischen Verhältnisses aus jüngster Zeit — mit totaler Rollenvertauschung — hinausläuft. Erinnern wir uns daran, wovon man in den letzten Monaten sprach! Man sprach von der unentwegten diplomatischen Werbung Englands um Frankreich mit dem Ziel, die Isolierungspolitik gegen Italien anzuschließen. Die französische Regierung folgte dieser Werbung nur mit Widerstreben: Sie hatte sich im Januar 1935 durch die römischen Vereinbarungen auf eine gutwillige Zusammenarbeit mit Italien geeinigt, auf die man das französische Volk nichts davon wissen, unter Umständen gegen Italien in den Krieg ziehen zu müssen. So bremste Raval das englische Sanktionsverlangen, er wurde nicht müde, zu vermitteln. Heute ist die Situation um 90 Grad verschoben: Frankreich ist es nun, das England auf seine Seite ziehen will und ihm alle Vermittlungsversuche mit Deutschland verweigert. Dabei ist in der englischen Politik die markante Phase deutsch-englischer Zusammenarbeit im Flottenvertrag vom Juni 1935 eine lebendige Erinnerung und ebenso wie damals das französische Volk nicht gegen Italien aufzuputchen war, ist heute das englische Volk nicht gegen Deutschland aufzuputchen. Deshalb hat das jetzige Fortdauern englisch-französischer Generalkonferenzbesprechungen eine so kritische Begleitmusik im englischen Volk gefunden.

In einem wichtigen Punkt hinkt jedoch der hier angeführte Vergleich: Als der frühere englische Außenminister Hoare die strenge Haltung gegen Italien aufzugeben schien, stürzte ihn das englische Volk. Wenn heute die französischen Minister eine ähnliche Reaktion ihres Volkes für den Fall befürchten sollten, daß sie sich mit Deutschland auf eine vernünftige, positive Aussprache einlassen, dann dürften sie zögern. Deutschland liegt den Franzosen doch etwas näher, als im damaligen Fall den Engländern Italien. Hier geht es nicht um eine ferne Kolonialaktion, sondern um ein Herzstück Europas und vor allem geht es nicht um einen Streit über fremdes Gebiet. Wir haben nur ein deutsches Land besetzt, wie es unserer Souveränität zusteht.

So ist die Lage an dem Tage, an dem Ribbentrop die „noch klarere und noch eindringlichere Neufassung der Hitlerischen Vorschläge in London überreicht hat. Die Welt blickt wieder nach London, aber zugleich auch schon wieder nach Abessinien, wo inzwischen die italienischen Truppen und Flieger (Harar!) neue Vormarsch-Energie zeigen. Man spricht schon wieder von dem Neuaufleben der englisch-italienischen Spannungen. Wie werden sie sich auf die diplomatische Lage am Abessinien auswirken?

Die italienisch-englische Spannung züngelt und frist unter der Decke anderer in den letzten Wochen aufgetretenen Ereignissen gefährlich weiter. Reisende aus Libyen berichten von neuen anhaltenden Truppen-transporten größeren Umfangs nach dort, ja sogar von Teilmobilisierungen der Eingeborenen. In Rom sieht man seit einigen Tagen Truppen mit Tropenhelmen der Division Affietta II (aus Äthi.) die letzten Urlaubstage verbringen, bevor sie nach Nordafrika geht, von wo die Division Affietta I seinerzeit zur Verstärkung nach Eritrea verschifft wurde.

Die italienisch-englische Spannung.

Römische Vorwürfe gegen England / Die bestehenden Gegenätze.

Voransicht nach der italienisch-englischen Gegensatz in ein neues Stadium eintreten, weil durch die Eroberung des Quellgebietes des Nil englische Interessen unmittelbar berührt werden. Italien bekommt durch seine Befestigung — allerdings unter Inkaufnahme der neuen Spannung, einen nicht zu unterschätzenden Trumpf gegen England in die Hand. Militärisch gesehen kann die italienische Heeresleitung ja nicht anders, als die Sudanzone entlang und in die britische Einflusszone nach Süden vorzumarschieren. Sie kann auf Flankenbedeckung der weiter östlich operierenden Hauptheereskolonnen um so weniger verzichten, als die geschlagenen abessinischen Armeen spurlos verschwunden sind, was hier einige Befürchtungen hervorgerufen hat.

In Rom sieht man der sich hieraus ergebenden Gefahr einer neuen Verwicklung mit dem englischen Nachbarn klar und entschlossen ins Auge. Stimmen werden laut, die davon wissen wollen, daß England vor allem den italienisch-abessinischen Konflikt radikal zu Ende bringen wolle, bevor es an die endgültige Vereinnahmung des Locarno-Paktes geht. Frankreich, so schreibt die „Tribuna“, soll durch zu nichts verpflichtende Generalkonferenzbesprechungen für dieses Verfahren gewonnen werden. Seit einigen Tagen liest man auch wieder die seit 7. März verstümmelten Pressepolemiken gegen England. So kritisiert das Regierungsorgan „Giornale d'Italia“ lebhaft Lord Halifax, der im Oberhaus gegen die Verwendung von Gas vonseiten der Italiener — was übrigens daselbstes Blatt vorerstern bekräftigte — zu warnen wagte. „Giornale d'Italia“ hält Lord Halifax die englischen Kriegsführungsmethoden und Eroberungsmethoden entgegen. Italien tue das Gleiche, was andere Imperien vor ihm getan hätten. Der Berichterstatter der „Tribuna“ in London hat den Eindruck gewonnen, daß in England eine regelrechte Offensive gegen Italien entworfen werde, deren einziges Motiv der italienische Vormarsch auf den Tana-See sei.

Vorstoß auf die Dschibuti-Bahn.

Das Vordringen der Italiener in der Provinz Aussa.

Dschibuti, 1. April.

Die Italiener haben zur allgemeinen Ueberraschung einen Kriegsplan herausgeholt und in Angriff genommen, der bisher undurchführbar erschien. Schon bald nach dem Beginn der Feindseligkeiten tauchte in der Gegend des Mutsa Ali, genau nördlich von Französisch-Somaliland, eine italienische Truppe auf, die aber im Wüstenland stecken blieb. Damals sah es so aus, als würde diese Gruppe um Französisch-Somaliland herumzirkeln und die Bahnlinie Dschibuti-Addis Abeba zerschneiden. Aber nach einiger Zeit mußte sich die Allgemeinheit davon überzeugen, daß das ganze Unternehmen im Dschibuti der Danakil-Wüste gescheitert war.

Jetzt wird im italienischen Heeresbericht mitgeteilt, daß Truppen der Giritreer Armee von Assab und Beilul aus bis nach Sardo vorgestoßen sind. Assab und Beilul liegen an der Küste des Roten Meeres. Das Hinterland beider Häfen ist noch ungefähr 100 Kilometer breit. Erst dann beginnt die abessinische Danakil-Wüste. Wenn die Truppen von der Küste kamen, dann bedeutet das, daß das Hinterland dieser Orte offenbar in den Händen der Danakilstämme war, mindestens aber nicht im italienischen. Denn sonst hätte man einen Ausgangspunkt unmittelbar an der Grenze gesucht. Wie dem aber auch sei, die Truppen haben unter großen Anstrengungen eine gemaltige Strecke zurückgelegt. Sie sind bis in die Provinz Aussa vorgestoßen und haben die Hauptstadt Sardo besetzt.

Sardo liegt an der Karawanenstraße, die von Assab bis an den Hanasch führt. Der Hanasch kommt aus der Gegend von Addis Abeba, sein Flußbett zieht sich vom Süden nach den Nordosten. Das Wasser dieses Stromes versickert aber an der Grenze von Französisch-Somaliland. Von Sardo bis zum Hanasch selbst ist nur noch ein Weg von weniger als 50 Kilometern zurückzulegen. Die Karawanenstraßen gehen zwar im allgemeinen von Sardo nach dem Westen, und zwar nach Magdala. Es ist aber nicht anzunehmen, daß die in Assab aufgebrochene Truppe den Auftrag erhalten hat, nun durch die Wüste weiter voranzutreiben und Magdala zu erreichen, um hinter die abessinische Front zu gelangen, die übrigens sehr weit nördlich am Mischangisee verläuft. Wohl aber besteht Grund zu der Annahme, daß man von Sardo aus auf kürzestem Wege und zwar hart an der Grenze von Französisch-Somaliland entlang, gegen die Bahnlinie Dschibuti-Addis Abeba vorgeht wird. Nach den vorliegenden Karten wären noch 200 Kilometer durch feines und wüstenartiges Gebiet zurückzulegen. Es ist aber nicht unbekannt geblieben, daß die Abessinier die Bahnlinie geschnitten haben und daß sie auch nördlich der Linie zahlreiche Truppen zusammengezogen haben.

Zimmerhin wird abzuwarten bleiben, wie sich nun Graziani im Süden verhält. Gelingt es ihm über Dagabur hinaus in raschem Stoß bis Dschidchiga oder Darrar zu kommen, dann besteht alle Aussicht, daß sich die an beiden Seiten der Bahn operierenden Truppen treffen und vereinigen können. Aber vorher wird man doch noch an erheblicher Widerstände

zu überwinden haben. Und die Ueberwindung der abessinischen Abwehr wird der von Assab kommenden Truppe besonders schwer werden, weil sie offenbar auf sich allein angewiesen ist und nur durch Flugzeuge mit Kriegsgerät und Lebensmitteln versorgt wird.

Neuer Zwischenfall Japan-Rußland.

Zwei russische Dampfer beschlagnahmt und die Besatzung wegen Spionageverdacht verhaftet.

Moskau, 1. April. Nach einer Taß-Meldung aus Tokio ist es zwischen Sowjetrußland und Japan zu einem neuen ersten Zwischenfall gekommen. Nach Moskauer Darstellung sind zwei sowjetrussische Dampfer, die mit 345 Fahrgästen von Petropawlowik auf Kamtschatka nach Wladiwostok unterwegs waren, von den Japanern beschlagnahmt worden. Einer der beiden Dampfer war in schweren Sturm geraten. Er hatte einen so erheblichen Brennstoffverlust, daß auf seine Hilfe ein zweiter Dampfer mit Kohlen entsandt wurde. Auf offener See sei jedoch das Kohlen unmöglich gewesen, deshalb habe man sich um die Genehmigung Japans zum Anlaufen eines japanischen Hafens bemüht. Diese sei angeblich auch vom japanischen Generalkonsul in Wladiwostok erteilt worden, jedoch seien dann die beiden Schiffe von den japanischen Behörden im Hafen Wlimal unter der Anschuldigung beschlagnahmt worden, ihre Besatzungen hätten Spionage getrieben. Die Kapitäne der beiden Schiffe seien verhaftet und nach Amori gebracht worden.

Der sowjetrussische Botschafter in Tokio hat gegen die Beschlagnahme der Schiffe protestiert und ihre Freigabe verlangt. Von japanischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß es bei Wlimal um einen geschlossenen Hafen handele, daß die Sowjetrussen die Bestimmungen für die besetzten Zonen verletzt hätten und daß die Kapitäne, die Besatzung der Schiffe und die 345 Fahrgäste als verhaftet gelten. Der Zwischenfall hat sich bereits vor 10 Tagen abgespielt.

In einer Unterredung mit dem japanischen Botschafter über die Grenzfragen im Fernen Osten erklärte der stellvertretende Außenkommissar Stomonjakow, daß am 13. März 1936 zwischen der Sowjetunion und der äußeren Mongolei ein Protokoll über gegenseitige Hilfe unterzeichnet worden sei.

Zwischenfälle in Mexiko. / 15 Todesopfer. In Ciudad Guaymas im Staate Guanajuato kam es zu Zusammenstößen zwischen Katholiken und der vom Unterrichtsministerium zur Förderung der sozialistischen Unterrichtsentscheidungen Kommission. 15 Personen wurden getötet, 14 verletzt. Die Kultuskommission hatte am Sonntag in der Pfarrkirche einen Propagandavortrag gehalten und war am Schluß der Veranstaltung von der Menge, die mit Knütteln und Meißeln bewaffnet war, überfallen worden.

Änderung im Finanzausgleich.

Berlin, 1. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Reichsregierung hat eine Neuregelung des Finanzausgleichs in der schlußmäßigen Verteilung der Steuereinkommen auf Reich und Länder beschlossen, und zwar ist einmal eine Regelung für die zurückliegende Zeit vom 1. April 1935 bis 1936 getroffen, darüber hinaus eine neue Regelung vom 1. April 1936 ab. Der Ausgangspunkt ist aber dabei, daß die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung im wesentlichen auf Kosten des Reiches gegangen sind, daß darin also eine Vorbelastung des Reiches zu Gunsten der Länder enthalten ist und daß infolgedessen Ueberweisungen in der bisherigen Höhe sachlich nicht mehr berechtigt sind. Deshalb soll für das jetzt abgelaufene Finanzjahr der Anteil der Länder um zwei Drittel gekürzt werden, soweit es bei der Einkommensteuer über 1.1 Milliarden hinausgeht, bei der Körperschaftsteuer über 240 Millionen und bei der Umsatzsteuer über 578 Millionen. Der Betrag, der dadurch eingespart wird, bleibt zur Hälfte dem Reich, die andere Hälfte wird einem Ausgleichsfonds zugeführt. Alle Einzelheiten über die Verwendung des Ausgleichsfonds bleiben dem Reichsfinanzminister vorbehalten. Erreichen dagegen die ungeführten Länderanteile eine Höhe, die bei der Einkommensteuer um 120 Millionen, bei der Körperschaftsteuer um 22½ Millionen und bei der Umsatzsteuer um 67 Millionen über die oben angeführten Sätze hinausgehen, dann bleibt das Mehraufkommen voll beim Reich.

Vom Rechnungsjahr 1936 an ist die Regelung in der Form getroffen, daß die Grundzahlen des Rechnungsjahres 1935 bestehen bleiben. Von dem überstehenden Betrag erhalten die Länder für die ersten 100 Millionen 15 Prozent, für die zweiten 100 Millionen 12 Prozent und von jedem weiteren 100 Millionen je 2 Prozent weniger. Dabei ist ein gewisser Ausgleich geschaffen durch die Bestimmung, daß, wenn der Grundbetrag bei ein oder zwei Steuern nicht erreicht wird, er sich bei den anderen Steuern entsprechend erhöht, aber immer nur bis zu der Höhe, die bei Anwendung der allgemeinen Verteilungsvorschriften des Finanzausgleichs sich als Länderanteile ergeben würden.

Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 1. April. Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Reichshaushalt für 1936. Vorbehaltlich einiger noch nicht definitiv feststehender Positionen wurden die Vorschläge des Reichsfinanzministers, wie sie sich auf Grund der Verhandlungen mit den einzelnen Ressorts ergeben haben, angenommen, gleichzeitig wurde der Nachtragshaushalt für 1935 genehmigt.

Im Anschluß an diese Beratung gab der Führer und Reichskanzler eine kurze Darstellung der außenpolitischen Lage und gedachte ferner mit Worten tiefgefühlten Dankes des überwältigenden Bekenntnisses des deutschen Volkes zur politischen Führung in Staat und Partei. Der Führer und Reichskanzler würdigte hierbei die einzigartige organisatorische Leistung des Parteiapparates und die unübertreffliche Arbeit der Reichswahlkampfleitung.

Die nächste Kabinettsitzung findet nach den Osterfeiertagen statt.

Dankerlaß des Reichsstatthalters.

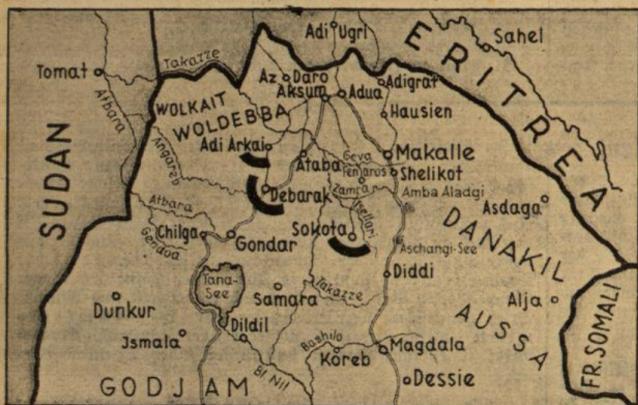
Karlsruhe, 1. April. Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner erläßt

folgenden Dankerlaß

an die Parteigenossen und das badische Volk:

„Allen Parteigenossen, die sich in den Dienst des Wahlkampfes gestellt haben, insbesondere der Gaupropagandaleitung, danke ich für ihre vorbildliche Arbeit. Zugleich danke ich aber auch allen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die zu dem einzig dastehenden Wahlerfolg beigetragen haben. Nach dem Wahlkampf gehört nunmehr die ganze Kraft des Volkes dem Kampfe gegen die Erwerbslosigkeit und der Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit.“

gez. Robert Wagner,
Gauleiter und Reichsstatthalter.“



Die gegenwärtige Lage auf dem nordabessinischen Kriegsschauplatz.

Nach den letzten italienischen Heeresberichten sind an der Nordfront wieder erhebliche Truppenbewegungen im Gange. In Verfolg dieser Operation haben die Italiener die Orte Addi Arca, Debarak und Socota erreicht bzw. besetzt, von denen namentlich der letztgenannte wichtig ist, da hier sehr wichtige Karawanenstraßen zusammenlaufen. Die italienischen Truppen nähern sich nunmehr mit großer Schnelligkeit dem Tana-See. (Selle-Eysler, K.)

Hauptmann bittet um Gnade.

Die Hauptgeschworenen bewilligten ihm 48stündigen Strafaufschub.

Trenton, 1. April. Der wegen Mordes an dem Lindbergh-Kind zum Tode verurteilte Richard Hauptmann hat am Dienstag morgen an den Gouverneur des Staates New Jersey, Hoffmann, ein längeres Schreiben gerichtet, das am späten Abend des gleichen Tages von der Staatskanzlei veröffentlicht worden ist.

Hauptmann bittet in diesem Schreiben unter Berufung auf seine Frau und sein kleines Kind in bewegten Worten um Gnade und versichert nochmals, daß er an der Ermordung des Lindbergh-Kindes völlig unschuldig sei. Weiter geht er nochmals auf die sonderbare Rolle, die Dr. Condon in der Angelegenheit gespielt hat, ein und betont, daß der Fall noch in keiner Weise geklärt sei.

Uond Fisher und Fridrick Pope, die Anwälte Hauptmanns, unterbreiteten dem Richter Trenhard, der seinerzeit den Prozeß gegen Hauptmann in Flemington als Vorsitzender durchführte, ein Strafaufschubsgeuch. Das Gesuch enthält die Begründung, daß nur durch einen Strafaufschub eine weitere Untersuchung der im Laufe der letzten Entwicklung zu Tage getretenen neuen Tatsachen einschließlic des von Paul Wendel später zurückgezogenen Geständnisses möglich sei. Trenhard lehnte die Gewährung eines neuen Strafaufschubs ab; indem er erklärte, nach seiner Ansicht erweise es ziemlich klar, daß das Geständnis des Rechtsanwalts Wendel, das Lindbergh-Kind ermordet zu haben, unglauwürdig ist.

Von dieser Auffassung des Richters wichen jedoch die Großgeschworenen, die das Geständnis von Paul Wendel unterfuchen ab und gewährten Hauptmann einen Strafaufschub von 48 Stunden. Dieser Beschluß wurde, wie

es in der Begründung heißt, gefaßt, „um weitere interessante Gesichtspunkte des Verbrechens aufzuklären“.

Gouverneur Hoffmann gewährte dem Gangster Charles Zied aus Philadelphia, der zusammen mit Hauptmann am Dienstag abend hingerichtet werden sollte, einen 30tägigen Strafaufschub.

Zusammenstöße in Graz.

Schlägerei zwischen Soldaten und Schutzkorpsleuten.

Wien, 1. April. Am Dienstag abend kam es in Graz zwischen Soldaten des Bundesheeres, die dem sogenannten Militärassistentenkorps zugeteilt sind, und Angehörigen des „Freiwilligen Schutzkorps“ — Oesterreichischer Heimatschutz — zu schweren Zusammenstößen. Schon seit einigen Tagen herrschte unter den Soldaten der Garnison Graz große Mißstimmung darüber, daß zahlreiche Soldaten entlassen und an ihre Stelle Angehörige des Freiwilligen Schutzkorps in Dienst gestellt werden sollten. Nach einer Versammlung zogen nun am Dienstag abend demonstrierende Soldaten auf den Dollfuß-Platz, wo sie mit Schutzkorpsleuten zusammenstießen. Bald schlossen sich den Soldaten auch Passanten an und es entwickelte sich eine allgemeine Schlägerei. Die Erregung steigerte sich immer mehr und die Menge brach auch in regierungsfreundliche Rufe aus. Erst nach Heranziehung größerer Polizeiverstärkungen gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Lustiges Aprilheft mit grossem Preisansschreiben! Berliner Illustrierten

Preise im Werte von über 10000 Mark, darunter 7000 Mark in Eintrittskarten und Reise-Zuschüssen zu den Olympischen Spielen! Holen Sie sich heute das 48 Seiten starke Heft de:

Die Deutsche Fußballmeisterschaft 1936.

Wer sind die stärksten Mannschaften? — Süddeutschlands machtvolleres Aufgebot. Der Westen in Abwehrstellung?

Wer wird Deutscher Fußballmeister? Diese Frage wird in den kommenden Wochen, nachdem alle 16 Gaumeister festgelegt sind, nach großen Kämpfen entschieden werden. König Fußball wird seinen alten, immer neuen Reiz ausüben, die großen Entscheidungen werden wieder die Massen in ihren Bann ziehen.

Das olympische Jahr ist ein großes Jahr der deutschen Meisterschaft. In den verschiedenen Gauen haben zum Teil Vereine die Meisterswürde errungen, die in der Geschichte des deutschen Fußballsports einen guten Klang haben, und besonders Süddeutschland mit dem 1. FC Nürnberg, den Stuttgarter Kickers und Waldhof Mannheim stellt ein starkes Aufgebot ins Feld. Wenn die deutsche Fußballmeisterschaft des Jahres 1935 reich an Überraschungen war und der VfB Stuttgart schließlich ins Endspiel gegen Schalke 04 gelangte, so wird damit zu rechnen sein, daß die Kämpfe dieses Jahres noch bedeutender und größer sein werden. Gerade Süddeutschland ist wieder so spielstark wie selten! Gegen diesen Aufsturm aus dem Süden wird sich der Westen mit dem deutschen Fußballmeister Schalke 04 zu verteidigen haben, der außerdem in seinem eigenen Landesgebiet in Fortuna Düsseldorf einen äußerst ehrgeizigen und zu großen Leistungen fähigen Konkurrenten hat. Aber mit dieser Feststellung ist nicht gesagt, daß die Entscheidung nun unbedingt zwischen dem Westen und dem Süden fallen muß. Wie im vorigen Jahr auch liegt es durchaus im Bereich des Möglichen, daß ein Außenseiter sich durchsetzen wird. Ueberblickt man die Liste der an den Gruppenspielen teilnehmenden Mannschaften, und fragt man sich, welcher Verein das Zeug in sich hat, die große Überraschung der Fußballmeisterschaft des Jahres 1936 zu bringen, so wird man mit Borussia Dortmund, dem Berliner SV 92, dem Polizei-SV Chemnitz, Werder Bremen, Eintracht Hamburg, dem Kölner FC, Hanau 93 und Borussia-Münster verschiedene Namen nennen können. Jede dieser Mannschaften kann die große Überraschung sein und die altberühmten Favoriten stürzen. Unmöglich aber ist es, den richtigen Außenseiter zu nennen. Sicher aber werden die Spiele um die Meisterschaft 1936 Kämpfe wie lange nicht mehr bringen.

Wieder sind für die am 5. April beginnenden Treffen die 16 Gaumeister in vier Gruppen zu je vier Vereinen zusammengefaßt. Es wird also erst die Entscheidung in den Gruppen fallen, ehe die Schlussspiele um die „Deutsche“ beginnen können. Aber selbst die Frage nach den einzelnen Gruppemeistern ist in den meisten Fällen schwer zu beantworten, was ein Aufmarsch der Meister in den Gruppen rasch lehren wird.

Schalke 04 wieder Gruppenmeister?

In der Gaugruppe 1 ist der Deutsche Fußballmeister Schalke 04 mit dem Polizei-SV Chemnitz, Hindenburg Allenstein und dem Berliner SV 92 zusammengefaßt. Wird es Schalke in dieser Gruppe wieder schaffen? Immer noch ist Schalke der dreifache Meister von Westfalen und zweifache deutsche Meister, diejenige Mannschaft im deutschen Fußballsport, die am besten „spielen“ kann. Aber wird Schalke genügend Reserven haben, um auch am besten zu kämpfen? Da Pörtgen, der junge Mittelstürmer der Knappen, wegen einer Verletzung in den nächsten Wochen nicht spielen kann, ist Schalkes Sturm zweifellos geschwächt. Viel wird auch von der Verteidigung abhängen, die der Mannschaft schon mandes Tor gefoßet hat, doch mit Szepan, Wellich und Kuzorra hat die Elf der Königsblauen nach wie vor Spieler von großem Format.

Schalkes schwerster Gegner ist wahrscheinlich der Sachsenmeister Polizei-SV Chemnitz, der in der Vorklustrunde im Vorjahre gegen Schalke 04 mit 2:3 unterlag. Chemnitz ist auch der Sachsenmeister dieses Jahres. Nach mehreren Verlusten im Herbst wurde auch diesmal die Meisterschaft im Endspurt überlegen gewonnen. Es wird sich zeigen müssen, ob die Sachsen auch in den Gruppenspielen eine entscheidende Rolle spielen können. Die Elf ist mit einem Durchschnittsalter des einzelnen Spielers von 28 Jahren eine der „ältesten“ deutschen Mannschaften. Statt der jugendfrischen haben die Sachsen energiegelante Spannkraft in den Kampf zu führen. Gefährlich ist immer noch der Sturm mit dem in Sachsen führenden Schützen Helmchen.

Meister von Brandenburg ist der Berliner SV 92, dessen große Leistung von Weihnachten 1935, der Sieg über Schalke, noch unvergessen ist. Nur schwer hat der BSV sich in der Reichshauptstadt durchsetzen können. Die Mannschaft der Berliner hat jedoch ein großes Plus: sie kann sich ohne Nervosität zu großen Leistungen aufraffen und konzentriert arbeiten. In der Vorklustrunde der Berliner Vereine sind unter den ersten 14 vier Spieler vom BSV, was auf die Gefährlichkeit des Sturms hindeutet. In der Wintermannschaft ist noch immer Appel der überragende Mann. Die Möglichkeit zu einem zweiten Sieg über Schalke ist der Berliner Elf gegeben, doch würde die Gruppenmeisterschaft eine Ueberbahrung bedeuten.

Hindenburg Allenstein, der Vertreter Ostpreußens, ist die Mannschaft der Soldaten, die vom Kameradschaftsgeist befeelt ist. Interessant ist die Zusammensetzung: 5 Unteroffiziere, 3 Schützen, 2 Gefreite, 1 Feldwebel. Trotz des großartigen Mannschaftsgeistes ist die Elf spielerisch schwächer, kann aber innerhalb der Gruppe mit Überraschungen unter Umständen auch die Entscheidung beeinflussen.

Norddeutschlands Vertreter gegen Schlesien.

In der Gaugruppe 2 ist die Entscheidung offen. Werder Bremen, Eintracht Hamburg und Rasensport Gleiwitz haben gleiche Möglichkeiten. Viktoria Stolp als vierter Teilnehmer wird seinen Gegnern harte Kämpfe liefern, die Meisterschaft aber nicht erringen. Eintracht Hamburg hat die gleichmäßige Leistung dieser Vier vollbracht. Ohne überragende Spieler zu haben, kann die Elf dank eines tapferen Mannschaftsgeistes große Spiele liefern, aber wie das vorige Jahr gelebt hat, auch stark enttäuschen. — Werder Bremen hat alles in allem in den Gauspielden nicht die erwarteten Leistungen gezeigt. Noch immer nicht ist die Mannschaftsauffstellung gefunden, die nach Wahlbedts Kalkulation eine befriedigende Lösung darstellt. Der Angriff hat in den Punktspielen sehr oft enttäuscht. Der überragende Spieler ist der Verteidiger Hundt, der schließlich dem Verein auch die Gaumeisterschaft gerettet hat.

Bornwärts-Rasensport Gleiwitz ist ebenfalls eine Elf mit großem Kampfsinn, die zudem einen ausgezeichneten Torwart und im Angriff gefährliche Vorstöße hat. Sowohl Werder Bremen wie Eintracht Hamburg werden nur sehr schwer gegen die Schleier gewinnen können, die im ent-

stehenden Augenblick schon manchen Gegner geschlagen haben. — Viktoria Stolp ist ebenfalls eine Mannschaft mit starkem Kampfsinn, technisch zwar nicht hochgeschult, aber fähig, das Spiel des Gegners zu zerstören. Die Gruppenmeisterschaft werden die Pommern indessen kaum erreichen.

Der 1. FC Nürnberg stark bedroht.

In der Gaugruppe 3, die mit dem 1. FC Nürnberg, den Stuttgarter Kickers und Wormatia 3 süddeutsche Vertreter mit dem 1. SV Jena als Meister des Gaues Mitte vereinigt, wird es große Kämpfe geben. Der 1. FC Nürnberg, der Sieger im Vereinspokal, steht vor schweren Aufgaben. Die drei süddeutschen Vereine stellen alle Kampfmannschaften, von denen sich schließlich wohl die Nürnberger, wenn auch nur unter Mühen und sehr knapp, behaupten werden. Die Schwäche des „Clubs“ ist das häufig unproduktive Spiel im Sturm. Dieser Mangel kann Nürnberg zum Verhängnis werden, wenn es den Gegnern gelingt, gegen die äußerst starke Verteidigung, in der Munkert der überragende Mann ist, Tore zu erzielen.

Wormatia Dortmund ist eine Elf der „Durchreißer“. Kampfsinn und Kampfeswille dieser Mannschaft sind so stark, daß sie mit einigen „Süßensüßchen“ große Überraschungen erzielen kann. Der Internationale Rath und der rechte Flügelstürmer Winkler sind im Angriff die treibenden Kräfte. Die Stuttgarter Kickers sind eine Elf der starken Hintermannschaft. Sie sind im W-System geschult und spielen dank der großen Sicherung erfolgreich. Schwächer ist allerdings der Angriff, doch haben die Stuttgarter die gute Eigenschaft, sich in Schwung spielen zu können. Im ganzen: ein sehr ernst zu nehmender Gegner.

Der 1. SV Jena scheint in diesem Jahr nicht ganz so stark zu sein wie in den Kämpfen des Vorjahres. Jena wird in dieser Gruppe nach hartem Widerstand ehrenvoll unter-

Deutschlands nächste Länderspiele.

Der deutsche Fußballsport hat in diesem Jahre neben den Kämpfen beim Olympischen Fußball-Turnier noch weitere schwere internationale Proben zu bestehen. Sechs Länderspiele sind für das Kalenderjahr 1936, das uns bereits die siegreichen Kämpfe gegen Spanien und Portugal und die unglückliche Niederlage gegen Ungarn brachte, bereits festgelegt. Die Gegner dieser Spiele heißen Polen, Tschechoslowakei, Irland, Italien und Holland. Sechs Prüfungen, eine schwerer als die andere. Vor den Olympischen Spielen gibt es für die deutsche Nationalmannschaft noch fünf Probekämpfe gegen die englische Berufsspielermannschaft von Derby County. Offizielle Länderspiele werden vor den Berliner Weltspielen nicht mehr stattfinden, ihre Durchführung müßte an Zeitfragen scheitern, denn die nächsten Monate sind mit den Spielen um die Deutsche Meisterschaft belegt, die das Interesse der deutschen Fußball-Bevölkerung voll und ganz in Anspruch nehmen.

So dürfte der nächste Länderkampf des DFB, wohl das Spiel gegen Polen sein, das am 6. September in Warschau stattfinden soll. Die Polen sind zu einem schweren Gegner geworden, der uns erneut zur Herausgabe des ganzen Könnens zwingen wird. Weit schwerer wird der Kampf gegen die Tschechoslowakei in Prag werden, den die Tschechen als Revanche für die Niederlage in Dresden unter allen Um-

Deutsche Amateur-Vormeisterschaften.

Schöne Anfangserfolge der Süddeutschen.

Nabezu eine ganze Woche werden die Meisterschaftskämpfe der deutschen Amateurboxer sich hinziehen. Nicht weniger als zwölf westdeutsche Städte sind bekanntlich für die verschiedenen Kämpfe als Austragungsorte vorgegeben. 128 der kampfstärksten deutschen Amateure haben sich auf Grund ihrer leistungsfähigen Leistungen, für die letzten Ende die Kämpfe um Bezirks- und Gaumeisterschaften als Gradmesser dienten, die Teilnahmeberechtigung für die Deutschen Meisterschaften erworben.

Am Dienstagabend wurde in drei westdeutschen Städten, in Münster, Bielefeld und Hamm, die erste Hälfte der Vorkämpfe abgewickelt, für die an zwei Abenden insgesamt 64 Kämpfe vorgehoben sind.

In Münster: Fliegengewicht: Graaf-Hamburg Punktsieger über Kaiser-Naden; Kaiser-Glabbeck Punktsieger über Hüßler-Stuttgart. — Federgewicht: Burger-Münster Punktsieger über Wandel-Stuttgart, Schöneberger-Frankfurt schlägt Wrona-Hamburg in der dritten Runde durch techn. Ko.; Mittelwelter-Naden Punktsieger über Studenroth-Kassel. — Weltengewicht: Alderich-Köln Punktsieger über Lupa-Allestein; Veinert-Stuttgart Punktsieger über Selvin-Hamburg. — Halbschwergewicht: Vogt-Hamburg schlägt Thill-Kassel in der ersten Runde ko.; Krumm-Köln Punktsieger über Lenzen-Göttingen; Jaspers-Stettin Punktsieger über Keller-Mannheim.

Hochoberbetrieb in der Olympia-Kartenstelle.

In unser aller Erinnerung sind noch die großen Schilder an den Kassenhäuschen der Paradenstraße in Garmisch-Partenkirchen, die in schwarzen Lettern das für die Zuschauer fatale „Ausverkauf“ anzeigten. In den ersten Tagen gab es noch für diese und jene Veranstaltung einige Karten. Als sich die Winter-Olympiade aber ihrem Ende näherte, da schloffen die Kartenstellen ihre Schalter: „Ausverkauf“.

Es gehört keine Sehenswürdigkeit dazu, den Berliner Spielen das Gleiche voranzufagen. Der glanzvolle Verlauf der Winterspiele hat die Anteilnahme am sportlichen Geschehen der Anwohner noch weiter angefeuert, und, wie noch in besserer Erinnerung sein dürfte, zwar so, daß die Berliner Kartenstelle Ende Februar geschlossen werden mußte, da der Ansturm der Kartenhungrigen einfach nicht mehr zu bewältigen war.

Ab Mittwoch, 1. April, wird nun in Berlin-Charlottenburg, Pardenbergstr. 43, die neue Kartenverkaufsstelle des Organisations-Komitees für die XI. Olympiade offen gehalten. Da die Zahl der noch freien Karten natürlich be-

liegen und vielleicht die eine oder andere Überraschung bringen.

Fortuna Düsseldorf oder Waldhof Mannheim?

In der Gaugruppe 4 sind Fortuna Düsseldorf und Waldhof Mannheim die beiden großen Gegner. Waldhof Mannheim hat in der letzten Zeit einen großen Aufschwung genommen und hohe Torzahlen erzielt. Die beiden überragenden Kräfte der Mannschaft sind der Nationalspieler Siffing und der Mittelläufer Heermann. In Süddeutschland legt man starke Hoffnungen auf Waldhof. In Süddeutschland wird Fortuna Düsseldorf, die kürzlich den 1. FC Nürnberg 2:0 schlug, als Favorit dieser Gruppe angesehen. Fortuna Düsseldorf hat den VfB Venrath ausgeschaltet, ehe dieser in seiner Leistung zusammenfiel. Die Mannschaft verzieht mit großem Einsatz zu kämpfen und hat mit Jancs, Bender, Albrecht und Kobierski erfahrene Nationalspieler in ihren Reihen. Es fehlt ein überragender Mittelfürer. Mit diesem könnte Fortuna Düsseldorf zu den höchsten Ehren berufen sein. Ganz zweifellos: nur zwischen Fortuna Düsseldorf und Waldhof liegt die Entscheidung.

Der Kölner FC ist technisch gut geschult, erscheint aber nicht kampfstark genug und wird gegen Fortuna Düsseldorf und Waldhof unterliegen. Mit Hanau 93 wird es einen „Nachtkampf“ geben. Die Nordhessen sind eine ausgesprochene Kampfmannschaft und auf eigenem Boden nur schwer zu schlagen. Sowohl Waldhof als auch Fortuna Düsseldorf werden bei den Spielen gegen Hanau schwer zu kämpfen haben. Gefühlsmäßig gerüstet, werden die Hanauer nach den beiden „Großen“ zu stehen kommen.

Wer kommt in das Endspiel?

Wird es ein Endspiel zwischen Süddeutschland und Westdeutschland oder einen rein westdeutschen oder nur süddeutschen Waffengang geben? Diese Entscheidung fällt wahrscheinlich in den beiden Spielen der Vorklustrunde. Ein Endspiel zwischen Schalke-Fortuna Düsseldorf ist ebenso denkbar wie eine Entscheidung zwischen Nürnberg und Waldhof. Vielleicht aber bringen schon die Spiele um die Gruppenmeisterschaften Überraschungen. Es ist alles ungewiß und in dieser Ungewißheit liegt der immer wiederkehrende neue, alte Reiz der Spiele um die „Deutsche“.

stünden gewinnen wollen. Eine Prüfung gleich dem Dezemberspiel in London wird die Reise nach Schweden werden; steht doch das Können der Schweden dem der Engländer kaum etwas nach. Mit dieser Reise verbunden wird ein Spiel gegen Irland. Dann gibt es eine weitere schwere Probe mit dem Spiel gegen den Weltmeister Italien und am 6. Dezember wird das Länderspielprogramm des Jahres mit dem Treffen gegen das in den letzten Monaten mächtig stark gewordene Holland beendet. Für 1937 sind auch bereits drei Spiele abgeschlossen und zwar mit Belgien, Frankreich und der Schweiz.

Im einzelnen hat der Länderspielkalender des DFB. für 1936/37 bisher folgendes Aussehen:

1936:

- 6. September: in Warschau: gegen Polen,
- 27. September: in Prag: gegen Tschechoslowakei,
- 14. Oktober: in Glasgow: gegen Schottland,
- 17. Oktober: in Dublin: gegen Irland,
- 15. November: in Berlin: gegen Italien,
- 6. Dezember: ??? gegen Holland.

1937:

- 14. Februar: ??? gegen Belgien,
- 21. März: in Berlin: gegen Frankreich,
- 21. Mai: in Zürich: gegen Schweiz.

In Bielefeld: Fliegengewicht: Priesnitz-Breslau Punktsieger über Scheid-Duisburg; Mertens-Köln Punktsieger über Nieder-Magdeburg; Strahl-Danzig schlägt Friedrich-Spremburg in der ersten Runde l. o. Federgewicht: Ruffmeier-Köln Punktsieger über Böttner II-Breslau; Miner-Breslau Punktsieger über Raff-Landsbut; Bialas-Hannover Punktsieger über Gaunth-Weipzig. Weltengewicht: Kroth-Düsseldorf Punktsieger über Neu-Köln; Einlage: Campe-Berlin Punktsieger über Schill-Bielefeld und Mutz-Trier Punktsieger über Meier-Herford; Halbschwergewicht: Piesch-Weipzig Punktsieger über Kaufmann-Magdeburg; Rosenfranz-Barmen Punktsieger über Bruntow-Berlin.

In Hamm: Fliegengewicht: Schild-München Punktsieger über Schlöppe-Köln; Ettetor-Mannheim Punktsieger über Schubert-Hannover; Pantamgewicht: Bagener-Hamm Punktsieger über Schiller-Berlin. Federgewicht: Arenz-Berlin Punktsieger über Hoffmann-Mannheim; Bölder-Berlin Punktsieger über Schäfer II-Magdeburg. Leichtgewicht: Dixkes-Hamm Punktsieger über Liebelt-Fork. Weltengewicht: Puffay-Saarbrücken Punktsieger über Wiewald-Hindenburg; Lennert-Mannheim Punktsieger über David-Hannover. Halbschwergewicht: Moser-München Punktsieger über Künzel-Berlin; Joff-Frankfurt Punktsieger über Richter-Herne; Fels-Wieseln siegt über Sifora-Hannover durch Disqualifikation wegen Tieffschlags in der 1. Runde.

beschränkt ist, setzte gleich am ersten Tage ein starker Ansturm ein.

Wie ungeheuer stark übrigens das Interesse selbst an Stehplätzen ist, geht daraus hervor, daß die Vorbestellungen nur in einem Verhältnis von 10:1 erledigt werden können. D. h. also, daß von zehn Kartenbestellungen wahrscheinlich nur eine durchgeführt werden kann. Die Kartenstelle bittet erneut, bei Bestellungen kein Geld mitzubringen, dies vielmehr erst auf Aufforderung zu tun. Mit dem Verkauf der Stadionpässe wurde soeben begonnen. Ende April werden dann die Dauerkarten ausgegeben, eine Arbeit, die etwa vier Wochen in Anspruch nehmen dürfte. Eine über 100 Mann starke Gefolgschaft sorgt für eine glatte Abwicklung des Verkaufes, der insofern noch besonders bemerkenswert ist, als es in Los Angeles „nur“ 123 verschiedene Kartenarten gab, während es diesmal in Berlin nicht weniger als 500 sind.

Österreich wird sich mit 16 Amateuren, zwei Begleitern und einem Sportlehrer am Olympischen Fußball-Turnier beteiligen.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Der Professor stemmt.

Von Heinrich Villerer.

Eigentlich war er kein Turnlehrer, der Herr Professor, aber es war in der Zeit des Krieges, und da tat mancher, wozu er nicht geboren war. Unser Turnlehrer war eingerückt und für ihn vertrat der Herr Professor die Turntunde, die übrigens bald darauf gänzlich ausfiel, zum Leidwesen von uns Jungen. Als der Herr Professor vor uns hintrat, konnten wir ein Lächeln nicht unterdrücken; ihn, den wir als einen guten Lehrer im Deutsch und Französisch kannten, als Turnlehrer vorgeführt zu bekommen, war eine Ueberraschung, in die sich auch eine kleine Ueberlegenheit schloß. Denn wir Buben hatten damals zum Teil Mannsgröße erreicht, wenn wir auch noch schmal in den Schultern waren. Und im Turnen fühlten wir so eine gewisse Ueberlegenheit allen voraus, von denen wir annahmen, daß sie das vielleicht einmal nicht betrieben hatten. Der Herr Professor war einer von diesen; zudem war er an Körpergröße und Leibessülle uns kaum gewachsen.

Der Herr Professor mußte die spöttische Bewertung gefaßt haben, denn sein Kommando war, obwohl scharf gegeben, unsicher, und wir merkten das. Das Grinsen verstärkte sich und blieb, als wir durchs Städtchen zur Turnhalle marschierten. Der Herr Professor schritt nebenher, grüßte nach allen Seiten, aber mochte er auch bei den Bürgern des Städtchens eine angelegene Persönlichkeit sein, uns war er das als Turnlehrer nicht. Und daß wir recht hatten, zeigte sich, als wir in der Turnhalle in Reih' und Glied standen und er nichts mit uns anzufangen wußte: ihm fehlten die Kommandos, um das großartige Spiel der Bubenenergien zu entfalten. Er dachte angestrengt nach: nichts fiel ihm ein, konnte ihm einfallen, denn unser schweigendes Stöhnen störte und lähmte ihn. Wir waren eine mächtige gefühlsmäßige zusammengeschlossene Einheit, die sich ihm entgegenstemmte. Keiner war bereit, ihm zu helfen, uns beherrschte die böshafte Rache der Untergebenen und wir schmeckten die Niederlage des Herrn Professors als eine süße Genußgattung. Jemandem hatte jeder einmal vor seiner Frage verlagert und jetzt stellten wir, lautlos, aber immer dringender, die Frage: Es war, er mußte es sich eingekleben, ein glattes Pflaster geworden, seine Autorität war ins Wasser geraten. Wie um nachzusehen, welches Gerät er aus der Gerätekammer zur Übung heranziehen wolle, begab er sich dorthin, aber es war nichts als nackte Hülfslosigkeit: er wollte Zeit gewinnen.

Die Tür hatte er hinter sich angelehnt. Wir ergriffen es instinktiv, daß der Herr Professor vollständig geschlagen war, wir brachen, als er verschwand, in ein ungeheures Lärmen aus, schrien und sprangen umeinander. Wir kosteten unsere Siegesfreude gründlich aus und vergaßen darüber fast den Professor. Der verstand wohl, was das Geseul in der Halle zu bedeuten hatte. Gewiß, er hatte zunächst den Kampf verloren, aber wie er seine Augen im Kreise herumgehen ließ, erblickte er die Hanteln, und mit diesen Hanteln erfaß er sich den Ausweg.

In unser Josten und Getrampel hinein erscholl so plötzlich, daß es alle zur gewohnten Disziplin zurückführte, die Stimme des Professors: „Antreten!“ Wir ahnten sofort, ja wir griffen es sofort aus dem Gesicht des Professors ab, daß dieser sich wiedergefunden hatte und im Begriff stand, wieder Lehrer und Meister zu werden. Wir wurden gespannt, maßlos gespannt. „Wir wollen heute mal stemmen!“ sagte der Professor, so gleichgültig, als hätte das von Anfang an in seinem Plan gelegen. Er war wunderbar beherrscht; jedenfalls entdeckten unsere Bubenaugen nichts Außergewöhnliches an ihm.

Der Professor ließ also die Hanteln aus der Kammer holen und uns zum Stemmen antreten. Wir begannen mit den kleinen Gewichten, fast jeder hob sie. Dann ging es an die schwereren Eisenköpfe. Die Hälfte fiel im ersten Gang aus, im zweiten waren nur noch vier übrig. Unter Aufbietung

aller meiner Kräfte und Gewandheit hatte ich mich bis zu dieser Spitzengruppe vorgestoßen, aber ich merkte, daß ich im nächsten Gang nicht mehr mitkam. Das Gewicht war etwa ein Zentner. Der Herr Professor vergrößerte es und ließ uns Stärkste nochmals antreten, aber es schaffte keiner mehr: wir waren abgeschlagen. Wir traten in die Reihe zurück, mit heischem, fliegendem Atem, aber unsere Augen sahen den Professor geringschätzig an: „Du, wenn du das probiert hättest! Du, wenn du das probiert hättest!“, von allen Seiten trafen ihn diese Aufforderungen, wir wollten uns nicht mehr unter ihn beugen. Und — zu unserer Verblüffung — nahm der Herr Professor die Aufforderung an, er griff den Fehdehandschuh auf und erneuerte das Duell. Es steht außer Zweifel, daß der Herr Professor nicht zu Hause Hanteln übte und uns jetzt hereinlegen wollte, er kämpfte von uns in die Enge getrieben, mit der Kraft eines Menschen, der auf eine und die letzte Karte setzt.

Wir sahen, wie er die Arme mit den dünnen und zarten Gelenken um die Eisenstange legte, wie er verfuhrsweise die Hantel abhob und niederlegte; wie er sich innerlich sammelte und wie er sich selbst den ungehörten Startschuß gab. Wir sahen, daß er sich unsagbar anstrengen mußte, wir sahen, daß er die Hantel hob, mit ausgestreckten Armen fixierte! Und noch einmal meisterte er das Gewicht!

Wir Jungen standen und staunten. Wir sahen nicht mehr die blaß gewordenen, von der Ueberanstrengung entstellten Gesichtszüge, wir sahen nur das dumme, massige Gewicht auf der einen und den zarten, aber kraftvollen Professor auf der anderen Seite. Wir sahen den Sieg des Geistes über die Masse! Es wurde still, wir waren benommen. Wir gehorchten seinen Kommandos, die gar nicht mehr scharf, sondern mehr liebevoll leitend und auf einmal richtig waren. Wir guckten in sein Gesicht und wenn er lächelte, lächelten auch wir, er war ein Stück von uns geworden, das Beste, wertvollste Stück. Und wir fanden es nun ganz in der Ordnung, daß auf dem Rückmarsch die Bürger den Herrn Professor grüßten, und auf sein „Tritt gefaßt!“ schlugen wir so mächtig mit unseren Stiefeln auf das alte Pflaster, daß es dröhnte im Städtchen. Es waren sozusagen die Salutsschüsse, die wir unserm Herrn Professor widmeten. Er war ein feiner Mensch und wird sie auch verstanden haben.

Der Krieg ging weiter, und eines Tages mußte auch der Herr Professor fort. Wir wunderten uns nicht, als später die Kunde kam, er hätte das Eisenerz 1. Klasse für eine hervorragende Einzelleistung erhalten, und wir wunderten uns auch nicht, daß die Nachricht von seinem Heldentod kam. Aber wir trauerten sehr um ihn, den Lieben, zarten, harten und starken Herrn Professor.

Spaziergang nach Afrika.

Von Weltenbummler Seppel Dopfinger.

Der bekannte Weltenbummler Seppel Dopfinger, dessen tolle Erlebnisse und Abenteuer wir schon öfter veröffentlichten, hat einen „Spaziergang nach Afrika“ unternommen. Nachstehend schildert unseren Lesern der unternehmungslustige junge Deutsche in einer spannenden Artikelserie die interessanten Eindrücke und Abenteuer seines Afrikabummels.

An der Pforte des Orients!

Müde und abgespannt von der langen Expeditiionsfahrt schritt ich in aller Frühe die Bahnhofstraße entlang zur Rue Cannebière, der eigentlichen Hauptstraße Marzelles.

An allen Straßenecken lagen schlafend oder hockten bösend zerlumpte Gestalten. Mehr und mehr erwachte die Hafenstadt, Katarbeiter, Fischer, Matrosen und andere Arbeiter gingen an ihr Tagewerk. Die Sonne stieg feierlich aus den Fluten des Meeres und grüßte über den Hafenanlagen die Notre Dame de la Garde. Auf den zahlreichen Schiffen, die aus aller Herren Länder stammten, wurde es lebendig.

Viele Fischer kehrten bereits mit großer Beute vom Range heim. Tausende und Abertausende von großen und kleinen Fischen, Muscheln, Krebsen, Langusten und sogar schleimige Tintenfische wurden zum nahen Markt transportiert. Aus dem Zeug locht man in Marzelle das Nationalgericht, „Bouillabaisse“ geheißen. Geheimnisvolle Kräuter kommen dazu und Gewürze der seltensten Arten. Wie das Zeug schmeckt? Wie eine Mischung aus rauchender Salpetersäure, Kasterklingen, Paprikas und Glascherben. Man glaubt ein Degenstücker zu sein, wenn man den ersten Löffel davon in den Mund geschoben hat. Empfindliche Menschen können dieses Zusammengesetzte nicht einmal in den Stiefeln vertragen, geschweige denn im Magen.

Ich kannte diese französische Hafenstadt von früheren Reisen her schon und wußte, daß es hier eine deutsche Kneipe mit dem Namen „Badener Land“ gibt. Ich ging in die Rue de la Salle, aber da es noch zu früh war, hatte die Kneipe noch geschlossen. Nun ging ich weiter und kam zum Passagierhafen. Vielleicht konnte ich hier eine Gelegenheit ausmischen, um mit einem der bald auslaufenden Dampfer nach Afrika zu kommen. Aber auch hier waren die Ausschichten für Gratisfahrten ebenso ungünstig wie in allen anderen Häfen. Ich verwickelte Kapitäne, Matrosen und

Hafenarbeiter in endlos lange Gespräche, aber es war nichts zu machen.

Einige Stunden waren vergangen und ich kehrte wieder zum „Badener Land“ zurück, das inzwischen geöffnet hatte. Der Inhaber dieses kleinen, aber gemüthlichen Restaurants im Hafenviertel in der Rue de la Salle ist ein junger, unternehmungslustiger Deutscher namens Hans Giba aus Pechhausen bei Augsburg. Hier treffen sich alle Deutschsprechenden, insbesondere diejenigen, die noch etwas „Pulver“ haben und die gleichzeitig versuchen, Anschluß an ihre Landsleute zu finden.

Nichtig gemüthlich wird es in dem kleinen Lokal aber erst abends, wenn Hans das Grammophon auf Touren kommen läßt. Die schmetternden Klänge deutscher Märsche überstürzen sich in dem winzigen Raum. Auch viele Fremdenlegionäre verkehren hier, und mancher von diesen Ausgestoßenen hat vor Jahren unter den Klängen der gleichen Märsche einen echten deutschen Parademarsch geklopft. Während sie genießerisch ihr Bier trinken, singen sie Helmschlieder und aus ihren Augen schimmert das Heimweh, die unheilbare Krankheit dieser armen Teufel. Auch ausgebildete ehemalige Legionäre verkehren bei Hans. Der bekannteste unter diesen ist „Edu“, dem die Kugel eines Rifflabaleg das linke Bein zerschmettert hat und der jetzt von der französischen Regierung eine kleine Pension bezieht. Edu hat immer Humor, er spricht mehrere Sprachen, ist aber auch der verschlagene von allen. Das gute Bier, welches es im „Badener Land“ gibt, schmeckt ihm besonders.

Marzelle ist eine der ältesten Städte Europas. Sie ist aber auch die schmutzigste aller europäischen Städte und bunt ist sie, wie keine zweite auf dem Kontinent. Mit Ausnahme der Eskimos sind alle Kinder der Erde hier zu finden, und es sind nicht immer die Anständlichsten, die sich da zusammengefunden haben.

Hier wimmelt es nur so von dem widerlichsten Geschmeiße. Die Polizei ist meist machtlos, da dieses Häuser-

Ostern auf dem Balkon?

Und zusehen müssen, wie die andern hinausfahren? Oder bestenfalls mitgenommen werden, dorthin fahren müssen, wohin die andern wollen?

Jetzt ja sagen - und Sie machen Ihre Osterfahrt im eigenen Wagen, wohin Sie wollen! Gleich ja sagen - dann sind sogar die Einfahrkilometer schon überwunden!

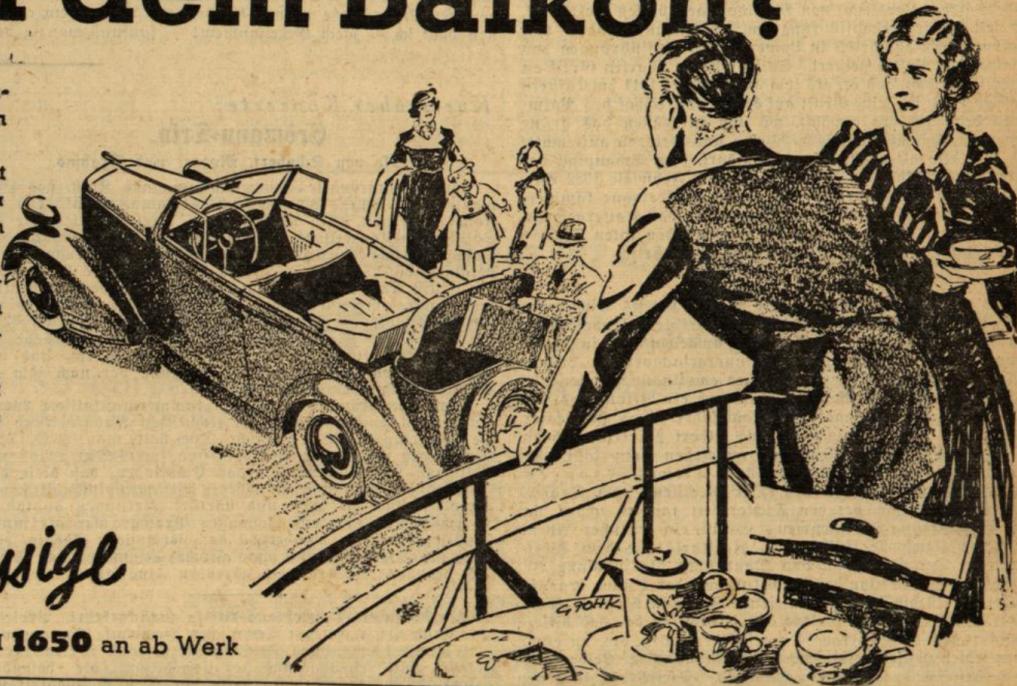
Sie haben keinen Grund, noch zu warten! Bewährungsfrist? Die 1936er OPEL-Modelle sind schon zehntausendfach bewährt. Lieferschwierigkeiten? Jedes Modell steht sofort zu Ihrer Verfügung.

Am besten: Sie machen gleich eine Probefahrt und stellen selbst die vielen einzigartigen Vorzüge fest, die Sie sich beim Kauf Ihres OPEL sichern.

OPEL

der Zuverlässige

schon von RM 1650 an ab Werk



Großhändler für Karlsruhe, Baden-Baden und das nördliche Mittelbaden:

Autohaus Eberhardt G. m. b. H.

Karlsruhe: Amalienstr. 55-57 / Fernruf 7329-7332.

Baden-Baden: Langestraße 102 Verkauftelster: Fritz Eurich, Fernruf Nr. 1648.

gewirrt unzählige Schlupfwinkel birgt. Das beste Mittel wäre hier ein Scharfrichter, der alle Hände voll zu tun hätte, ohne einen einzigen Justizmord zu begehen.

Behn- und mehrköpfige Familien haufen hier oft in einem winzigen kleinen Raum beisammen; die Kinder sind gelehrtige Schüler ihrer Eltern. Zahlreiche Häuser befinden sich in einem verwahrlosten Zustande und sind dem Einsturz nahe; aber nicht nur im Hafenviertel, sondern auch im „besseren“ Stadtteil. Nicht weit von der Post und Börse entfernt sind ganze Häuserreihen abgestürzt. In den engen Gäßchen können zwei Personen nicht nebeneinander gehen.

In lichtlosen, engen Gäßchen haufen Chinesen und Senegalneger, Italiener und Griechen, Türken und Indier, Araber und Mischlinge aller Schattierungen. Sie leben von größeren und kleineren Verbrechen, vom Wucher, Schmuggel, Mädchen- und Opiumhandel, von der Zuhälterei und dem Verkauf von unzähligen Bildern, dem Handel mit exotischem Viehzeug und Orientteppichen aus Deutschland. Besoffene Matrosen und Soldaten aller Waffengattungen wandern durch die Gassen und suchen die Häuser auf, in denen ihnen die Straßenmädchen, die sich die Schminke mit der Naurerfelle aufzutragen scheinen, die letzten Groschen abnehmen. (Fortsetzung folgt.)

Blick ins Bücherfenster:

Dem Himmel bin ich auserkoren.

„George Bruch bin ich genannt, Amerika ist mein Vaterland, in Ludington bin ich geboren, dem Himmel bin ich auserkoren.“ Diese Verse, die Hunderttausende von amerikanischen Schulkindern in jedes ihrer Schulbücher schreiben, bedeuten dem George Bruch nicht eine leere Phrase wie den anderen, sondern höchsten Inhalt seines Lebens. Der menschenfreundliche George, der als Handlungsreisender einer Verlagsfirma den amerikanischen Mittelwesten mit Schul- und Lehrbüchern versorgt, möchte gern die Welt so haben, wie er sie in seinem gläubigen Geist sieht. Doch seine allzu idealistische Meinung über die Menschheit im allgemeinen spielt ihm manches böse Schnippchen, was den Glauben Georges und seine geistige Einstellung allerdings keineswegs erschüttert. Dem bekannten amerikanischen Schriftsteller Thornton Wilder ist es hier gelungen, eine nette unterhaltende Gesellschaftsatmosphäre zu schreiben, die dem Leser manches Schmunzeln bereitet. (Verlag E. P. Tal & Co., Leipzig-Wien.)

Georg Lechner: Gefährliches Abessinien.

Schon kurze Zeit nach dem Ausbruch des Krieges zwischen Italien und Abessinien ist auf dem Büchermarkt eine Anzahl von Büchern erschienen, die auf vieles Antwort geben, was man über das afrikanische Kaiserreich wissen möchte. Das vorliegende Buch ist eine Erlebnisbeschreibung eines deutschen Weltreisenden, der sich monatelang in einem unwirklichen und geheimnisvollen Gebiet Abessiniens aufhielt. Dort, im Wollalagebirge, forschte der Verfasser nach einem sagenumwobenen ungeheuren Schatz des uralten Königs Aezelariatob, wobei ihm, ganz abgesehen von den schweren Entbehrungen und Mühen, für den Europäer manch Rätselhaftes und Seltsames begegnete. Der überaus fesselnd geschriebene Bericht wird durch eine Menge Originalaufnahmen des Verfassers über Land und Leute, sowie durch eine Landkarte wertvoll bereichert. (A. S. Pano-Verlag, Leipzig.)

werden, in denen Martin Greif Karlsruhe für immer lebendig bleibt.

Von hier aus möge deshalb jetzt ein dankbar Gedanken herüberziehen zu dem Grust an der Chornand des Dorfkirchleins auf dem Palmberg im Altbadenerland, inmitten der ländlichen Natur. In dem Sinnpruch „Sängergrab“ schaut der Dichter es selbst vorabnehmend: „Von der Natur empfing ich die Gabe des köstlichen Liedes, Und nun ruh ich verstummt, freundlich gebettet in ihr.“

Martin Greif und Karlsruhe.

Eine Erinnerung zum 25. Todeslag des Dichters. — Von Albert Herzog.

Von einem halbvergessenen Dichter will ich erzählen, dessen Todeslag sich am 1. April d. J. zum 25. Male jährt.

Eine eigenartige Dichterserscheinung echt deutschen Wesens tritt um die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Martin Greif auf den Plan. In der Zeit der schwungvollen poetischen Rhetorik, gebildet an der Formensprache der Klassiker und Nachklassiker, in der Goethes Dichtung Schönheit und Höhe zu verschmelzen sucht, klingt plötzlich wie eine Naturmelodie, dem Volkslied nahe, die schlichte Stimmungslyrik Martin Greifs auf. Der bisherige bayerische Artillerie-Leutnant Hermann Frey (geboren am 18. Juni 1839 als Sohn eines bayerischen Regierungsdirektors in Speyer), der unter dem später auch als bürgerlichen Namen übernommenen Pseudonym bei Cotta sein erstes Gedichtbuch erscheinen läßt, hat nach dem Schleswiger Krieg und dem deutschen Bürgerkrieg von 1866 den Dienst quittiert. Er will fortan in der Dichtkunst allein sein Genüge finden. Was ihm nicht leicht gemacht wird, da Goethes Formstrenge sich diesem ursprünglichen Talent durchaus abgeneigt zeigt. Aber der alte Rüdert hat umso mehr Vertrauen zu dem jungen Dichter, der wieder aus den Quellen aller Kunst, der Natur, der deutschen Landschaft, dem deutschen Volkstum schöpft und in Versen voll ungezwungener, ungekünstelter Empfindung sein Herz sich ausströmen läßt. Gewiß, diese Einfachheit des Ausdrucks achtet nicht immer der für maßgebend erklärten Formgesetze, aber aus den blutarmen Worten spricht so viel innerste Natur und Volksverbundenheit, daß langsam auch das ästhetische Deutschland nicht anders kann, als diesen Dichter anzuerkennen.

Vor allem in Süddeutschland, wo man in ihm eine Verwandtschaft mit Uhland und Mörike verspürt, horcht man auf. Aber dann ist man auch hier erstaunt, daß dieser neue Fahnen-träger deutscher Volkspoesie nicht nur ein Lyriker, sondern auch ein Dramatiker sein will. Und noch einmal muß Martin Greif den Kampf aufnehmen. Nicht nur mit der deutschen Bühne, die sich ihm sehr zögernd erschließt, sondern mit seinem eigenen jungen Lyrikerruhm, der dem Dramatiker immer wieder hemmend in den Weg tritt. Dabei beschränkt sich Martin Greifs Lyrik im Grunde nur auf zwei Gedichtbände, während seine Dramen über ein Duzend zählen.

In dem Jahrzehnt, das Martin Greif 1869 bis 1879 in Wien verbringt, entstehen gleich eine Anzahl seiner besten dramatischen Werke, die sofort das Interesse des großen Theaterherrschers Heinrich Laube erwecken, der damals das Wiener Stadttheater leitet. Hier kommt auch eines der ersten Dramen Greifs, das von Laube sogar für den Schillerpreis vorgeschlagen wird, sein „Corfiz Ulfeld“ 1878 in Postarts Bühnenbearbeitung heraus. 1876 folgt Greifs Casarendrama „Nero“, 1878 sein „Marino Falero“. In demselben Jahre entsteht „Francesca da Rimini“ und im nächsten sein zumal auf österreichischen Bühnen viel gegebener „Prinz Eugen“, dem Franz von Dingeldey 1880 die Pforten des Burgtheaters öffnet.

Mit dem „Prinz Eugen“ hat Martin Greif auch als Dramatiker zum ersten Mal deutsche Menschen und deutsche Landschaft gestaltet, die er nun, seit er 1880 in München seinen Wohnsitz genommen, immer wieder in seinen Dichtungen aufleben läßt. Da entsteht sein „Heinrich der Löwe“ und dessen kraftvolle Fortsetzung „Pfalz im Rhein“, erwacht sein „Konradin“ und sein „Danz Saks“, die alle über die Bühne des Münchener Hoftheaters gehen, seine „Agnes Bernauer“, „General York“ usw. Vor allem aber sein „Ludwig der Bayer“, ein mitten aus der ihm besonders lieben Landschaft von Mühlhof geschöpftes Volksstück, das seit seiner Erstaufführung im Volkstheaterhaus von Kraiburg 1892 alljährlich in immer neuen Aufführungen das altbayerische Volk begeistert. So sehr hängt Martin Greif an dieser Landschaft, daß er, als ihm am 1. April 1911 zu Rustein der Tod naht, sich seine Grust auf dem Dorfkirchhof des Palmbergs bei Bangberg erwählt, wo ihm zu Füßen das grüne Inn- und Nartal mit seinen Wiesen und Feldern ausleuchtet und mit dem alten Städtchen Mühlhof, dem Schauplatz der letzten Ritterkriechen, in der auf der hohen Felsnische 1322 Wiltelsbach und Habsburg um die deutsche Kaiserkrone kämpften. In der Ferne aber grünen die Alpenette, das Kaisergebirge, die Ruffelner Berge und der Wendelstein den toten Dichter der sie so oft in rüstigem Wanderschuh durchschritt.

Es ist im Herbstmond 1895, als Martin Greifs Dichtertweg ihn nach Karlsruhe führt. Er ist dort kein Unbekannter und manche Freunde und Verehrer umgeben ihn in diesen Tagen. Vor allem ist es der Männergesangsverein „Niederhaller“, der sich dem Dichter so manchen empfindungsvollen Liedes treu verbunden weiß. Aber es ist noch ein Besonderes, das Greif in die badische Landeshauptstadt führt. Das Hoftheater, das unter der kunstsinntigen Leitung Albert Bürklins sich die Pflege zeitgenössischer Dichtung angelegen sein läßt, hat Martin Greif zur Aufführung seines Dramas „Francesca da Rimini“ eingeladen. Der Regisseur und Dramaturg Eugen Rilian, der den Dichter seit langem schätzt, hat die Inszenierung übernommen. Es ist ein feierlicher Abend und eine glanzvolle Aufführung, die Karlsruhe dem Werke bereitet. Der Dichter ist voll Dank über die spontane Begeisterung, mit der ihn das Publikum auf der Bühne begrüßt. Aufgebaut ist die Tragödie auf jener Stelle in Dantes „Göttliche Komödie“, dem 5. Gesang der „Hölle“, in der das bitter-Schicksal der schönen Francesca geschildert wird, die, an einer ungeliebten Gatten gekettet, von unwiderstehlicher Leidenschaft zu dessen Stiefbruder Paolo erfüllt ist. Die Verse, in denen die beiden Liebenden bei gemeinsamer Verführung sich finden, sind unsterblich geworden. („An diesem Tage lasen sie nicht

weiter.“) Das Greifische Drama — auch Paul Heyse griff den Stoff auf — hat gewiß seine Schwächen, namentlich in dem etwas schleppend sich hinziehenden vierten Akt, aber das dankbare Publikum geht darüber hinweg und läßt sich umso mehr von den starken und innerlich bewegten Momenten der Tragödie fesseln. So ist es ein Abend, auf den das Karlsruher Hoftheater und der Dichter zugleich stolz sein dürfen.

Martin Greif hat sich deshalb auch in Karlsruhe sehr wohl gefühlt. Sein einfaches, natürliches Wesen, dem wie seinen Dichtungen, alle Pose fern liegt, geht ganz auf in dem frohen Kreis, der sich im „Palmengarten“ um ihn versammelt. Besonders die „Niederhaller“ feiern ihren Ehrenabend herzlich in Lied und Wort. In seinen Briefen an mich kommt er dankbar auf diesen „schönen Abend“ zurück. Freut sich auch, daß sein Stück nicht nur in Karlsruhe weiter gegeben wird, sondern vom Hoftheater auch in Baden-Baden aufgeführt wird und auch hier von starker Wirkung ist.

Martin Greif ist damals doppelt so alt wie ich, aber bei den unvergesslichen Stunden, die wir gemeinsam bei einem oder mehreren guten Gläsern an jedem dieser beschwingten Tage genießen, kommt das nicht zur Geltung. Von solch kindlicher Frohsinn ist dieser Dichter, von solch rührender Bescheidenheit gegenüber all der Anerkennung, die ihn umgibt. Viel leicht, daß hier einer oder der andere der alten Freunde des Dichters, namentlich aus dem Kreis der „Niederhaller“, noch lebt, der sich mit uns freute. Dann werden auch ihm diese Zeilen zu einer freundlichen Erinnerung an jene Dichtertage

Der Schneider der Weltberühmten.

Ein Kostüm für 3000 Mark. — Maßarbeit von Erdteil zu Erdteil.

Nicht wahr, die Damen, die jetzt, da sich die Natur in ein neues Gewand zu hüllen beginnt, die feinsten Bekleidungspläne in ihrer Brust tragen, haben höchstens eine zweifelhafte, allerhöchstens aber eine niedere dreistellige Markziffer in ihre Kalkulation eingesetzt. Wie ganz anders dagegen die Kunden eines Schneiders, der seit vielen Jahren im Westen Berlins eine riesige Modewerkstätte unterhält! Nun ja, dieser Meister der Nadel zählt nicht gewöhnliche Sterbliche zu seinen Abnehmern, sondern schließlich Leute, deren Namen jenseits des großen Teiches ebenso von Mund zu Mund gehen, wie bei uns im alten Europa und in den großen Städten Australiens.

Es sind nur Sterne, deren Licht ganz hell am internationalen Varietehimmel erstrahlt, die sich hier einfinden. Eben jetzt, da wir den „Schneider der Weltberühmten“ anschauen, kam ein Brief aus Kairo. Zwei Tänzerinnen bestellten sich damit neue Tangokleider, „Preise nicht unter 700, aber auch nicht über 1000 Mark!“ Das war die einzige Vorschrift, die sie dem Modekünstler machten, alles andere stellten sie ganz in sein Ermessen. „Also gibt es auch für Bühnenkostüme Konfektionsarbeit!“, werfen wir ein wenig ernüchtert und sarkastisch ein. Wir haben uns aber verrechnet. Wortlos holt der Nadelgewaltige aus einem riesigen Schrank ein schwarzes Buch hervor und drückt es uns in die Hand. Zahlen, nichts als Zahlen, unter denen sich der Ueberschneidung nicht das geringste vorstellen kann. „Ein Algebra-Buch der Schönheit!“ sagt unser Mann. Die Ziffern, die Sie hier sehen, geben die genauen Körpermaße meiner Kunden an. Von jedem einzelnen habe ich — mein Geheimsystem! — fünfundsiebenzig ver-

schiedene Zahlen, die es mir zu jeder Stunde ermöglichen, ein Bühnenkleid nach Maß anzufertigen, selbst wenn der Besteller oder die Bestellerin tausende Kilometer weit entfernt sind.“

Bei einem kleinen Blick hinter die Kulissen dieser Modewerkstätte findet man die Preise, die zuerst astronomisch erschienen, gar nicht einmal so hoch. Wie war es denn mit dem Artisten, der als der berühmteste Damenimitator unserer Zeit gilt? Die höchste Gage, die er je bezog, betrug 3000 Mark monatlich. Bis, ja bis er sich von unserem Künstler eine Robe anfertigen ließ. Es war ein Gedicht aus Spitzen und Seide, eine Sinfonie aus Füll und Samt, und seitdem hat der Damenimitator noch keinen Vertrag unter 5000 Mark unterschrieben. Ist es da zuviel, wenn dieses eine Kleid 3200 Mark kostete?

Die Geschäfte gehen nicht schlecht und doch spricht der Meister nicht ohne Behmut von den Vorkriegszeiten. Ja, das war damals natürlich auch etwas anderes, als die berühmte französische Tänzerin Sabaret, die hier Kundin war, mit einem Aufwand von fünfundsiebenzig Kostümen von Hauptstadt zu Hauptstadt reiste, von denen keines unter 2000 Mark zu stehen kam!

Wir glauben es, daß der Welttrübsinn und damit die Spitzen-gagen durch dieses Mode-Atelier führen. Nicht umsonst steht das Auftragsbuch voll der berühmtesten Namen, nicht umsonst laufen Bestellungen aus aller Herren Länder hier ein. Und im Hintergrund der Weltallstürme, die in den Weltstadt-Varietés ertönen, steht wortlos und bescheiden dieser Berliner Schneider ...

Karlsruher Konzerte:

Erdmann-Trio.

Werke von Schubert, Mozart und Brahms.

Eine neugegründete Triovereinigung aus Köln, das Erdmann-Trio, stellte sich im fünften Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Reusfeldt vor. Drei Künstler, die als Solisten im Konzertsaal wohl bekannt sind: die hervorragende Geigerin Alma Modie, die mit vorwärtstreibendem Temperament einen großen intensiven Ton aus ihrer Geige zieht, der Cellist Karl Maria Schwamberger, der musikalisch und schmieglam seinen Part einfügt und der besonders als Interpret moderner Musik bekannte Ewald Erdmann, der die Stufen des Klavierklangs bereit hat und die Gabe für das Gemeinschaftsmusizieren. Von seinem Form- und Gestaltungsinstinkt geht die geistige Prägung der nach ihm genannten Spielvereinigung aus.

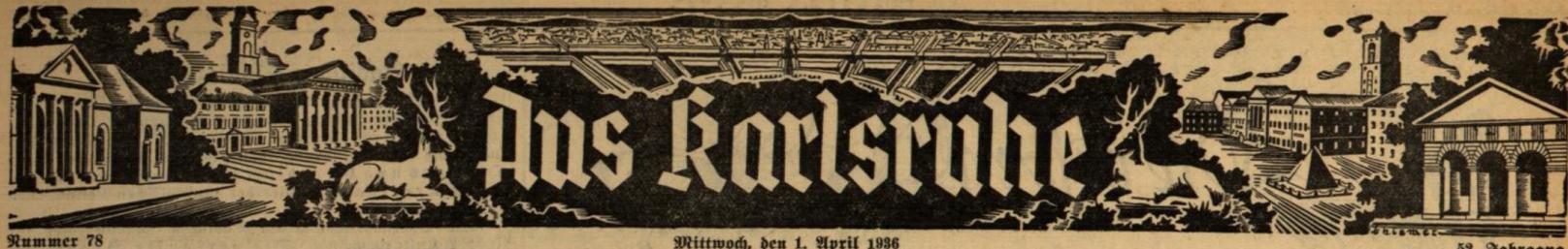
Diese drei Künstler verbürgen kammermusikalische Werte so wurden denn auch nach der technischen Ausarbeitung hin die Erwartungen nicht enttäuscht. Doch hatte man im Es-Dur Klaviertrio von Franz Schubert und im G-Dur-Trio von Wolfgang Amadeus Mozart das Empfinden, daß diese drei Spieler noch nicht zu jener höheren Gesamtindividualität verholmen sind, die letzte und stärkste Wirkung auslöst. Im Es-Dur-Trio von Johannes Brahms war die innerliche Einheit hergestellt; wundervoll das veronnene Adagio, banal die geistige und phantastische Stimmung des Scherzos, drängend die Kraft des gärenden Finalkasses. He.

Ein deutscher Forscher aus Afrika zurückgekehrt. Professor Dr. Erich Döb ist von der Technischen Hochschule Hannover in seiner 13monatigen Forschungsreise auf Afrika zurückgekehrt. Die Finanzierung der Expedition, die besonders gründlich vorbereitet war, hatte ein Deutsch-Südafrikaner, Dr. Hans Merensky, übernommen, aber auch die niederländische Hochschulgemeinschaft und andere Kreise der Stadt Han-

nover haben sich um die Durchführung dieser Forschungsreise verdient gemacht. Die Forschungen, die Prof. Döb in der Südafrikanischen Union und in Deutsch-Südwestafrika bis auf portugiesisches Gebiet hinein durchgeführt hat, verfolgten vor allem das Ziel, das Problem der Austrodrung Südafrikas im Zusammenhang mit der Grundwassererfassung und der Bodenabwanderung zu klären. Die nach den Vorschlägen des Gelehrten durchgeführten Versuche, mit Hilfe von Dammbauten und Bewässerungsanlagen, die ohne große finanzielle Kosten durchgeführt werden konnten, ungeheure Flächen von Ackerland und Weiden in einem denkbar großartigen Maßstab nutzbar zu machen, waren von dem außerordentlichen Erfolg begleitet und haben in der Südafrikanischen Union große Anerkennung gefunden. Professor Döb hat damit der deutschen Sache und dem Ansehen des deutschen Geistes in ganz Südafrika einen großen Dienst erwiesen.

Der Führer ehrt den Dichter des Deutschlandliedes. Der Führer hat der Stadt Fallersleben für die Erneuerung des Geburtshauses Hoffmanns von Fallersleben, des Dichters des Deutschlandliedes, einen größeren Geldbetrag zur Verfügung gestellt. Durch diese Spende des Führers ist die Erhaltung des in der letzten Zeit sehr baufällig gewordenen Fachwerkhäusle geschichert. Nach der Erneuerung, für die die Pläne von Professor Dr. Kleide Braunhewig stammen, wird das Haus in Hoffmann-Museum aufgenommen, in dem alle im Besitz der Stadt befindlichen Erinnerungsstücke an den Dichter untergebracht werden sollen. Ein Teil des Hauses wird als Jugendherberge dienen. Im Juli dieses Jahres wird Fallersleben eine Hoffmann-von-Fallersleben-Woche veranstalten.

Neue Rekordpreise für Originalmanuskripte aus der Sammlung Barthons. Dieser Tage fand in Paris die Versteigerung einer bedeutenden Sammlung von Originalmanuskripten aus der Bibliothek des ermordeten französischen Außenministers Barthons statt, bei der Preise erzielt wurden, die nahezu Rekordhöhe erreichten. So wurde für das Originalmanuskript des „Jocelyn“ von Lamartine 135 000 und für das der Erzählungssammlung „Servitude et grandeur militaires“ von Alfred de Vigny 140 000 Franken gezahlt.



Aus Karlsruhe

Nummer 78 Mittwoch, den 1. April 1936 52. Jahrgang

Graf Ludner über seine Kaperfahrten

Zum dritten Male sprach gestern abend im Eintrachtsaal Graf Ludner, der „Seeteufel“, zu den Karlsruhern, und wieder hatte er sich im Nu die Herzen der zahlreich erschienenen Hörer gewonnen, unter denen sich erstmals auch eine größere Anzahl von Wehrmachtangehörigen befand. Diesmal berichtete Graf Ludner von seinen verwegenen Kaperfahrten, die ihm den Ehrennamen eines großen Abenteurers und Freiweilers der Meere eingetragen haben.

Drei Stunden lang plauderte Graf Ludner, freilich wie es ihm gerade einfiel, immer in Bewegung, auf dem Podium hin- und her springend, und unterstrich seine Schilderungen mit lebhaften, drastischen Gesten. Was er sagt, kommt von Herzen. Eine fast kindfrohe Ursprünglichkeit und ein urwüchsiges Humor heben seine Erzählungen weit heraus aus dem üblichen Rahmen sonstiger Vortragsabende. Was er erzählt, ist das Leben, ist sein Erleben, und aus all diesen schönen Geschichten bricht immer wieder hindurch seine unbesiegbare Liebe zum „Schiff“ und zur deutschen Heimat. Und Ludner wäre kein rechter Seemann, wenn er es nicht verstünde, auch hier und da einmal ein wenig Seemannsgarn zu spinnen! Ein stolzes Erinnern an die Zeit deutschen Heldentums und ein freundliches Aufglimmen einer märchenhaften Stimmung, das war es, was diesem Ludner-Vortrag sein besonderes Gepräge gab. Ludner ist und bleibt der tapferer, ehrliche Mensch, der „große Junge seiner Mutter“. Wo immer er hinkommt, ist er ein erfolgreicher Pionier des Deutschtums, dem sich auch die Herzen seiner früheren Gegner erschließen, weil er in seiner Ehrlichkeit, in edlem Menschentum erfüllten Art jeden Menschen anpricht und gewinnt.

In der Erinnerung verliert manches Erlebnis an Schwere, und so schien es, wenn man ihn von seinen Kaperfahrten erzählen hörte, als wäre es ein „lustiger Krieg“ gewesen, den er da, abgeschlossen von der Heimat, auf den Weltmeeren

führte, als er mit seinen tapferen Jungen Jagd auf Salpeterschiffe machte, die unseren Truppen Tod und Verderben zu bringen bestimmt waren. Von diesen Kaperfahrten mit seinem mohnlich eingerichteten Segelschiff, auf dem er mit der Zeit annähernd 600 Gefangene aller Nationen beisammen hatte, und den mancherlei Abenteuern erzählte Graf Ludner, von kühnem Wagemut, tapferer Einsatzbereitschaft und ehrenvoller Ritterlichkeit, von listigen und mutigen Draufgängertum und von der durchschlagenden Wirkung harmlosen Bluffs. Er berichtete von der Einrichtung seines Segelschiffes und seiner alten Kanone, von den Gefahren des Meeres, des Sturmes, der Korallenriffe und Eisberge, von der Schönheit der Landschaft der Südsee mit ihren Blumen und Tieren, von einlamer Bootsfahrt 48 Tage lang in schwerstem Wetter, von der Kameradschaftlichkeit der „Bürger der Meere“, vom Klub der gefangenen Kommandanten, vom tragischen Verschellen seines Schiffes und von dem einfachen Gendarmen, der ihn gefangen nahm und dem er dadurch zur Ernennung zum Gouverneur verhalf. Und alles erklang in der lebensnahen Schilderung Graf Ludners so plastisch und farbig vor den Augen der Zuhörer, daß sie das Gefühl hatten, die mannigfachen Abenteuer selbst mitzuerleben.

Ueberflüssig zu sagen, daß seine Ausführungen, die mit einem hoffnungsfrohen Ausblick auf die baldige Rückgabe von Kolonien an Deutschland schloß, lebhaftesten Beifall fanden. Und mehr als nur Beifall. Die zahlreich erschienenen Hörer, die sich entschlossen, logisch ein Buch Graf Ludners oder ein Bild seines Schiffes mitzunehmen, die er persönlich signierte, war ein deutlicher Beweis, wie sehr ihnen Ludner, der Mensch und der Kämpfer, gefallen hatte, der in wenigen Monaten wieder mit einem neuen Schiff in die Welt hinausfahren wird, um Deutschland neue Freunde zu werben. M. L.

Scharfe Verkehrskontrolle.



Fahrzeuge werden kontrolliert. Photo: Geschwindner.

Trotz aller Mahnungen und Warnungen, zur Verhütung von Unfällen sich streng an die Verkehrsvorschriften zu halten, gibt es, wie aus den täglichen Meldungen des Polizeiberichts zu ersehen ist, immer noch Viele, die jeder Belehrung „passive Resistenz“ entgegen setzen und keinerlei Rücksicht auf ihre Mitmenschen oder auf die dringend zu beachtende Verkehrsdisziplin nehmen. In der Hauptsache sind es immer wieder Radfahrer, die das Hauptkontingent der Verkehrsstörer bilden. Was da alles für Unfug getrieben wird, kann man auf Schritt und Tritt beobachten. Da sieht man oft, besonders in den Morgenstunden, junge Leute, die trotz starken Verkehrs mit beiden Händen auf dem Rücken sich auf den belebten Straßen als Kunstradfahrer produzieren, wieder andere benützen die Gehwege, wie wenn sie das größte Recht dazu hätten und wenn der Fußgänger, der sich gerade noch durch einen läbigen Sprung vor dem Anfahren gerettet hat, sich erlaubt, darauf hinzuweisen, daß der Gehweg kein Radfahrweg sei, läuft er Gefahr, unflätige Antworten zu bekommen. In einzelnen Straßen ist der Unfug, daß Radfahrer nicht bloß ein, sondern mehrere Quadrate lang den Gehweg benützen und bis zur Haustüre hinaufahren, besonders stark eingetrieben. Es ist daher nur zu begrüßen, daß die Polizei wieder eine scharfe Verkehrskontrolle ausübt, und den Verkehrsstörern scharf auf die Finger sieht. Auch hier heißt es: „Wer nicht hören will, muß fühlen.“

Die Karlsruher Ratsherren beschließen.

Reichstagswahl.
Der Oberbürgermeister gedenkt zu Beginn der Beratung des glänzenden Ausganges der Reichstagswahl, einer Wahl, wie sie die Weltgeschichte nicht nur in ihrer Auswirkung, sondern auch in ihrer Unbeeinflussbarkeit bisher nicht gekannt habe. Die Wahl sei eine mächtige spontane Kundgebung des deutschen Volkes für seinen Führer gewesen. Mit dem ganzen Volke freue sich die Stadtverwaltung des großen Erfolges des Führers, der ihm die Kraft zu neuer Arbeit für Volk und Vaterland gebe.

Ehrung des Führers und Reichstatthalters von Baden.
Dem Führer und Reichstatthalter Adolf Hitler, dem Wiedererneuener Deutschlands, dem Schöpfer eines neuen einigen und freien deutschen Reiches und Vaterlandes, und seinem treubewährten Weggenossen, Mitstreiter und Hüter der badischen Heimat, Reichstatthalter Gauleiter Robert Wagner, Ehrenbürger der Landeshauptstadt Karlsruhe, wird die goldene Ehrenmünze der Stadt verliehen.

Arbeitsbeschaffung.
Fortführung der Berechnungsarbeiten auf dem Flugplatz.
Um einer Belegschaft von 100 Mann die Arbeitsstätte zu erhalten, werden die Berechnungsarbeiten auf dem nördlichen Teil des Flugplatzgeländes einstuftweilen weitergeführt.

Grundstückserwerbungen.
Ueber zwei wichtige Grundstückserwerbungen wird beraten. Hiernach werden die für den Schulhausneubau Grundwinkel erforderlichen Grundstücke erworben. Mit dem 1. Abschnitt des Schulhausneubaues soll demnächst begonnen werden. Ferner wird zur Unterbringung des städtischen Fuhrparks, der aus der Dragonerkaserne herausgenommen werden muß, das ehemalige Geigerische Fabrikamwesen an der Ruppurrer und Augartenstraße angekauft.

Junge Bären im Stadtpark.

Der Verkauf der jungen Bären aus dem Stadtpark im vergangenen Winter, hat in manden Kreisen Unzufriedenheit hervorgerufen, die Gründe für die Abgabe werden aber verständlich, wenn jetzt festzustellen ist, daß wieder drei Jungbären angekommen sind. Die drei putzigen Kerle, einer grau und zwei braun, tummeln sich bei schönem Wetter wieder in dem neu geschaffenen Gehege beim Raubtierhaus und finden ebenso das große Interesse bei alt und jung wie ihre Vorgänger, die im Zirkus Krone schon ihre Kunststücke zeigten. Wenn sich die kleinen Teddybären, die allerdings schon über 2 Monate alt sind, mit den 9 jungen Schnauzern balgen, sammeln sich um das Gehege wieder die Gartenbesucher in dichten Scharen.

Auch andere Jungtiere sind schon eingetroffen. Die Wildschweine, das Schwarzkopfschaf und das Mufflon haben Nachzucht gebracht und bald werden auch die ersten jungen Enten, Gänse und Schwäne sich zeigen. Mehrere Hirsche haben ihre Geweihe abgeworfen und fählen sich in der ersten Zeit offenbar nicht recht wohl ohne ihren prächtigen Kopfschmuck.

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Amtsgeschäften i. R. Ludwig R. Hoff Schulenten hier, aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit ein Glückwunschsreiben nebst Ehrengabe überreicht.

Bismarck-Ehrung. Der Oberbürgermeister hat im Namen der Stadt aus Anlaß des Geburtstages Bismarcks an dessen Denkmal vor der Festhalle einen Kranz niederlegen lassen.

Gewerbepolizeiliches. Zur Anzeige gelangte der Inhaber eines Lebensmittelgeschäfts, der etwa 100 bulgarische Eier B zum Preise von 10 Pf. pro Stück verkaufte, obwohl der Verbraucherhöchstpreis auf 9 Pf. festgesetzt ist.

Schnellverfahren. Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidium vorgeführt: 3 Personen wegen großen Unfugs, 2 Personen wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung.

Verkehrsstörer. Dem in Karlsruhe, Dorfstraße 60, wohnhaften Robert Scheid wurde mit sofortiger Wirkung die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art unterlag und der am 20. November 1935 fürsorglich in Verwahrung genommene Führerschein entzogen, weil er durch Urteil der Strafkammer Karlsruhe vom 17. März 1936 wegen fahrlässiger Tötung mit 4 Monaten Gefängnis bestraft wurde.

Fahrraddiebe!
Eine Mahnung an die Fahrradbefitzer!
Nach einer Mitteilung des Landeskriminalpolizeiamtes Karlsruhe mehren sich in letzter Zeit die Fahrraddiebstähle wieder außerordentlich. Die Ermittlung des Täters und die Beibringung der gestohlenen Räder wird jedoch dadurch erschwert, daß die Bestohlenen nur selten imstande sind, die Marke und Nummer ihres Rades anzugeben. Es liegt daher in deren Interesse, sich hierüber entsprechende Notizen zu machen, um nötigenfalls darüber Auskünfte geben zu können. Vor dem Ankauf von Fahrrädern ohne Markenbezeichnung und Fabriknummer wird dringend gewarnt; in den meisten Fällen zieht der Ankauf solcher Räder Verfolgung wegen Fehllehre nach sich.

WAHRHEIT in der Werbung
findet ihre Bestätigung in der Qualität des Objekts.

30000 km ADLER Trumpf-Junior-Dauerfahrt
Tag und Nacht durch die verkehrsreichen Straßen Berlins mit einem lertenmäßigen Wagen unter offizieller Überwachung ergaben folgende Resultate:

Treibstoffverbrauch auf 100 km nur 7,5 Ltr. Gemisch, Ölverbrauch auf 100 km 0,20 Ltr. ca. 80 Millionen Motorumdrehungen, 35498 Schaltungen, 53657 Bremsungen, 40949 Kupplungen erforderten bis zu 30000 km Fahrdauer 0,67 RM für 100 km an Reparaturen, Kundendienst und Reifenverschleiß. Die Fahrt wird fortgesetzt!

Das ist Wirtschaftlichkeit und Qualität!

ADLER TRUMPF-JUNIOR 1 Liter
Ein Wagen großer Leistungen.

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT · FRANKFURT AM MAIN



Preis ab Werk: RM 2950.—
Cabrio-Limousine und Limousine

Die ersten Frühlingsboten

GROOS

Handbemalte Schmetterlinge.

1. Reichsstraßenammlung der NS-Volkswohlfahrt am Samstag, den 4. und Sonntag, den 5. April 1936.

Das Winterhilfswerk ist vorüber. Not und Elend konnte durch den Opfersinn aller deutschen Männer und Frauen gelindert werden. Niemand braucht hungern und niemand frieren. Herzlichen Dank allen denen, die geopfert und zur Volksgemeinschaft beigetragen haben.

Nun steht der Frühling vor der Tür. Herrlich scheint die Sonne über das deutsche Land, die in ihrer strahlenden Wärme die Natur zu einem vollen Blütenmeer entfaltet. Bald zieht es jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau hinaus, in die gottesfreie Natur, um sich zu erholen, um sich zu stärken und um sich zu freuen an den Schönheiten des deutschen Vaterlandes.

Um aber allen deutschen Männern und Frauen, die aus eigener Kraft keine Erholung möglich machen können, eine solche zu gewähren, um alle Kinder armer Familien in Erholung schiden zu können, wird am Samstag und Sonntag, den 4./5. April, die erste Reichsstraßenammlung durchgeführt.

Diese Sammlung wird von NSB-Waltern, NSB-Helfern, NSB-Mitgliedern sowie von der NS-Frauenchaft vorgenommen.

Zum Verkauf kommen handbemalte Porzellan-Schmetterlinge: Kohlweisklinge, Mäulinge, Zitronenfalter, Tagpfauenauge usw. zum Stückpreis von 20 Pfennig.

Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau unterstützt die große NSB-Arbeit, das große Erholungswerk des deutschen Volkes durch den Kauf der NSB-Schmetterlinge.

Deutschlands Mathematiker und Naturwissenschaftler in Karlsruhe.

Zur 38. Hauptversammlung des „Deutscher Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts“ 5. bis 7. April 1936.

Der Deutsche Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts hat, wie schon gemeldet, in seiner letzten Hauptversammlung in Kiel beschlossen, seine diesjährige Tagung am 5. bis 7. April in Karlsruhe abzuhalten.

Der Förderungsverein hat es sich seit seiner Gründung zur Aufgabe gemacht, die Verbindung zwischen Hochschule und höherer Schule in wissenschaftlicher und methodischer Beziehung in beiderseitigem Interesse zu pflegen und lebendig zu erhalten.

Auf den Tagungen haben sich stets neben den führenden Fachmännern der höheren Schulen die Dozenten der Universitäten und Technischen Hochschulen sowie hervorragende Vertreter der Technik aus dem ganzen Reich und insbesondere aus dem Gau des Tagungsortes bereit gefunden, allgemeine Vorträge oder zusammenfassende Vorträge aus ihrem speziellen Forschungsgebiet zu halten.

Auch die Karlsruhe Tagung will dazu beitragen, unsere wissenschaftliche und unterrichtliche Tätigkeit in den Dienst des geeinten deutschen Vaterlandes zu stellen und die enge Verbundenheit von exakter Wissenschaft, Technik und Kultur erneut zu erhärten.

Hinsichtlich der Mathematik soll deren Geltung und Wirksamkeit innerhalb der Gesamtkultur besonders auf dem Gebiet der angewandten Mathematik aufgezeigt werden.

Daneben sollen in besonderen Fachsitzungen Gegenwartsfragen aus Mathematik, Biologie, Chemie, Physik und Erdkunde vor allem nach der Seite der unterrichtlichen Bedeutung und Behandlung erörtert werden.

Im Programm sind eine Reihe allgemein interessierender Vorträge vorgesehen. So spricht u. a. Professor Weh von der Universität Freiburg über „Landschaft und Siedlung am Oberrhein“, Professor Guntler von der Universität Freiburg über „Deutsche Heimatlehre als Baustein zum neuen Deutschland“, Direktor Köniq vom Tabakforschungsinstitut Forstheim über „Ergebnisse der modernen Tabakforschung und Wissenschaft des Rauchens“.

Mit der Tagung sind Exkursionen nach Mannheim zur Besichtigung der IG-Farben, Heinrich Lanz und der Zellulosefabrik Waldhof sowie ein Besuch des Mathematischen Instituts der Technischen Hochschule Darmstadt, der Bijouteriefabrik in Forstheim, des Physikalischen Instituts von Direktor Silbermuth in Stuttgart, der Benzwerke in Gaggenau, der Papierfabriken in Gernsbach und der Schwarzenbachallstherre vorgesehen.

Verbunden mit der Tagung ist eine Ausstellung neuerzeitlicher Lehrmittel und Unterrichtswerke.

Konzert der Musikhochschule

im großen Saal der Festhalle.

Der Pianist Anton Gleißle, der diesen gut besuchten Abend der Hochschule für Musik eröffnete, hatte an Stelle des vorgegebenen B-Dur-Konzerts für Klavier und Orchester von Johannes Brahms das D-Dur-Konzert-Rondo von Wolfgang Amadeus Mozart gewählt, eine Musik, die dieser junge Künstler bereits in einem eigenen Abend zum Vortrag gebracht hatte. Auffassung, manuelle Fertigkeit und Anschlag haben sich in der Zwischenzeit noch reicher und voller entwickelt. Man hatte die Ueberzeugung, daß Anton Gleißle diesen Mozart überlegen musiziert; brillant legte er die Kadenz hin. Erich Werner, der wiederholt in diesen Vorspielen hervorgetreten ist, hatte ein Duetto von Max Regner gewählt, Introduction und Passagaglia in F-Moll. Neben einer stilloollen Registrierung, die man übrigens bei allen Duettovorspielen der Musikhochschule beobachten kann, zeigte er eine weit vorgeschrittene Beherrschung der technischen Erfordernisse. Besonders der Passagaglia konnte er eine starke, auch innerlich begründete Steigerung geben. Gut entwickelt ist der blühende dramatische Sopran von Erika Klobe, die sehr gewandt den Monolog der Ariadne

aus der gleichnamigen Oper von Richard Strauss vermittelte. Eine ausgeprohene Begabung für den Ziergesang hat Violetta Schmolz. Die Cavatine aus Rossinis „Barbier von Sevilla“ kam nicht nur klar heraus, sondern mit einer über-schwingenden Wärme im Vortrag. Das A-Moll-Konzert von Johann Sebastian Bach hatte Alfons Weh gewählt, eine gut angelegte, reife Leistung. Die härtesten Eindrücke des Abends gingen von der Pianistin Trude Kull aus. Sie spielte das Klavierkonzert von Eduard Grieg mit einem zwar nicht großen Ton, aber sehr musikalisch und zeigte sich im vollen Besitz der Stala aller Empfindungen und Farben dieser romantischen Musik. Hier war auch auf das beste die Arbeit mit dem Hochschulorchester hergeleitet, das durch Mitglieder der Staatskapelle verstärkt war. Sehr glücklich die Dirigenten Franz Kirtler, Erich Werner, Egon Bosh und Rudolf Wehrle.

Dr. Ley in Karlsruhe.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Pp. Dr. Ley, wird am Mittwoch, 1. April, gegen 15 Uhr, die zur einjährigen Ausbildung als Politische Leiter vorgezeichneten Parteigenossen in Karlsruhe prüfen. Die Besichtigung findet im ehemaligen Landtagsgebäude statt.

Eine neue Großtankstelle in der Weststadt.

Autohaus Walter Hertenstein als ideales „Auto-Heim“.

Auf eigenem Grundstück Kaiseralle 58: Großtankstelle — Reparaturwerkstätte — Großgarage.

Das Autohaus Walter Hertenstein, das seit 1928 die Vertretung der Bayerischen Motorenwerke A.-G., München, innehat, bezieht am 1. April in der Kaiseralle 58 (zwischen Händel- und Philippstraße) auf eigenem Grundstück einen Neubau, der nach den Grundrissen modernsten Garagen- und Werkstättenbaus entstanden ist. Nach den vom Bauherrn selbst gegebenen Entwürfen und Anregungen schuf der Karlsruher Architekt Schmider mit Karlsruher Firmen auf einem 1100 Quadratmeter großen Gelände im Westen der Stadt ein neues großes „Auto-Heim“.

Eine weit überdachte Großtankstation bildet die breite, in lichten Farben gehaltene Front des Neubaus. Auf zwei hintereinanderliegenden Einfahrten können hier die Kraftfahrzeuge der Kunden, von beiden Seiten der Kaiseralle her einfahrend, in Schnellabfertigung an vier Zapfsäulen mit Betriebsstoffen beliefert werden und auch den „Luft-“ und „Wasser“-Dienst in Anspruch nehmen.

Neben dem zentral gebauten Unterkunftsraum für das Tankwart-Personal ist ein gesonderter Besprechungsraum für die Käufer-Kundschaft erstellt worden, der ebenfalls mit der Front zur Kaiseralle liegt. An diesen schließt sich ein Waschraum für die Kundschaft. Hinter der Tankstation breitet sich ein geräumiger Zwischenhof, der durch zwei beiderseitige Einfahrten am Tankhaus vorbei erreicht wird und neben einem Sommer-Waschplatz eine Hebebühne aufweist.

Den Abschluß nach rückwärts bildet ein weiteres großes Gebäude, das in einem erkerähnlichen halbrunden Vorbau die Büroräume und das Privatkontor beherbergt. Von hier aus ist durch eine sinnreiche Verglasung eine Uebersicht über den gesamten Komplex und eine Beobachtung aller Vorgänge an der Tankstation, auf dem Zwischenhof und in der Großreparaturwerkstätte möglich. Durch einen nochmals besonders abgeteilten, ebenfalls mit hohen Glasfenstern licht gestalteten Raum, der das Ersatzteillager und die Werkzeugausgabe enthält, gelangt man schließlich in den Hauptteil des Rückgebäudes, die Reparaturwerkstätte selbst, die allen Forderungen, die wir an die Gestaltung neuzeitlicher Arbeitsplätze stellen, entspricht.

Der mit Schotterdecke gedeckte hallen-ähnliche Großbau erhält ein stets gleichmäßiges, schattenloses Tageslicht durch große, nach Norden liegende Oberlicht-Fenster aus Drahtglas. Schlechte Luft und die Abgase laufender Motoren werden

Badisches Staatstheater.

Heute Mittwoch, 1. April, 20 Uhr, geschlossene Vorstellung für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Der Zigeunerbaron. Morgen Donnerstag, 2. April, 20 Uhr, findet die Erstaufführung von Gluck's klassischer Oper „Orpheus und Euridice“ in der Neuinszenierung von Valeria Kratina und unter der musikalischen Leitung von Karl Köhler statt.

Die Opernvorstellung im Badischen Staatstheater für die NS-Kulturgemeinde „Die verkaufte Braut“ von Smetana wird entgegen den Ankündigungen vom 7. auf den 14. April verlegt. Die für den 7. April ausgegebenen Karten behalten für den 14. April ihre Gültigkeit.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.) Mittwoch, den 1. April.

Staatstheater: Der Zigeunerbaron, 20-23 Uhr. Schauspieltheater: Die Leichter des Kaisers, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Schauspiel: Männer ohne Namen, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Heiden-Klassikale: Der schillerne Kasimov, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Dentei-Berli-Bilm, 2.45, 5.30, 8.30 Uhr. Capitol (Konzerthaus): Rührmann Maria, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Union-Klassikale: Rudolph Zentgraf, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Kamer-Klassikale: Früher Bind aus Kanada, 3, 5, 7, 8.45. Bayerischer Bund: Vortrag über R. Wagners Parsifal im Eintrachtssaal, 20.15 Uhr. Sonntag-Veranstaltungen: Neul. Vorträge: Neues Kabarettprogramm: Konzert. Weinhaus Jukt: Neues Kabarett-Programm. Kaffee Museum: Tanzabend. Kaffee Kesseln: Sauschaunachmittag mit neuem Kabarettprogramm. Kaffee des Weltens: Antrittskonzert der 6 lustigen Schwelben. Parktheater: Tana.

Donnerstag, den 2. April. Staatstheater: Orpheus und Euridice, 20-22 Uhr. Schauspieltheater: Die Leichter des Kaisers, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Schauspiel: Männer ohne Namen, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Heiden-Klassikale: Der schillerne Kasimov, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Dentei-Berli-Bilm, 2.45, 5.30, 8.30 Uhr. Capitol (Konzerthaus): Rührmann Maria, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Union-Klassikale: Rudolph Zentgraf, 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Parisjal-Vortrag. In der Ortsgruppe Karlsruhe des Bayerischer Bundes e. V. spricht heute Mittwoch, den 1. April d. J., 20.15 Uhr, im Festsaal der Gesellschaft Eintracht der weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannte und hochgeschätzte Bayerischer Vorkämpfer, Tonkünstler Alfred Pellegrini-Dresden, Kunstwart des Bayerischer Bundes und Mitglied dessen Reichsbundesleitung, über Richard Wagners „Parsifal“. Diese bedeutende Vortrag hat bereits im vorigen Jahre einen solch einmütigen Beifall gefunden, daß er auf vielseitigen Wunsch auch in diesem Jahre wiederholt wird. Der Vortragende versteht es in meisterhafter Weise, selbst den einfachsten Volksgenossen in dieses Werk wie überhaupt in das Bayerischer Kulturwerk einzuführen. Seine Vorträge, welche im In- wie Auslande zu den wertvollsten kulturellen Darbietungen gerechnet werden, weiß er zu ergebenden Weichhunden edelster Art zu gestalten. Die Mitglieder des Bayerischer Bundes sowie der Gesellschaft Eintracht, ferner die Inhaber von Eintrittskarten für die Parisjal-Vorstellungen im Staatstheater und dessen Plakmierer F und G haben freien Eintritt. Für sonstige Besucher Eintrittskarten zu ganz niedrigen Preisen an der Abendkasse. Es kann nur jedem Volksgenossen empfohlen werden, diesen äußerst wertvollen kulturellen Abend zu besuchen.

Wurde ohne ein Aushub überdrücklich

MAGGI'S Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus der großen MAGGI-Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

MAGGI'S WÜRZE



„MAGGI“ ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte. — Achten Sie auch auf die typische Form der Flasche und auf die gelb-roten Etiketten.

Badische Chronik

der Badischen Presse

Mittwoch, den 1. April 1936

52. Jahrgang / Nr. 78

Die Metropole des Ried.

Jhenheim, ein badisches Dorf ohne Umlagen. — Der Tabakbau bringt jährlich eine halbe Million Einnahmen — In der Pfarrkirche Gemälde von Maria Ellenrieder.

Neben Dundenheim und Altenheim ist das 1900 Einwohner zählende schmucke und wohlhabende Rieddorf Jhenheim im Mittelpunkt des oberbadischen Tabakbaugesbietes. Es gibt in Baden nur wenige Gemeinden, die mehr Tabak bauen als Jhenheim. Im Amtsbezirk Laubach steht es bei weitem an erster Stelle. Sein Kontingent beträgt nahezu 120 Hektar. Rund 7000 Zentner Tabak kommen jährlich zum Verkauf. Weit über eine halbe Million Reichsmark bringt der Tabakbau diesem Rieddorf jährlich ein. Neben dem Tabakbau spielt aber auch die Pferde-, Milch- und Schweinezucht eine bedeutende Rolle. Die Jhenheimer Zuchtvieh hat weithin einen guten Namen. Durch die Molkereigenossenschaft kommen ferner täglich gegen tausend Liter Milch zur Ablieferung. Schmuck sind die Jhenheimer Bauernhöfe; anmutig die Volkstracht. Ein Besuch dieses Dorfes lohnt sich.

Ueber Jhenheim, Schuttern und Schutterzell kommen wir zunächst zum Ottenweierer Hof, im Volksmund der „Wiedertäuferhof“ genannt. Die Gemeinde Jhenheim hat ihn im Jahre 1910 vom Freiherrn in Vohbeck in München um den Preis von 300 000 Mark erworben. Das Vohbeckswappen ist heute noch über dem Hofeingang zu sehen. Wiedertäufer waren viele Jahre Pächter dieses Hofes, der letzter Ueberrest eines untergegangenen Dorfes „Hottenweiler“ ist. Ein zweites verschwundenes Dorf lag zwischen Jhenheim, Meisenheim und Kirzell: „Balsweiler“. Die Felder der beiden untergegangenen Dörfer zählen heute grobenteils zu Jhenheim, woraus zum Teil der Wohlstand Jhenheims zu erklären ist. Hier kennt man keine Landnot.

Nun liegt Jhenheim, die „Hauptstadt“ des Ried, vor uns. Die Silhouette des Dorfes wird gekrönt von der 1819 im Weinbrennerstil erbauten Pfarrkirche, die beiden Bekenntnissen als Gotteshaus dient. Es dürfte wenig bekannt sein, daß diese Kirche drei Original-Gemälde der badischen Malerin Maria Ellenrieder besitzt. Besonders schön ist ein Marienbild. Bauernfinder bringen der Madonna Aehren und Feldblumen. Die Jhenheimer Bilder stammen aus der Frühzeit der Künstlerin. Mit Vater und Schwester war sie 1822 selbst bei der Weihe der Kirche anwesend. Laut Eintragungen in der Kirchenchronik erhielt die Künstlerin von der Gemeinde Jhenheim 1500 Gulden für die drei Gemälde. Es war dies der erste größere Auftrag, den Maria Ellenrieder erhielt. Neben der Kirche stehen die Ehrenmäler für Helden von 1870 und 1914/18. 65 Männer des Dorfes gaben im Weltkrieg ihr Leben für Deutschland.

Jhenheims Wohlstand beruht auf dem Tabak. Dies fiel schon Hans Jakob auf, da er auf einer seiner Fahrten hierher kam. „Überall sind die Leute am Tabaksegen“, berichtet er, „in der ganzen Gegend wächst ein gutes Kraut. Der Tabak bringt den Leuten am meisten bares Geld“. Die Tabakbauern des Dorfes haben sich zu einer Genossenschaft zusammen geschlossen, der gegen 300 Mitglieder angehören. Diefelbe hat bereits 1896 eine große Tabakhalle erbaut, worin der Tabak fermentiert werden kann, bevor er zum Verkauf kommt. Für fermentierten Tabak werden wesentlich höhere Preise erzielt. Neben dem Tabakbau spielt auch die Zigarettenfabrikation eine bedeutende Rolle. Etwa 300 Personen finden in der Zigarettenindustrie Verdienst. Außer der Filiale von Franz Geiger-Dörflinger, die allein 200 Leute beschäftigt, sind eine Anzahl kleinerer Betriebe vorhanden. Die wenigen Arbeitslosen werden im Winter mit Waldarbeiten beschäftigt. Um für Kleinlandwirte weiteres Ackerland zu gewinnen, sind mehrfach Waldstücke ausgehöckert worden. Der 483 Hektar große Gemeinewald ist immer noch ausreichend. Der Gemeinewald, die Pachtentnahmen aus dem Gemeindefeld, insbesondere aber die Pachtgelder, welche der Ottenweierer Hof einbringt, sind Schuld daran, daß Jhenheim seit Jahren frei ist von Umlagen.

Am katholischen Pfarrhaus (erbaut 1787) befindet sich das Gengenbacher Klosterwappen. Es erinnert an den Gengenbacher Abt Jakob Trautwein (Reichsadler und — Traube), der das Gebäude erstellen ließ. Das Kloster hatte hier einst Patronats- und Zehntrechte. Es hatte hier auch einen „Dinghof“. Zweimal im Jahre ließ das Kloster hier durch seinen Vogt ein Dinggericht abhalten. Beim Maibing erhielt der Vogt für seine Bemühungen einen zweijährigen Widder, beim Herbstding ein schlahtreifes Schwein. Vor 1809, wo Jhenheim an Baden kam, zählte das Dorf zur boden-bodenschen Herr-

schaft Mählberg. Aus jener Zeit, aus dem Jahre 1786, besitzen wir eine „landwirtschaftliche Beschreibung des hochfürstlich markgräflich-badischen Fleckens „Jhenheim im Breisgau“. Damals spielten die Jhenheimer Märkte, namentlich die Hanfmärkte, noch eine Rolle. Im Sommer und Herbst fanden jeden Donnerstag Märkte statt. Tabak wurde damals noch nicht gebaut. Doch wurden bereits die ersten Versuche gemacht, die aber mißlungen. Um so wichtiger war der Hanfbau. Heute findet man noch überall im Ried die „Hanfröben“, das sind Weiber, in denen der Hanf aufgewickelt wurde. Jhenheim verkaufte jährlich etwa 500 Zentner Hanf, zumeist an Straßburger oder Lahrer Kaufleute. In den Küchengärten, so lesen wir in dem interessanten Büchlein, baute man u. a. Rosmarin, der insbesondere ins Hanauische zu Hochzeitssträußen verkauft wurde. Einzelne Häuser waren damals noch mit Stroh bedeckt.

Vieles ist anders geworden: Aus dem Hansdorf wurde ein Tabakdorf! Erhalten aber hat sich die schöne Riedtracht. Zur vollen Tracht zählt ein rotgeblümter Rock mit drei schwarzen Samtstreifen, schwarzes Nieder, weiße Bluse mit weißen Puffärmeln, schwarzseidenes Schultertuch, weiße Spitzenbüchse, sowie die charakteristische Riedtappe, ein Mittelstück zwischen Marktgräser- und Hanauerlappe. Bei festlichen Anlässen wird ein weißer Kranz in die „Hörnerkappe“ geflochten. Einem hervorragenden Sohne der Gemeinde Jhenheim müßten wir noch gedenken: Erwin Baur, des großen Botanikers, der am 16. April 1875 als Sohn des damaligen Jhenheimer Apothekers Wilhelm Baur hier geboren wurde. Er war Gründer und erster Direktor des Forschungsinstituts für Pflanzenzüchtung in Müncheberg bei Berlin. Er starb 1934. Als Forscher hatte er internationalen Ruf. Die praktische Bedeutung seiner Forschungen für Deutschlands Ernährung ist noch allzu wenig bekannt. Er ting mit großer Liebe an Jhenheim, das er immer wieder besuchte. Sein Bildnis findet man in zahlreichen Häusern.

Im „Schwanen“, der in der guten alten Zeit Posthaus gewesen war, läßt man sich erzählen von der Rheinischdeutschen einflügeligen Goldwäscherei, von der Salanienjagd und vom Jhenheimer Herbstmarkt, der im neuen Reich zum Volksfest für das Ried erhoben wurde. Volkstänze kann man da sehen, Volkslieder hören...
Fürwahr: Es ist ein Dorf eigener Prägung, dieses Jhenheim im Lahrer Ried.

Briefe, die uns erreichen: Kennen Sie Schelinger Wein?

Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht irgendwoher aus dem Badner Land einer jener Briefe auf den Redaktionstisch der Zeitung flattert, in denen Wünsche und Bitten laut werden, auf die wir Rat und Auskunft geben sollen. Sie sind recht unterschiedlich diese Briefe, die uns erreichen, manche anmaßend und vorlaut, andere kühl und sachlich, flehend und bittend die einen, bieder und treuherzig vertrauend die anderen. Und immer soll die Zeitung helfen, vermitteln und beraten.

So erreichte uns auch dieser Tage eine sechs Seiten lange Epistel aus Schelingen am Kaiserstuhl, in der der Schreiber mit Stolz vermeldet, daß die kleine Weinbaugemeinde Schelingen am vergangenen Sonntag nicht nur hundertprozentig zur Wahlurne geschritten sei, sondern auch hundertprozentig ihre Stimme dem Führer Adolf Hitler gegeben habe. Das verdient eine gewisse Anerkennung in der Öffentlichkeit, meint der Einsender. Nun, wird haben dieser Bitte entsprochen.

Wenn aber nun schon mal die Gemeinde Schelingen in den Spalten der Zeitung erscheine, so schreibt der biedere Landmann weiter, wäre es doch vielleicht angebracht, auf eines hinzuweisen, was den Schelinger Wein, der fast um Maß den neu errichteten Winzerfeller füllte. Schelingen hat weder Industrie noch sonstige Einnahmequellen. Es ist einzig und allein auf seinen Weinbau angewiesen. Und dieser Wein sei vorzüglich — sagen die Schelinger. Aber was hilft jede Qualität und Quantität, wenn sie unbekannt im Faße ruhen?

„Und ich denke“, so heißt es in dem Brief wörtlich, „wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Ich denke, wenn ein gutes Wort gesprochen wird, da könnten wir unseren Wein verkaufen und unsere Bauern hätten eine himmlische Freude. Umsonst wollen wir nichts. Betteln auch nicht. Wir sind arm aber ehrlich. Wenn jeder in Karlsruhe nur ein Viertel Liter trinken würde, wäre uns sehr viel geholfen. Nicht daß Sie meinen, wir haben keinen guten Wein! Sie werden stanzen! Wenn einige Wirte zusammenstehen, dann wäre unser schöner guter Wein bald genossen.“

Soweit der Einsender des Briefes. Soll Vertrauen hat er sich mit den Räten und Sorgen seiner Gemeinde an die „Badische Presse“ gewandt, überzeugt, daß sie seine Wünsche schon an die richtige Stelle weiterleiten werde. Wir haben unsere Pflicht, die Öffentlichkeit mit dem Schelinger Wein bekannt zu machen, erfüllt. Wer also wird es unternehmen, den Schelinger Weinbauern eine „himmlische Freude“ zu bereiten und wo werden wir das erste Glas vom Schelinger trinken können?

Gewissenlose Jugenderzieher verhaftet.

Schulleiter und Pförtner der Realschule „Meerster“ in Meersburg wegen fittlicher Verfehlungen festgenommen.

Meersburg, 31. März. Der Schulleiter der Aufbaurealschule „Meerster“, Dr. Johannes Hufnagel, und der Pförtner der Anstalt, Ferdinand Brojowski, sind auf Grund eines richterlichen Haftbefehls unter dem Verdacht des Sittlichkeitsverbrechens verhaftet worden.

Dazu verfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der bis vor wenigen Wochen als Pförtner in der Aufbaurealschule „Meerster“ in Meersburg tätige 37 Jahre alte Ferdinand Brojowski, genannt „Bruder Gervasius“, wurde unter dem dringenden Verdacht, zahlreiche Knaben der genannten Schule für widernatürliche Unzucht mißbraucht zu haben, auf Grund eines gegen ihn erlassenen Steckbriefes bei Verwandten in Solingen verhaftet. Die bereits abgeschlossenen Erhebungen ergaben, daß sich „Bruder Gervasius“ an über 30 Knaben wiederholt vergangen hat.

Unter dem Verdacht des gleichen Verbrechens mußte vor wenigen Tagen nun auch der Leiter der Aufbaurealschule „Meerster“, der 43 Jahre alte Dr. Johannes Hufnagel, ebenfalls Angehöriger der katholischen Schulbruderschaft von La Salle, auf Grund eines richterlichen Haftbefehls festgenommen und in Untersuchungshaft abgeführt werden.

„Bruder Gervasius“ war seit 19. April 1934 Pförtner in der Aufbaurealschule „Meerster“ und hatte dort neben seinem Amt an die Schüler Weisheit, Federn und Bücher auszugeben. Es dürfte einwandfrei sicher stehen, daß dieser

„Schulbruder“ schon seit zwei Jahren in Meersburg Kinder verführte. Kein Knabe war vor seinen Nachstellungen sicher und er gab nicht eher nach, bis er sie seinen unsauberen Wünschen gefügig gemacht hatte.

Als dem Schulleiter die Sache bekannt wurde und eine Vertuschung unmöglich war, wurde „Bruder Gervasius“ nicht nur von der Schule entlassen, sondern auch aus der katholischen Schulbruderschaft von La Salle ausgeschlossen.

Das bei den Untersuchungen festgestellte Material zeigt aber noch mehr. Die gefundene Literatur ist der Beweis einer geradezu ungläublichen Verdrückungsart, mit welcher der fromme Schein nach außen gewahrt wurde, um die innere Fäulnis zu verdecken. Unter den Büchern fehlten auch Magnus Hirschfelds Gedanken nicht.

Die Verdachtsgründe gegen den verantwortlichen Schulleiter, Dr. Hufnagel, ebenfalls der katholischen Schulbruderschaft von La Salle angehörig, verdichteten sich nach den Erhebungen in einem so hohen Ausmaß, daß auch gegen ihn richterlicher Haftbefehl erlassen werden mußte.

Bauernhaus eingäschert.

Grimmelshofen (Amt Waldshut), 31. März. Am Sonntag vormittag wurde das Anwesen des Landwirts Adolf Stritt durch Feuer zerstört. Das Vieh und ein Teil des Inventars konnten noch in Sicherheit gebracht werden.

Mannheim, 31. März. (Schwerer Verkehrsunfall.) Aus bisher noch nicht einwandfrei geklärter Ursache stieß in der letzten Nacht auf der Kreuzung Fatterjall- und Mollkestraße ein Personenkraftwagen mit einem Krafttrad mit Beiwagen zusammen. Ein im Beiwagen Mitfahrender erlitt hierbei einen schweren Schädelbruch, während ein weiterer nur leichtere Kopfverletzungen erlitt. Der Schwerverletzte, bei dem Lebensgefahr besteht, wurde mit dem Sanitätskraftwagen ins Krankenhaus gebracht.

Emigrant als Betrüger entlarvt.

Mit 280 000 Franken über die Grenzen.

Singen a. S., 31. März. Der aus Singen stammende und aus dem Rheinland zugezogene Emigrant Leopold Hanauer wurde von der Straßburger Strafkammer im Abwesenheitsverfahren wegen Betrugs und unerlaubter Ausübung des ärztlichen Berufes zu zwei Jahren Gefängnis ohne Aufschub verurteilt. Inzwischen ist aber Hanauer weiter nach Amsterdam emigriert und hat sich dort als Diamantenhändler niedergelassen.

In der elässigen Presse lesen wir über diesen Fall u. a.: „Der Fall Hanauer ist ein bezeichnendes Beispiel dafür, daß sich Emigranten hier bei uns alles erlauben können. Mit anderem Abschau der Menschheit, der in Deutschland nicht mehr gebildet wurde, kam Hanauer 1933 nach Straßburg. Er gab sich zunächst als ehemaliger Bankdirektor aus. In Wirklichkeit war er an zweifelhaften Beschäftigungen beteiligt gewesen und hatte allerhand Betrügereien auf dem Kerbholz. Er gab sich als Generalvertreter für einen angeblichen Seehaisflam aus. Außerdem handelte er mit

Apparaten, die angeblich Radium ausströmen und alle vorhandenen Krankheiten heilen sollen. Er schickte Emigranten als Hausierer im Eliaß herum, die Krankheitsdiagnosen aus den Augen stellten und den „dummen Bauern“ solche Apparate zum Preise von 3000 Franken aufschwätzten.

Der Sachverständige stellte in der Gerichtsverhandlung fest, daß diese Apparate einen Materialwert von nur 26 Franken hatten und daß ihnen nicht der mindeste Heilwert zukam.

Bald hagelte es Anzeigen gegen Hanauer und Genossen. Er prahlte damit, daß ihm nichts geschehen könne, da er ausgezeichnete ober- und auch unterirdische Beziehungen zur Präfektur habe. Nach seinen eigenen Angaben verdiente Hanauer in wenig mehr als einem Jahr 180 000 Franken.

Als er merkte, daß sich ein Député an seine Fersen heftete, ergriff er die Flucht. Er nahm vorzögllich 100 000 Franken mit, die seinen Teilhabern gehörten, und begab sich mit 280 000 Franken nach Amsterdam, wo er jetzt Diamantenhändler ist.“



Mit der Art gegen den Bruder.

Wegen Totschlagsversuchs vor dem Karlsruher Schwurgericht.

Die erste diesjährige Tagung des Schwurgerichts Karlsruhe begann unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bähringer mit der Verhandlung gegen den 23jährigen ledigen Hermann Haath aus Staßfurt, der wegen verübten Totschlags auf der Anklagebank saß.

Es wird dem bisher unbestraften, seit 19. Februar in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten vorgeworfen, er habe in der Nacht vom 19. auf 20. Januar 1938 etwa um 1/1 Uhr in der Pennhüferstraße in Staßfurt nach einem Wortwechsel mit seinem Bruder, dem 42 Jahre alten verheirateten Polizeidiener Friedrich Haath, der ihm dabei eine Ohrfeige gegeben hatte, in der Erregung mit einer Art auf diesen eingeschlagen und zwar in der Absicht, ihn zu töten, was infolge der Gegenwehr seines Bruders nicht gelang. Er habe somit ohne Ueberlegung den Entschluß, einen Menschen zu töten, durch Handlungen betätigt, welche einen Anfang des nicht zur Vollendung kommenden Verbrechens des Totschlags enthalten.

Der Angeklagte war an jenem Tage in verschiedenen Wirtschaften eingekleidet. Zuletzt, bis zum Eintritt der Polizeisten, saß er mit zwei Bekannten in der „Krone“ in Staßfurt. Er war schon etwas angeheitert, als sein Bruder die Polizeistunde bot. Er verließ die Wirtschaft. Als sich der Angeklagte vor der Wirtschaft aufstellte und sich noch mit seinen Bekannten aufhielt, wurde er von seinem Bruder aufgefordert, nach Hause zu gehen, da er schon genug getrunken habe. Der Angeklagte gab seinem Bruder, dem Polizeidiener, eine ungehörige, herausfordernde Antwort und behauptete, dieser sei betrunken. Diese Herausforderung veranlaßte Friedrich Haath, seinem Bruder einen Faustschlag auf das Auge zu verlesen. Ueber diese Handlung, die das Gericht nicht billigte, war der Angeklagte in große Erregung geraten. Er begab sich in die elterliche Wohnung und holte dort eine Art. Unter

der Drohung, wenn er ihn erwische, müsse er sterben, ging er auf den Polizeidiener zu und schlug ihm die Art auf den Kopf. Zum Glück fing der Polizeidiener — er hatte die drohenden Äußerungen seines Bruders gehört — die Art ab, so daß er eine nur unerhebliche Verletzung am Hinterkopf davontrug. Der Angeklagte holte zu einem zweiten Schlag aus, aber es gelang dem Polizeidiener, ihn abzufangen, so daß die Art zu Boden fiel. Erregt zog der Polizeidiener den Säbel und eilte dem flüchtigen Angeklagten nach, der dann im Anschluß daran — ob durch die Futterstreichmaschine oder durch Schläge seines Bruders, konnte nicht aufgeklärt werden — schwere Verletzungen an der Hand davontrug.

Der Staatsanwalt befürwortete die Zubilligung mildernder Umstände, da die Tat in großer Erregung begangen wurde. Der Angeklagte verdiene einen empfindlichen Denszettel. Der Strafantrag lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Hermann Haath wegen verübten Totschlags zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft. Die Frage des verübten Totschlags hat das Gericht bejaht. Der Angeklagte habe mit bedingtem Vorbehalt gehandelt. Strafmildernd wurde die Erregung berücksichtigt, in der sich der Angeklagte infolge des Faustschlages, den er von seinem Bruder erhalten hatte, befand, ferner das jugendliche Alter und seine bisherige Unbescholtenheit, ebenso daß er selbst sich eine schwere Verletzung im Anschluß an den Vorfall zugezogen hat. Strafschmildernd fiel ins Gewicht, daß es nicht das Verdienst des Angeklagten war, daß nicht schwerere Folgen seiner Tat eingetreten sind. Er habe einen starken verbrecherischen Willen gezeigt, als er die Art holte. Derartige Erzele müssen unter allen Umständen aufs schärfste beklämpft werden.

Donaueschinger Streiflichter.

fm. Donaueschingen, 1. April.

Die hiesige Kreislandwirtschaftsschule hielt vor kurzem in der städt. Festhalle ihre Schlussprüfung ab, zu der die Vertreter der staatl. und städtischen Behörden, die Vertreter der Partei, der Vorsitzende des Kreisrats, sowie der Kreisbauernführer und eine große Zahl Freunde der Schule erschienen waren. Die Prüfung gewährte einen kleinen Einblick in die Arbeit der Winterschule. Der Leiter der Schule, Landesökonomierat Breßinger, verabschiedete die Schüler des zweiten Kurzes mit den besten Wünschen und der Mahnung, das Gelernte in die Tat umzusetzen. Die Eltern hat er, den Söhnen und Töchtern hierzu die Möglichkeit zu geben. Sein Dank galt dann den Eltern, dem Kreisrat, dem städtischen Rat, der Stadtverwaltung und Kreisbauernschaft für die tatkräftige Unterstützung. Im Anschluß daran verabschiedete man sich im „Sternen“ zu gemeinschaftlichem Mittagessen und zur Schlussfeier, für die ein recht abwechslungsreiches Programm aufgestellt war.

Die ehemaligen Schüler der Landwirtschaftsschule versammelten sich kürzlich gleichfalls zur Gründung einer Kameradschaft ehemaliger Landwirtschaftsschüler. Kreisbauernführer Albi (Hausenwald) legte Zweck und Sinn dieser Kameradschaft in klaren Ausführungen dar, die erkennen ließen, daß es sich hier nicht um irgend einen Verein handelt. Die Kameradschaft ist vielmehr ein Stützpunkt für die Erzeugungsgemeinschaft. Im Anschluß an seine Ausführungen wurde zur Gründung geschritten. Führer der Kameradschaft

ist laut Verfügung des Landesbauernführers der jeweilige Kreisbauernführer. Zum Geschäftsführer wurde Jungbauer Metz (Nasen) berufen und als Beirat Kamerad Egler (Neubingen), Dekonomierat Breßinger als technischer Leiter und Berater.

Die Kriegerkameradschaft hielt ihre Generalversammlung ab. Der Kassenbericht weist an Einnahmen für das abgelaufene Jahr den Betrag von 5525,88 RM. auf, dem der Betrag von 4316,28 RM. an Ausgaben gegenübersteht. An Sterbegeldern wurden 1450 RM. verausgabt. Im Verlaufe der Versammlung konnten 19 Kameraden für 40jährige Mitgliedschaft durch Ueberreichen einer Photographie unseres Führers geehrt werden.

In einer Kreisstagung trafen sich die Jmker, der eine Sitzung der Vorstände der vier Ortsgruppen vorangegangen war, in der die von der Reichsgruppe in ihrem Schulungsplan aufgestellten Richtlinien zur Beratung standen. Den Mittelpunkt der eigentlichen Tagung bildete der Vortrag des Hauptlehrers Maier-Grünungen über „Die Königinnenzucht im Rahmen der Bienenzucht“. Der Redner, der auf diesem Gebiete reiche Erfahrungen gesammelt hatte, verstand es, die Jmker für seinen Vortrag zu begeistern.

In der Kreislandwirtschaftsschule eröffnete Kreisbauernführer Albi einen 14tägigen Lehrgang für Gemeindefrauen, der von der Kreisverwaltung zur Durchführung gelangt. Die Leitung liegt in den Händen des Kreisbauernführers Schlenk (Blumberg). Der Kurs wird für die Teilnehmer Ende Juli und Oktober eine Fortsetzung erfahren. Mit diesen Kursen sollen die Voraussetzungen für einen ertragreichen Obstbau geschaffen werden.

Nachrichten aus dem Lande.

1. Mosbach, 1. April. (Der wirtschaftliche Aufstieg in Kreis und Stadt Mosbach) seit der Uebernahme der Regierung durch Adolf Hitler erblickt u. a. daraus, daß das Arbeitsamt Mosbach im Jahre 1933 eine Höchstzahl von 2000 und eine niedrige Zahl von 800 Unterstützungsempfänger meldete, während es im Jahre 1935 in der höchsten Ziffer 1000 und in der niedrigen Ziffer nur noch 300 Unterstützungsempfänger waren. In den letzten Tagen kamen allein 300 Volksgenossen in Arbeit und Brot. Die Zahl der Arbeitsvermittlungen des Arbeitsamts Mosbach betrug im Jahre 1932 910, im Jahre 1933 2494, im Jahre 1934 2850 und im Jahre 1935 4144. Das Lokomotivwerk Gmeinder und Co., das größte industrielle Unternehmen Mosbachs, hatte im Jahre 1932 75 Arbeiter und im Jahre 1935 eine Belegschaft von 196 Volksgenossen. Das genannte Werk hat in den letzten Monaten seine Maschinenhalle und Einrichtung um das Doppelte vergrößert.

1. Helmlingen, 1. April. (Gründung der Feinw. Feuerweh.) Unsere Gemeinde erhielt nach langen Bemühungen eine Freiwillige Feuerwehr. Feuerwehrinspektor Dorisch kehl nach die Gründungsformalitäten vor und ernannte zum Befehlshaber Albert Stauffer. Dem neuen Korps traten sofort 35 Mann bei. Feuerwehrinspektor Dorisch prüfte mit einer Mannschaft die hiesigen Wasserverhältnisse.

1. Neustadt, 1. April. (Hohes Alter.) In bewundernswerter Frische feierte hier Fortwärt a. D. Anton Fallert seinen 95. Geburtstag. Er ist Veteran der Feldzüge 1866 und 1870/71. Seine Gattin, mit der er schon über 60 Jahre verheiratet ist, ist 89 Jahre alt.

Freiburg i. Br., 31. März. (Neuversichtungen am Stadttheater.) Der neue Intendant des Freiburger Stadttheaters, Dr. Wolfgang Ruffer, hat für die Spielzeit 1936/37 Herrn Albert von Kühnert vom Nationaltheater

Mannheim als Operntenor verpflichtet. Im Zug der Gesamterneuerung des Personals des Freiburger Stadttheaters wurden auch einige neue Kräfte für die Tanzgruppe des Stadttheaters verpflichtet und zwar Meta Menz, Stadttheater Münster i. Westfalen, Marianne Marx, Neuf. Theater Gera und Bianca Rogge, Nationaltheater Mannheim.

1. Laufenburg, 1. April. (Wunte Chronik.) Die R. S. Frauenzunft veranstaltet einen Mütterlehrgang, der vom 2. bis 8. April dauert. — Die hiesige Zweigstelle des Bad. Frauenvereins, als deren Führerin Frau Josepha Bauer berufen wurde, hält zur Zeit einen Samariterinnenkurs, den zweiten des Vereinstagesdienstes, ab, den der praktische Arzt Dr. Siehr erteilt. — Die R. S. „Kraft durch Freude“ veranstaltet am Ostermontag und Ostermontag Fahrten ins Blaue mit Höhenwagen. Kosten der Fahrt von hier aus einschließlich Mittagessen 8,00 RM. Anmeldungen nehmen die Betriebs- und Ortswart der R. S. „Kraft durch Freude“ entgegen. — Das Josephshaus im benachbarten Hausstein wies überaus großen Besuch auf. — Bauinspektor R. Laule, Waldshut, ein gebürtiger Murrger, ist auf 1. April nach Offenburg versetzt. Durch die Erweiterung der hiesigen Wasserversorgungsanlage, durch die Kanalisation und die Anlage des Rheinstrandbades hat er sich um unser Städtchen sehr verdient gemacht. — Im benachbarten Hochsäl wurde der aus Altschwand stammende 57 Jahre alte Wagner und Landwirt Peter Rünzi tot auf der Straße aufgefunden. Der seit dem Kriege an Nervenzerüttung Leidende muß nachts auf dem Heimwege gestürzt sein und den Erstickungstod gefunden haben.

Singen a. S., 31. März. (Drillinge.) Die Ehefrau Sieger aus Hisingen hat im hiesigen Krankenhaus Drillinge geboren. Mutter und Kinder sind wohl auf.

Bürgermeister Hennes

nach Badenweiler berufen.

Weil a. Rh., 31. März. Bürgermeister Hennes von Weil a. Rh. wurde als Nachfolger des nach Baden-Baden gehenden bisherigen Bürgermeisters und Kurdirektors von Badenweiler, Regierungsrat Graf, nach Badenweiler berufen. Bürgermeister Hennes wird sein neues Amt in den nächsten Tagen antreten. Er ist aus der Finanzverwaltung hervorgegangen und seit 1. September 1933 Oberhaupt der Grenzstadt Weil a. Rh.

Eine 97jährige genügte ihrer Wahlpflicht.

Schapbach, 31. März. Die 97jährige Agatha Schoch aus dem Zinken Glaswald hat am Sonntag freudig ihre Wahlpflicht erfüllt. Der Bürgermeister sprach ihr seine Achtung und Anerkennung aus unter Ueberreichung eines Geschenkes. Felberg (Amt Mühlheim), 31. März. Auch die älteste Einwohnerin unseres Ortes, die Witwe Kapp, die am 9. April d. J. 100 Jahre alt wird, ließ es sich am Sonntag nicht nehmen, ihre Stimme dem Führer zu geben.

Schlussfeier Durlacher Schulen.

—h. Durlach, 1. April.

In Anwesenheit von Vertretern der Partei, Stadt und Kirchen fand traditionsgemäß in der Durlacher Festhalle die Schlussfeier der Volks- und Mädchenbürgerschule Durlach statt. Sie stand unter dem Zeichen der Olympiade 1936. Nach dem feierlichen Einmarsch der zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen, brachte der Schulleiter unter Leitung von Rektor Edel weisevoll den Chor „Herr unser Gott“ zu Gehör. Wir rufen die Jugend der Welt im Lichte des Friedens“ klang es dann eindrucksvoll durch den Saal. Es folgte die Festansprache von Hauptlehrer Wilhelm Henning, dem Vereinsführer der T. S. 46 Durlach. Um den Sinn der modernen olympischen Spiele verstehen zu können, klärte der Redner über den Sinn der olympischen Spiele des Altertums auf. Die olympischen Spiele 1936 in Berlin haben für uns Deutsche, so schloß Hauptlehrer Henning, einen besonderen Sinn: sie sollen den fremden Nationen das wahre Bild unserer im Ausland so oft verzerrt dargestellten Kultur vermitteln, sie sollen dem Ausland zeigen, daß Deutschland nicht nur gleichwertige Wettkämpfer besitzt, sondern daß es auch in Ritterlichkeit, Gastfreundschaft, Friedensliebe und Anständigkeit vor keinem Volk der Erde übertrifft wird! An die mit stärkstem Beifall ausgenommenen Ausführungen schloß der „Olympische Festgesang“ an. Nach einem Vorpruch begannen die turnerischen Vorführungen aller Art. Sie fanden begeisterten Beifall. Hauptlehrer Ruder begleitete diese weisehaft. In seinen Schluss- und Abschiedsworten wies der Leiter des Schulamtes, Rektor Schwegelert, gleichfalls auf den Sinn der olympischen Spiele hin, um dann noch kurz auf die Berufswahl zu sprechen zu kommen.

Schwäbischer Abend in Durlach.

t. Durlach, 30. März. Im „Blumen“-Saal veranstaltete die Landsmannschaft der Schwaben, der Schwabenverein „Eintracht“, einen Schwäbischen Abend. Dazu hatten sich die Vereinsleute mit ihren Angehörigen sowie die Freunde des Vereins aus Durlach und Karlsruhe eingefunden. Die Trachtengruppe des Vereins unter Leitung von Landsmann Löffler gefiel wieder sehr in schwäbischen Tänzen. Treffend gelang die Ausführung des Sprechchores „Gruß an die Heimat“. Für die Bestreitung des musikalischen Teils war der 1. Handharmonikar Durlach gewonnen worden. Unter Leitung von Hugo Kreis erfreute das strebsame und fleißige Orchester mit Vorträgen bekannter landsmännlicher Weisen. Auch die Tänze der Trachtengruppe wurden durch das Orchester sicher begleitet. Der Gesangverein der Nähmaschinenbauer brachte mehrere Volkslieder klangvoll zu Gehör. Vereinsführer Strobel wies in seiner einleitenden Begrüßungsansprache auf Sinn und Bedeutung des Abends hin.

4144 Arbeitsplätze vermittelt.

Rosbach, 31. März. Aus einer Zusammenstellung des Arbeitsamtes Mosbach ist zu ersehen, daß die Arbeitsvermittlungen im Jahre 1932 910 betragen, während sie im Jahre 1935 auf 4144 stiegen. Aus diesen Zahlen geht einwandfrei hervor, daß der Erfolg der durch den Führer eingeleiteten Arbeitsbeschaffung in den ländlichen Arbeitsamtsbezirken ein durchschlagender war. Auch die winterliche Arbeitslosigkeit ist überwunden. Allein in der letzten Woche kamen ca. 300 Volksgenossen wieder in Arbeit.

Bühl, 31. März. (Sturz auf die Tenne.) In Lauf fürate der 66jährige Landwirt Stefan Kump vom Wabenhof von der Leiter auf die Tenne. Er zog sich eine Gehirnerschütterung zu und brach beide Arme.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Leichte Gewitterneigung.

Unser Gebiet liegt im Bereich subtropischer Warmluft, die von Südwesten herangeführt wurde. Auf der Südseite der ausgedehnten Tiefdruckrinne, die von den Azoren bis nach Spitzbergen sich erstreckt, kommt es an der Südwestküste von England zur Ausbildung von Randströmungen, die später auch auf unsere Gegend Einfluß erhalten werden.

Wetteransichten für Donnerstag, den 2. April: Bei südwestlichen Winden heiter bis wolfig, trocken und warm, vereinzelt leichte Gewitterneigung, später ist im Nordwesten mit Niederdrucklage zu rechnen.

Wasserstand des Rheins

Altenheim: 200 cm, gefallen 8 cm.
Reich: 110 cm, gefallen 5 cm.
Reh: 218 cm, gefallen 16 cm.
Karlsruhe: 362 cm, gefallen 7 cm.
Mannheim: 255 cm, gefallen 1 cm.
Ludw.: 171 cm, gefallen 2 cm.

BADISCHE BANK

KARLSRUHE

mit Niederlassungen in Mannheim und Pforzheim

Diskontierung von Wechseln und Schecks
Gewährung von Krediten in laufender Rechnung
Besorgen aller sonstigen Bankgeschäfte

Trauringe

massiv Gold, das Paar von 12 RM. an

Christ. Fränkle, Goldschmied

Karlsruhe, Kaiserpassage 7 a

Neuanfertigung und Umarbeitung von Stepp- u. Daunendecken

J. SCHNEIDER, Adlerstr. 5

Fahrrad-Reparatur-Werkstatt Steinbach

34 Jahre bestehend, leht: Erdbringerstraße Nr. 26

Neue Fahrräder von 36 RM. an. (718)

Verschiedenes

Massage

Fußpflege

Monika Haitz

Reiterstr. 126, III.

Matrassen

umarbeiten mit Entstaubung 8,50

Wohlbearb. Spezialwerkstätte

Blent, Kreuzstr. 5

(b. Sirtel) Tel. 3032

KONFITOREI UND KAFFEE

Friedrich Nagel Waldstr. 41-45

empfiehlt zur Konfirmation

Torten, Kuchen, Gefrorenes

in bekannter Güte. Telefon 699

Verlobungskarten

werden rosch und preiswert angefertigt in d. Druckerei der „Bad. Presse“ (Südwestbad)

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Die Neuordnung im Zigarettenhandel. / Gleiche Verkaufspreise für Industrie und Großhandel.

Es war seit langem bekannt, daß die Kartellordnung für die Zigarette, wie sie in der Form einer freiwilligen Vereinbarung zwischen der Zigarettenindustrie und dem Zigarettenhandel (letzterer vertreten durch die Wirtschaftliche Vereinigung der Zigarettenfabriken, letzterer vertreten durch den Zentralverein der Großhändler mit Tabakwaren) seit dem 1. April 1935 bestanden hatte, gänzlich unzulänglich war. Schon daraus, daß am 1. April 1935 das Reichswirtschaftsministerium das bis zu diesem Datum in Kraft gebliebene Zwangsartell nicht verlängerte, ging hervor, daß das Reichswirtschaftsministerium von der Notwendigkeit einer solchen Regelung nicht mehr überzeugt war. Das Zwangsartell wurde dann in fast unveränderter Form als freiwilliges Kartell fortgesetzt. Die Klagen darüber häuften sich jedoch in letzter Zeit so stark, daß man im Reichswirtschaftsministerium schon seit langem die Notwendigkeit einer Änderung der Kartellbestimmungen erkannt hatte. Lediglich die Schwierigkeiten, zu einer Einigung des Handels zu gelangen, verhinderten das Zustandekommen einer neuen freiwilligen Vereinbarung. Es muß dabei aber betont werden, daß die Gegensätze zwischen Groß-, Spezial-, Einzel- und Kleinhandel sowie zwischen den Gastwirten vielfach erst eine Folge der Kartellabmachungen waren, die oftmals den Eindruck machten, als hätten sie die Zerpflünderung des Handels zum Ziel.

Es ist denn auch in der Tat nicht gelungen, durch freiwillige Vereinbarung eine neue Kartellregelung zu erzielen. Diese ist jetzt vielmehr durch eine Anordnung des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers zustande gekommen, wonach der Großhandel in Zukunft berechtigt ist,

a) Nicht-Fabrikbezugsberechtigten einen Rabatt bis zu 3% auf den Grundpreis zu gewähren. Für Nicht-Fabrikbezugsberechtigte in Groß-Berlin und Groß-Hamburg bleibt die geltende Sonderregelung in Kraft; sie wird auf den Stadtkreis Potsdam ausgedehnt. Die Bestimmungen über die Gewährung von Skonti werden hierdurch nicht berührt.

b) Fabrikbezugsberechtigte zum Grundpreis abzüglich 5% Rabatt abzüglich 2% Rabatt und abzüglich etwaiger Skonti zu beliefern. Der Großhändler ist verpflichtet, vom Abnehmer den einwandfreien Nachweis des Direktbezugsrechtes zu fordern.

Die Regelung ist mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten. Die übrigen Bestimmungen für den Verkauf von Zigaretten sind unberührt geblieben, insbesondere die Bestimmungen über den Preis und Kostenzusch.

Um die Bedeutung der Verordnung zu erkennen, muß man noch einmal kurz auf die bisherigen Zustände im Zigarettenhandel eingehen. Sie bestanden darin (am Beispiel der 3/4-Pf.-Zigarette durchgeföhrt), daß die Industrie eine Reihe von Kunden, hauptsächlich den Spezialhandel, ferner große Gastwirtschaften und andere Großkunden direkt belieferte, und zwar zum Preise von 14,45 RM. für das Paket mit 540 Stück. Der Großhandel mußte dagegen in Berlin und Hamburg für das gleiche Paket Zigaretten 14,75 RM. nehmen, in der Provinz sogar 15,52 RM. Aus dieser Preisgestaltung geht hervor, daß der Großhandel alle von der Industrie direkt belieferten als Kunden verlor, da sie ja bei der Industrie bedeutend billiger kauften. Als Entgelt für diese Beschränkung seines Umsatzes wurde dem Großhandel von der Industrie ein Kundenkreis garantiert, der darin bestand, daß die Industrie sich verpflichtete, keine neuen Kunden zu werben, und daß sie weiter eine Reihe von bisher von ihr belieferten Kunden, die auf eine grüne Liste gesetzt wurden, nicht mehr belieferte. Dabei handelte es sich im wesentlichen um kleinere Abnehmer. Der Leidtragende bei dieser Regelung war einmal der Großhandel, der in seinem Absatz beschränkt wurde und Preise nehmen mußte, die ihm zwar eine hohe Gewinnspanne sicherten, aber auf die Dauer seine Kunden, d. h. den Klein- und Einzelhandel, ruinieren mußten. Der Klein- und Einzelhandel, insbesondere das Gastwirts-gewerbe, konnte mit der ihm verbleibenden Gewinnspanne, die nur um weniges höher war als die Großhandelsspanne, in einzelnen Fällen sogar geringer, nicht auskommen, da sie in manchen Fällen nicht einmal die Unkosten deckte.

Die Folge dieser unzulänglichen Regelung war die, daß Verträge gegen die Preisvereinbarung an der Tagesordnung waren, daß hohe Strafen verhängt werden mußten und daß allmählich Zustände eintriften, die jedem Grundfatz von Treu und Glauben ins Gesicht schlugen. Dies ist durch das Urteil zweier deutscher Gerichte, des Amtsgerichts Neuruppin und des Amtsgerichts Bremen, ausdrücklich bestätigt worden.

übereinstimmend bezeichnen diese Urteile die Kartellvereinbarung als gegen die guten Sitten verstoßend.

Die Erkenntnis von der Unhaltbarkeit der bisherigen Kartellregelung hat nun zu der oben erwähnten Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums geführt. Nach dieser Anordnung wird einmal festgesetzt, daß der Großhandel die bisher von der Industrie direkt belieferten Abnehmer ebenfalls beliefern kann, und zwar zum gleichen Preise wie die Industrie, d. h. 14,45 RM. für ein Paket 3/4-Pf.-Zigaretten. Damit ist der grundsätzliche Forderung einer geordneten Kartellregelung Genüge getan und die Sonderstellung der Industrie im Großhandel mit Zigaretten beseitigt.

Die bisher nicht von der Industrie belieferten Kunden des Großhandels werden ebenfalls erheblich besser gestellt, da ihnen ein Rabatt bis zu 3% auf den Grundpreis gewährt werden darf. Das wirkt sich so aus, daß die Preise für einen Abnehmer in der Provinz sich von 15,52 RM. auf 15,05 RM. ermäßigen. Für Berlin und Hamburg bleibt es bei dem bisherigen Preise von 14,75 RM. Neu ist hier, daß in Zukunft auf Potsdam den Vorzugspreis von 14,75 RM. erhält. Diese Regelung dürfte den Klagen der Klein- und Einzelhändler, sowie der Gastwirte über eine ungenügende Verdiensthöhe ein Ende machen. Über die jetzt geltenden Preise gibt die folgende Tabelle Auskunft.

Preise für ein Paket 3/4-Pf.-Zigaretten:

I. Für Nichtfabrikbezugsberechtigte

a) im Reich:

bei sofortiger Barzahlung (3% Skonto)	15,05 RM.
bei Zahlung innerhalb 14 Tagen (2% Sk.)	15,21 RM.
ohne Skonto	15,52 RM.

b) in Groß-Berlin, Hamburg und Potsdam:

bei sofortiger Barzahlung (3% Skonto)	14,75 RM.
bei Zahlung innerhalb 14 Tagen (2% Sk.)	14,90 RM.
ohne Skonto	15,20 RM.

Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen. AEG-Generalversammlung.

Erlaß einer Durchführungsverordnung.

Am 1. April 1936 tritt das Gesetz über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen vom 26. Juni 1935 in Kraft. Zum gleichen Zeitpunkt ist vom Reichs- und Preussischen Verkehrsminister eine umfangreiche Durchführungsverordnung zu dem Gesetz erlassen worden.

Aus der Durchführungsverordnung sind erwähnenswert: Die Abgrenzung der genehmigungsfreien Rabotte und des Wertverkehrs, die Verpflichtung aller Unternehmer von Güterfern- und Rabotverkehr, ihre sich zu kennzeichnen, die rechtliche Verantwortung des Güterverkehrs von dem sonstigen Gewerbebetrieb des Unternehmers, die Ermächtigung für die Genehmigungsfreie, außer Genehmigung für das ganze Reich aus solche für bestimmte Verkehrsrichtungen und Güterarten zu erteilen und die erlassenden Abgrenzungsbestimmungen für Altunternehmer, die auf Grund des bisherigen Rechts vor dem 1. Juli 1935 eine Genehmigung erhalten haben.

Um die Tarifautonomie auch der Speditoren zu sichern, kann der Leiter der Reichsverkehrsgruppe „Speditoren und Lagerer“ ermächtigt werden, die Kundenliste der Speditoren im Sammelabgabeverkehr verbindlich zu bestimmen und ihre Einhaltung durch Ordnungsstrafen zu erzwingen. Von dieser Ermächtigung ist für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni Gebrauch gemacht worden. Zur Überleitung des bisherigen Rechts in das neue Recht sind die den Mitgliedern des Reichsstraßenwagenbetriebsverbandes erteilten Genehmigungen bis auf weiteres aufrechterhalten worden.

Der Reichsstraßenwagenbetriebsverband ist das Ergebnis ausgedehnter und gründlicher Verhandlungen zwischen Reichsstraßenwagenbetriebsverband und Reichsbahn. Er umfaßt die Klassen A bis D des Regeltarifs der Reichsbahn und steht darüber hinaus vor, daß nach entsprechenden im Güterverkehr mit der Reichsbahn getroffenen Abmachungen des Reichsstraßenwagenbetriebsverbandes auch Güter, die unter die niedrigeren Klassen des Regeltarifs oder unter Ausnahmestellen der Reichsbahn fallen, im Güterverkehrsverband an den bei der Reichsbahn geltenden Bedingungen befördert werden können.

Die Regelung ist im Hinblick auf das im Kraftwagenverkehr schwer zu lösende Problem einer genügenden Auslastung der Fahrzeuge von erheblicher Bedeutung. Die im Sammelabgabeverkehr vorliegenden vorteilhaften Möglichkeiten des Reichsstraßenwagenbetriebsverbandes zur Erfüllung gemeinschaftlicher Aufgaben sind durch den Reichsstraßenwagenbetriebsverband ferner eine Ausnahmestellen für den Sammelabgabeverkehr der Schiene auf. Dieser Ausnahmestellen bedient im Interesse der verbleibenden Reichsbahn die Aufrechterhaltung eines leistungsfähigen und vielseitigen Sammelabgabeverkehrs.

Den Abschluß des Reichsstraßenwagenbetriebsverbandes bildet „Die Kraftwagenbetriebsordnung“ (Kraftw.). Sie enthält das Statut des Güterverkehrsverbandes, das in Anlehnung an das Eisenbahnstatut unter Ausschuß der Eisenbahn der Kraftwagenbetriebsverbandes gestaltet ist.

Württembergische Portland-Cement-Werke. Kaufen a. N. Die AG. genehmigte den Abschluß für 1935 und letzte die Dividende auf wieder 1/4% fest, wovon 8% in bar an die Aktionäre ausgeschüttet und 6% dem Anteilstock überwiesen werden.

II. Für Fabrikbezugsberechtigte im ganzen Reich ohne Unterschied:

bei sofortiger Barzahlung	14,45 RM.
bei Zahlung innerhalb 14 Tagen	14,80 RM.
ohne Skonto	14,90 RM.

Diese Zahlen lassen klar erkennen, welche erheblichen Fortschritt die Neuregelung gegenüber der bisherigen bedeutet. Der wichtigste Fortschritt ist die grundsätzliche Anerkennung der Gleichberechtigung zwischen Großhandel und Industrie. Gerade der Großhandel hat unter der bisherigen Kartellvereinbarung am stärksten gelitten, da ihm durch Verzugsstrafen bei den geringsten Verzögerungen gegen die — von deutschen Gerichten als unbillig bezeichneten und heute vom Reichswirtschaftsministerium als unhaltbar beseitigten — Bestimmungen des Preisgesetzes seine Umsatzprämien und Funktionsrabatte, d. h. seine Verdienste genommen wurden. Diese Entlastung sollte bei den noch schwebenden Prozessen Beachtung finden.

Eine gewisse Schwäche der Neuregelung liegt in der Bestimmung, daß der Großhandel beim Verkauf an Fabrikbezugsberechtigte verpflichtet ist, vom Abnehmer den einwandfreien Nachweis des Fabrikbezugsrechtes zu fordern. Aus dieser Bestimmung können sehr leicht wieder neue Streitigkeiten über die Einhaltung der Kartellbedingungen vor den Gerichten entstehen, ein Zustand, der keineswegs erwünscht sein kann.

Eine weitere Frage ist die der grünen Listen. Wohin gehen in Zukunft die Verträge, die früher von der Industrie beliefert wurden und dann auf die grünen Listen gesetzt wurden, ohne gefragt zu werden? Die Rechtsgültigkeit dieser Verträge war zumindest mehr als fraglich. Und ein solcher Kunde konnte sehr wohl beim Kartellgericht die Auffassung vertreten, daß seine Nichtbelieferung durch die Industrie eine Warenperre darstelle. Auch hierüber müßte also noch eine Einigung erfolgen. Im großen ganzen aber schafft die neue Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums doch die Grundlage für eine wirklich gerechte und darum auch Dauer versprechende Kartellregelung.

AEG-Generalversammlung. Sanierungszeitpunkt noch nicht gekommen.

Die AG. der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft (AEG) stand auch in diesem Jahre wieder im Zeichen einer anderen Anstrengung über die Lage des Unternehmens und die Frage eines Kapitalstruktur. Wenn man die Bilanz der AEG der letzten fünf Jahre vergleicht, so führt der Vorsitzende des Vorstandes, Geheimrat Dr. Bührer, aus, daß es berechtigt zu sagen, hier sei außerordentliches geschehen. Dies ist aber auch notwendig gewesen. Denn, wenn die AEG im Jahre 1931/32 nicht die Erneuerung der Bilanz in dem Moment, wo es dem Unternehmen am allerbedrohlichsten ging den Entschluß zu fassen, mit der Schuldentilgung zu beginnen und die auf dem internationalen Markt abotenen Chancen bis zum äußersten auszunutzen, dann hätte das Unternehmen im Jahre 1932 vor dem Richter erscheinen müssen, da es mehr als die Hälfte des Aktienkapitals verloren hätte. Der Effekt, 136 Mill. RM. Schulden gerät und außerdem noch 40 Mill. RM. Bilanzverlust angeschlossen zu haben, ist aber nicht ohne Folgen für die Firma möglich gewesen. Sie habe durch einen Teil der Liquidität anbieten müssen, auch auf dem Gebiete der Verbesserung der Erzeugnisse und der Neuentwicklung von Instrumenten um, habe man benutzt gearbeitet in der Auffassung, daß wenn nicht die normalen Mittel bereitgestellt würden, um auf diesem Gebiet führend auftreten zu können, alle anderen Möglichkeiten ganz ausbleiben würden. Wenn die AEG heute auf dem Vertriebsgebiet Nordsee anzuweisen habe und auch noch hoch rentable Anlagen hätte, die die AEG über Jahre hinweg selbst über dem Markt hinausbringen würde, dann hätte die AEG heute auf dem Vertriebsgebiet Nordsee anzuweisen habe und auch noch hoch rentable Anlagen hätte, die die AEG über Jahre hinweg selbst über dem Markt hinausbringen würde, dann hätte die AEG heute auf dem Vertriebsgebiet Nordsee anzuweisen habe und auch noch hoch rentable Anlagen hätte, die die AEG über Jahre hinweg selbst über dem Markt hinausbringen würde.

Funkprogramme vom 2.-4. April

Stadt	Tag	Uhrzeit	Programm	
Stuttgart	Donnerstag, 2. April.	7.00-7.10	Frühnachrichten.	
		8.05	Bauernfunk.	
		8.10	Gymnastik II (Studer).	
	Freitag, 3. April.	8.10	Gymnastik II (Studer).	
		8.30	Musikalische Frühstunde.	
		8.30	Konzert.	
	Samstag, 4. April.	8.05	Bauernfunk.	
		8.10	Gymnastik II (Studer).	
		8.30	Morgenkonzert.	
	Deutschland-sender	Donnerstag, 2. April.	7.00-7.10	Frühnachrichten.
			8.05	Bauernfunk.
			8.10	Gymnastik II (Studer).
Freitag, 3. April.		8.10	Gymnastik II (Studer).	
		8.30	Musikalische Frühstunde.	
		8.30	Konzert.	
Samstag, 4. April.		8.05	Bauernfunk.	
		8.10	Gymnastik II (Studer).	
		8.30	Morgenkonzert.	

Distont-Kompagnie AG., Berlin. — Weiter erhöhte Umsätze. Das vierte Geschäftsjahr der Distont-Kompagnie AG., Berlin, hatte infolge der Verrechnung weiterer erhöhter Umsätze, während sich der Reichsbankdiskont 1934/35 unverändert auf 4% hielt, ermäßigt sich infolge der zunehmenden Geldliquidität der Privatbankkonten um 3/4% auf 12. 11. 1934, 20. 11. 1934, 21. 1. 1935, 6. 5. 1935, 9. 5. 1935, 12. 5. 1935, 19. 5. 1935, 26. 5. 1935, 2. 7. 1935, 9. 7. 1935, 16. 7. 1935, 23. 7. 1935, 30. 7. 1935, 6. 8. 1935, 13. 8. 1935, 20. 8. 1935, 27. 8. 1935, 3. 9. 1935, an welchem Tage er wieder um 1/4% auszu. Der Wechselkurs betrug am 30. 9. 1934 20,40 Mill. RM. Im Laufe des Geschäftsjahres wurden Wechsel und Reichsbankanweisungen in Höhe von 4888,37 Mill. RM. angekauft, wovon auf direkte Käufe von Ausländern 849,87 Mill. RM. entfielen. Verkauft wurden von 4858,10 Mill. RM. in Reichsbankanweisungen im Betrage von 4858,10 Mill. RM., so daß ein Bestand von 30,67 Mill. RM. verblieb, der sich lediglich aus Wechseln zusammensetzte. Der Zinseszins betrug 16,24 Mill. RM. als Endergebnis für ein „tägliches Geld“. Der Tagesanfangsbestand betrug 100,00 Mill. RM. Das Geschäftsjahr 1934/35 (30. September) stellt sich auf 929,000 (801.510) RM., wovon werden abgeschrieben 5% an den Aktienbesitzern, d. h. 46.455 (40.091) RM., die mit wieder 4% dem verbleibenden Rest werden 350.000 (300.000) RM. einer Sonderrücklage angeführt und 32.641 (18.725) RM. auf neue Rechnung vorgezogen. Die Bilanz des Vorstandes (zeitweilig 3) betragen 51.333 (46.250) RM., die des Aufsichtsrats (13) 13.500 (15.500) RM., in der Bilanz erscheinen (alles in Mill. RM.): Guthaben bei der Reichsbank mit 0,92 (0,11), Wechsel mit 30,35 (20,24), Staatsanleihen mit 0,11 (0,14), Wertpapiere mit 0,06 (0,11), Kasse mit 0,04 (0,09) und transitorische Posten mit 0,02 (0,02). Das Inventar steht mit dem Bilanzsumme von 1 RM. auf Suche. Andererseits erscheint das RM. mit unverändert 30 (davon nicht eingeschalt) unverändert 37,50, der gefällige Reichsbank mit 16,37 (6,61) und transitorische Posten mit 0,92 (0,02) ausgewiesen. Von dem Ertrag erweisen Giroverbindlichkeiten aus weitergehenden Bank-Operationen mit 620,26 (546,47), davon in spätestens 14 Tagen fällig 99,59 (84,22).

Schweizerischer Straßen- und Bergbau AG. — Güntiger Sanierungsanstrengung. — Aufnahme der Dividendenabnahme mit 8%. Die Gesellschaft, die im Vorjahre zur Bekämpfung des Unternehmens eine Kapitalüberhebung zur Befreiung der Unterbilanz und zur Annahme hat im Geschäftsjahr 1935 im Verhältnis 5:1 vorzunehmen haben sich auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Es konnte ein Nettogewinn von 71.521 RM. erzielt werden, woraus die Stammapitalisten eine Dividende von 3% erhalten sollen, nachdem vorher an die Vorzugsaktionäre abgeschrieben wurde. Die Dividende von 1 RM. im Geschäftsjahr sind die Einnahmen bis jetzt die Einnahmen mit in den Vorjahrsmonaten. Die AG. soll im Laufe des nächsten Monats Kapitalüberhebung.

Kraftübertragungswerke Rheinlands. — Güntiger Stromabnahme. Die AG. genehmigte die Ausschüttung einer Dividende von wieder 6% auf das Aktienkapital von 14 Mill. RM. Die turnusmäßig ausstehenden Aktionäre des Aufsichtsrates Böhler, Kärstgen und Dr. Vogel wurden wiedergebührt. Neu in den Aufsichtsrat gemäß dem Statut der AG. gewählt wurden Herr Dr. Kärstgen, die Ausschüttung der Dividende erfolgt vom 1. April 1936 ab. Der Stromabnehmer im 1. Viertel des laufenden Geschäftsjahres war befriedigend, so daß angenommen wird, daß das Ergebnis des Geschäftsjahres 1936 dem für 1935 ähnlich sein wird.

Sumbold-Deus Motoren AG. — E. D. Maasius Werke in Elm AG. Unter dem Vorh. von Fabrikant Stabile (Zutlingen) fand am Dienstag die 25. und letzte AG. der E. D. Maasius Werke AG. statt. Der Abschluß für 1935 wurde einstimmig genehmigt. Bei der Beschlussfassung über die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat

Die Deutsche Bank der Stimme und bei der Genehmigung der...

Umsatzsteigernde Maßnahmen. Die Gesellschaft hat...

Affingelocher der Dillinger Hüttenwerke, Dillinger (Saar). Die...

deren Werken Schritt zu halten und damit dem Werk die Lebens...

Salzmann AG, Karlsruhe. Der auf den 20. April einberufenen...

Sächsische Textilmaschinenfabrik vorm. H. Hartmann AG, Chemnitz...

Die Vermögenslage der Siemens AG. Die Verwaltung der...

Wines de la Sainte Therese. Der Verwaltungsrat der Firma...

der allgemeindefinierten Landwirtschaft abzulassen, so kann man von...

Weltrangliste der Automobilindustrie.

In dem Geschäftsbericht der Adam Opel AG. wird bemerkt...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 1. April. (Frankfurt.) In den internationalen Devisen...

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Freundlich.

Berlin, 1. April. (Frankfurt.) Die Börse eröffnete heute in recht...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 1. April. (Frankfurt.) An der Marktlage hat sich nichts...

Weinverfeinerung.

Der Weinmarkt Dreesfeld, Wolfsmann-Altenweiler, St. Martin...

Schlachtvieh- und Nutztiermärkte.

Schlacht. Zufuhr: 260 Rind, 2 Kühe. Preise: Rind 25-50, Kühe...

Filme.

Neueröffnung. 31. März. Sechsmarkt. In der Sechsmarktverfeinerung...

Baumwolle.

Bremen, 1. April. (Frankfurt.) Baumwoll-Schlusssatz. American...

Hanfbmarkt.

Här die Welt vom 23. bis 29. März berichtet die Sachuntergruppe...

Metalle.

Berlin, 1. April. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 kg...

Lebenshaltungskostenindex.

Die Reichsstatistik für den Lebenshaltungskostenindex stellt für...

Über 605 000 eingetragene Erbhöfe.

Nach in der „Deutsche Justiz“ veröffentlichten Zahlen belief sich...

Berliner Devisennotierungen.

Table with columns for currency types (Gold, Silber, etc.) and values for various countries like USA, U.S.A., etc.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

Table with columns for locations (London, Paris, etc.) and exchange rates.

Zürcher Devisennotierungen vom 1. April 1936.

Table with columns for locations (Paris, London, etc.) and exchange rates.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 1. April 1936.

Main table of stock and commodity prices, including sections for Berliner Kassakurse, Steuerkassakurse, and various market indices.

Main table of Frankfurt Kassakurse, including sections for Staatsanleihen, Liquidations, and various bank and commodity prices.



Ein Roman aus diesen Tagen - von Hans Rabl

35. Fortsetzung. Waren über Waren wurden nach Abessinien hingeworfen. Pfunde über Pfunde wurden verdient. Es war ein tolles Leben hier, dachte Karras. Als ob die Menschen vergessen hätten, mit wie kleinen verborgenen Dingen sich vor zwanzig Jahren der Weltbrand entzündet hatte, so häuften sie nun Anlässe über Anlässe und hofften dabei immer noch stur und eigenartig, aus keinem möchte etwas Schlimmes entstehen.

Von der Richtung aus Raffala sah Karras einen Eisenbahnzug sich Sennar nähern. Ein Zug der Zweigstrecke Tofar-Suakin-Port Sudan, die sich in Sennar an die große sudanesischen Bahn Kairo-Khartum-Sennar anschloß. Er feuerte leise. Wer doch schon wieder in der Bahn säße und nach Kreta zurückfahren könnte! Nach Kreta, zu dem kleinen weißen Haus über Knossos! Wie lange würde es dauern? Noch zwei Monate, drei, vier - bis er in Abessinien fertig war, bis er Geld genug hatte, Rena zu erlösen?

Wer Karras gefragt hätte, daß in diesem Zug von Tofar her Rena war, den hätte er einen Verrückten genannt. In Barantua machten sie das erste Halt. Taffa wachte auf. Während Karras in den kleinen Gasthof ging, etwas Obst zu bestellen, ließ Taffa tanzen. Der Tanzwart, ägyptisches Halbblut, fragte neugierig nach dem Woher und Wohin; er schien die beiden auf Journalisten einzuschätzen, und Taffa ließ ihn ruhig dabei. Taffa fragte nach der Beschaffenheit der Straße, der Tanzwart suchte die Achseln. Sehr zerfahren wäre sie, viel zu stark beanprucht in der letzten Zeit. Es würde vielleicht besser sein, wenn die Herren von El Dabla nicht nach Gesan, sondern nach Erzing weiterführen. Die Straße von El Dabla nach Gesan sollte jetzt tatsächlich schlechter geworden sein, als der Weg nach Erzing, den die Karten als schlecht bezeichneten. Ueberdies könnte niemand für den Zustand garantieren, in dem sich der Uebergang über den Blauen Nil zwischen El Dabla und Gesan befand, den man nicht zu benützen brauchte, wenn man nach Erzing weiterführe.

Was der Mann sagte, klang sehr einleuchtend. Taffa notierte es und ließ es sich auf der Karte des Tankmanns zeigen, die besser war als die ihmige. Er dankte, zahlte, gab ein beträchtliches Trinkgeld und ging wieder zum Wagen - genau in dem Augenblick, in dem Karras mit verschiedenen Schwären aus der Herberge trat. Karras ging sehr rasch. „Sie haben eine Zeitlang nicht auf den Wagen geschaut, Taffa?“ fragte er. Taffa widersprach. „Ich hatte ihn trotzdem immer im Auge - und was der Mann sagte, war richtig.“ Karras, ohne zu antworten, schlug die Motorhaube hoch und sah sich drinnen um. Er konnte keine Unordnung ent-

decken. Er umkreiste den Wagen; auch die Reifen schienen intakt zu sein. Taffa sah ihm zu. „Fürchten Sie Sabotage?“ fragte er leise. „Wie wäre es möglich, wir sind doch den anderen weit voraus?“ „Wissen Sie das genau? Es gibt Telegraphen, überdies haben wir mit dem Kauf des Wagens ja in Sennar ein paar Stunden vertan, die vielleicht für die anderen genügt haben, uns zu überholen.“ Taffa senkte den Kopf. „Sie haben recht“, murmelte er, „ich werde das nicht mehr tun.“ „Hoffentlich ist nichts passiert“, brummte Karras und ließ den Wagen an. Er horchte. Der Motor lief wie vorher. „Na“, meinte er nach einer Weile heiterer, im Gefühl, Taffa am Ende unrecht getan zu haben, „es ist ja noch einmal gut gegangen.“

Es war tiefe Nacht, Karras' und Taffas Wagen schnurte auf der Straße zwischen Bados und Roseires dahin, es konnte nicht mehr weit bis Roseires sein. Die Scheinwerfer rissen breite silberne Lichtbahnen in das Dunkel, das sie umgab. Seit Stunden schon hatte sich der Verkehr gelegt; man fuhr in diesen Gegenden nachts nur, wenn es gar nicht anders ging; die Straßen waren zu schlecht, einen regulären Nachtverkehr zu ermöglichen. Karras war glücklich, wenn der Zeiger des Tachometers einmal auf 50 Kilometer hinaufging, er fuhr jetzt durchschnittlich mit 25-Stundenkilometer und war froh, daß er das einhalten konnte. Nach einer Weile spürte er, daß der Motor nicht mehr recht zog. Der Brennstoff ging aus. Er hielt, ließ sich von Taffa leuchten und füllte den Inhalt des Reservetanks, den er vorsorglich in Barantua mitgenommen hatte, in den Tank. Er fuhr wieder an, noch immer zog der Motor nicht. Im Gegenteil, es wurde schlimmer und schlimmer, endlich sprudelte der Motor noch ein paar mal und stand dann still. Karras stieg ab. Während er die Motorhaube öffnete, den Motor mit dem Leuchtstab nach einem Fehler absuchte, den er nicht finden konnte, stand Taffa hinten am Wagen, hatte die Hand am Griff der Pistole in seiner Tasche und lauschte fiebernd nach rückwärts. Gehehen war, was er gefürchtet hatte; sie hatten den Wagen verborben, und nun würden sie kommen. „Verstehen Sie etwas von Autos, Taffa?“ fragte Karras nach einiger Zeit ratlos. „Ich kann fahren und weiß, daß dazu Benzin nötig ist, Karras, aber das ist auch alles“, antwortete Taffa, ohne seinen Posten zu verlassen.

Karras ging plötzlich ein Licht auf. „Daß dazu Benzin nötig ist“, murmelte er und öffnete den Tank. Er steckte den Finger hinein und leckte ihn ab. Wasser war drin, kein Benzin. Stumm zeigte er es Taffa. Taffa hatte ein verzerrtes Gesicht. Das war geschehen, während er in Barantua mit dem Tankmann gesprochen hatte! Und nun? „Wie weit ist es nach Roseires, Karras?“ fragte er beiser. Karras ging, die Hände in den Hosentaschen, zum Führerfuß und holte die Karte. „Fünfzehn bis zwanzig Kilometer, lieber Freund“, murmelte er. „Ist es nicht besser zu warten, bis einer kommt, der uns Benzin verkauft? Es dauert genau so lange, wie wenn Sie oder ich die Strecke zu Fuß tippehn und in Roseires ein Auto aufreiben, dieses hier flott zu machen.“

„Der nächste, der kommt, verkauft uns kein Benzin, sondern Pistolenkugeln.“ „Sie können recht haben“, meinte Karras. „Dann wollen wir es lassen.“ Er sah sich um. „Da drüben ist eine nette kleine Wüchling, mein Lieber. Wir werden uns dort hin verziehen, lassen den Wagen mit brennenden Lichtern hier stehen. Wenn sie kommen, schießen wir sie von dort aus in aller Ruhe ab.“ Er lachte und zeigte dabei seine Zähne. „So leicht ist Karras nicht zu erwischen“, sagte er und piffte vergnügt das Anzeigersignal der deutschen Infanterie.

Taffa setzte sich auf das Trittbrett des Wagens. Er steckte eine Zigarette an und rauchte in tiefen Zügen. Endlich hob er den Kopf. „Ich werde diese Wüchling allein benutzen, lieber Karras“, erklärte er. „Ich habe erstens keine Lust, Sie in diese Schießerei hineinzuziehen, die wahrscheinlich für uns ablaufen wird. Zweitens aber -“, er hob die Hand, als Karras ihn unterbrechen wollte, „zweitens und vor allem müssen meine Papiere in Sicherheit kommen. Es genügt, wenn einer den anderen hier deckt, und es ist unbedingt notwendig, daß einer die Papiere zunächst nach Roseires bringt, wo es einen zweiten Wagen geben wird nach Abessinien hinein.“ Er achtete nicht darauf, daß Karras ihn wiederholt unterbrechen wollte. „Es ist an mir, Karras, hierzulieben. Sie haben die Papiere ohnehin. Sie werden sie in Sicherheit bringen. Ich verlasse mich darauf, und dann, ehe Sie daran gehen, unsere Konzeptionsgeschäfte dort unten abzuwickeln, bitte ich Sie, nach Duffa zu gehen. Falls Duffa bis dahin nicht von den italienischen Bomben ganz zerstört ist, werden Sie in Duffa meinen Vater finden, Wolde Johannes. Sie werden ihm sagen, warum es mir nicht möglich ist, den großen Kampf unseres Volkes mitzukämpfen. Und nun, Karras, gehen Sie, bitte. Jeden Augenblick kann es zu spät sein. Und die Papiere dürfen nicht verlorengehen.“

Karras antwortete nicht sofort. Endlich fragte er: „Was es nicht vorgestern, Taffa, daß Eden Außenminister wurde?“ Taffa sah ihn verständnislos an und nickte. „Dann ist heute Dienstag, Taffa“, meinte Karras, „und Weihnachtsabend.“

„Weihnachtsabend“, wiederholte Taffa sehr leise. Er raffte sich zusammen. „Also dann ein recht frohes Fest, lieber Karras - und gehen Sie nun, bitte, endlich.“ Karras beschäftigte sich damit, griffrecht neben sich Patronenrahmen hinzulegen. Er zählte und fand, daß er etwa fünfzig Schuß hatte. Eine ganze Menge. „Sie werden mit einem Rahmen auskommen, Taffa“, meinte er, „gehen Sie mir die anderen. Und im übrigen gehen bitte Sie nach Roseires. Ich fühle mich dem nicht gewachsen. Ich kann sehr wohl gegen drei oder vier Mann diese Straße eine Weile sperren. Aber im stochernden Afrika ein Nest wie Roseires finden, das geht über meine Kraft. Hier sind Ihre Papiere. Und nun -“ „Ist das ehrlich, daß Sie sich nicht zu finden trauen?“ „Muß ich Ihnen mein Wort darauf geben?“ Taffa schüttelte den Kopf. „Danken hat keinen Sinn“, sagte er leise, „es gibt Dinge, für die man nicht danken kann. Kommen Sie, sobald es Ihnen möglich ist, nach. Der Negus wird tun, was ich nicht tun kann.“ (Schluß folgt.)

Habe mich Kaiser-Allee 70 niedergelassen
Karl Kaltenbach
Dentist, staatl. geprüft
Tel. 2870 Zu den Kassen zugelassen

Tapeten
Stil-, Chintz- u. Blumentapeten
die heutige Mode in größter Auswahl
Unis u. ruhige Muster in jeder Preislage
Rieger & Matthes Nachf.
Inh. Rich. Becker
Kaiserstraße 233, bei der Hirschstraße Telefon 1783

Ab 1. April 1936 habe ich die
Löwenapotheke Durlach
Adolf-Hitlerstrasse Nr. 32 am
Schlossplatz übernommen
Fritz Zimmermann
Apotheker.

Villa
mit 14-16 Zimmern und
möglichst Garage, sofort
oder später in Karlsruhe
von Dauermieter gesucht
Angebote mit Preisangabe an
Werner Thale,
Neunkirchen-Saar,
Wellesweilerstrasse Nr. 10.

BOSCH 50 Jahre
Entwicklung der BOSCH-Zündung für Kraftfahrzeuge
liegen zwischen diesen Zahlen: 150 Zündfunken
in der Minute leistete der erste BOSCH-Zünder,
30000 in der Minute der neue BOSCH-Zünder GR 8,
der deutsche, italienische und amerikanische Renn-
wagen zum Sieg führte. Vielseitiger Versuchser-
folg, pünktlicher BOSCH-Werkmannsarbeit und
neuen Werkstoffen ist dieser Fortschritt zu danken.
BOSCH
Robert Bosch A.-G. Stuttgart
1886: Ein Mann allein am Start!
1936: Sein Werk in voller Fahrt!
Für jeden Wagen jeht einen Sah neue BOSCH-Kerzen im nächsten Fachgeschäft!

**Uhren, Goldwaren,
Trauringe**
empfehltest äußerst billig
L. Theilacker Uhr-
macher
Hebelstr. 23, gegenüb. Kaffee Bauer
Eigene Reparaturwerkstätte

**Anwesen
in Freiluft**
(Ami Rehl), Möbils,
auf mit Nebenein-
bauten u. großem
Garten, ganz ober
geartet zu vermieten.
Angeb. unt. 23469
an die Bad. Presse.

Offene Stellen
Männlich
Weiblich

Laden
mit Nebenraum, in
Gehaus, prima Ge-
schäftslage, auf 1.
Juli zu vermieten.
Angeb. unter 23477
an die Bad. Presse.

Zimmer
sehr möbl., in
ruh. Haus, an sof.
Mieter bill. zu verm.
Gartenstr. 29, part.

Zimmer
sehr möbl., in
ruh. Haus, an sof.
Mieter bill. zu verm.
Gartenstr. 29, part.

**Möbel-
schreiner**
Sofort gef. u. ab-
geh. Karl Wolf, Schrei-
ner, Wehren,
Kant Donaueschingen

**5 Zimmer-
Wohnung**
in ruh. geschloss.
Haus, mit Balkon,
einger. Bad u. Zu-
behör, neu herger.
für 25 RM, auf 1.
Juli zu vermieten.
Näh. von 10-12 H.
Rheinstr. 228, III.
(bei der Schaffstr.)

Zimmer
sehr möbl., in
ruh. Haus, an sof.
Mieter bill. zu verm.
Gartenstr. 29, part.

Zimmer
sehr möbl., in
ruh. Haus, an sof.
Mieter bill. zu verm.
Gartenstr. 29, part.

**Junge saub.
Frau**
f. Samstag vorm.
od. nachm. i. Pub.
gehes. Zu erf. u.
23467 in d. Bd. Pr.

Laden
Mühlburg
Rheinstraße 34 b,
beste Geschäftslage,
sofort zu vermieten.
Wider Filiale Bu-
schstr. 14, 1. Etage.
(5957)

Zimmer
sehr möbl., in
ruh. Haus, an sof.
Mieter bill. zu verm.
Gartenstr. 29, part.

Zimmer
sehr möbl., in
ruh. Haus, an sof.
Mieter bill. zu verm.
Gartenstr. 29, part.

**Damen
und Herren**
für den Betrieb
eines einziartigen
Waffenartikels gef.
Röhres Marten-
straße 16, b. Oberle.

**Per sofort
zu vermiet.**
im Hotel, in der
Nähe des Wald-
schloßes, schöne,
persönlich. Wohn-
g., 5 Zimmer mit all.
Zubeh., 2 Mansar-
den, Bad etc. Näh.
bei der Hauptstr.
Bräu, Nr. 10, 1. Etage,
Karlstraße, Kar-
lsruhe, Mühlwegstraße 50.
Härs. (5953)

Mielgesuche
Beamter sucht für
sofort oder 1. Mai
zu vermieten. Schfer.
Kaiserstr. 65, Anz. 11.
13-17 u. ab 20 II.

Mielgesuche
Beamter sucht für
sofort oder 1. Mai
zu vermieten. Schfer.
Kaiserstr. 65, Anz. 11.
13-17 u. ab 20 II.

**Wohntüchtiges
Mädchen**
oder junge Frau, f.
Belastung tüchtig, sof.
gehes. 2 o f. f. f.
Hendstr. 11, 3. Et.

Zimmer
sehr möbl., in
ruh. Haus, an sof.
Mieter bill. zu verm.
Gartenstr. 29, part.

Zimmer
sehr möbl., in
ruh. Haus, an sof.
Mieter bill. zu verm.
Gartenstr. 29, part.

Zimmer
sehr möbl., in
ruh. Haus, an sof.
Mieter bill. zu verm.
Gartenstr. 29, part.

Leistungsfähige Stempel-Fabrik sucht
bech. engefährt.
Vertreter
Angeb. u. n. n. Angaben u. Refer. an:
Carl Hilmann, Chemnitz 12. (24974)

Zimmer
sehr möbl., in
ruh. Haus, an sof.
Mieter bill. zu verm.
Gartenstr. 29, part.

Zimmer
sehr möbl., in
ruh. Haus, an sof.
Mieter bill. zu verm.
Gartenstr. 29, part.

Karrer & Barth
Karlsruhe-Mühlburg
Phillippstraße 19 Fernsprecher 5960
liefert, montiert und
repariert sämtliche
Bosch-Erzeugnisse.

N.S. GEMEINSCHAFT
Kraft durch Freude
Beginn neuer Keilkurie!
Das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude“ beginnt mit neuen Keilkurien an folgenden Tagen:
Mittwoch, den 1. April:
9-10 Uhr nur f. Frauen (Kauf.).
20-21 Uhr nur f. Männer (Sport).
21-22 Uhr nur f. Frauen (Sport).
Donnerstag, den 2. April:
6-7 Uhr nur f. Männer (Sport).
21-22 Uhr Mann u. Frau (Kauf.).
Freitag, den 3. April:
6-7 Uhr nur f. Männer (Sport).
9-10 Uhr nur f. Frauen (Kauf.).
20-21 Uhr Mann u. Frau (Sport).
Samstag, den 4. April:
19-20 Uhr Männer und Frauen (Sportgärtchen).
20-21 Uhr Männer und Frauen (Münzspiel).
Sämtliche Kurse werden in der Reichshalle des Westens, Karlsruhe 12a, durchgeführt.
Anmeldungen werden dort entgegengenommen. Auskünfte in allen einschlägigen Fragen.
Infolge Schließung der Schulturnhallen während der Osterferien.

vom 5.-19. April werden die Kurse in dieser Zeit wie folgt verlegt:
Allgemeine Körperkultur.
Mittwoch, den 8. und 15. April
19.30-20.45 Uhr u. 20.45-22 Uhr
im Hochschulinstitut (Sportlehrer
Peter). Montagsturnus Unten-
bergstraße, Mittwochsturnus Deim-
holstraße, Donnerstagsturnus Kant-
straße, Freitagsturnus Söndersstr.
Frühliche Gymnastik u. Spiele.
Montag, den 6. 4., 20-21.30 Uhr
im Münz'schen Konfektorium
(Hr. Wöllinger).
Montag, den 6. 4., 20-21.30 Uhr.
i. Hochschulinstitut (Hr. Fretsch).
Dienstag, den 7. u. 14. April, 20
bis 21.30 Uhr, im Hochschulinstitut
(Hr. Streicher).
Mittwoch, 8. u. 15. April, 17.15 bis
20.30 Uhr Münz'sches Konfekt.
(H. Schwab).
Donnerstag, 10-11.15 Uhr, Hoch-
schulinstitut (Hr. Pappe).
Donnerstag, 9. u. 16. April, 18.30
bis 19.30 u. 20-21.30 Uhr, im
Münz'schen Konfektorium (Hr.
Wöllinger).
Donnerstag, 9. u. 16. April, 19.30
bis 21 Uhr, Hochschulinstitut
(Hr. Wöllinger).
Freitag, 10. April, 21-22.15
Uhr, Hochschulinstitut (Hr. Fretsch).
Freitag, 10. April, 20-21.30 Uhr.

**MITTEILUNGEN
DER NSDAP.**
(Amtl. Veröffentlichungen entn.)
Die Wahlkämpfe sind geschlossen, es
ist daher sofort für die reichsweite Be-
lebung sämtlicher Wahlkampf-Pla-
tate Sorge zu tragen. Am kommen-
den Freitag darf nirgends mehr ein
Wahlkampf-Plakat zu sehen sein.
Ortsgruppe der NSDAP, Gerd-
wald, Heide, 1. 4. 36, abends 20.15
Uhr: Zusammenkunft sämtlicher
Vol. Leiter i. Waidhaus „Sur Hofe“
am Katterplatz.
D.N.S. Ortsgruppe Gaudstahl I.
Die Sprechstunden ändern sich wie
folgt: Von Montag bis Freitag
12.30 bis 13.30 Uhr. Von Dienstag
bis Freitag 10-20 Uhr. Montag
abends keine Sprechstunden. Es
wird darauf hingewiesen, daß die
Mitgliedsbücher der D.N.S., sowie
der früheren Verbände bis zum 21.
März 1936 bei der Ortsgruppe vor-
liegen müssen.
NS-Frauenklub, Mühlburg, Volks-
wirtschaft - Hauswirtschaft, Mühl-
burg, 1. April, nachmittags 3-4 Uhr,
findet in der Aula d. H.D.M. Kar-
lsruhe, ein Vortrag von Frau
del Helander, Volkstumsreferentin
des NSDAP, Obergau Baden, über
„Osterbräute“ statt.
NS-Frauenklub, Ortsgruppe Süd-
westheim, Mühlburg, 1. April,
abends 8 Uhr, findet unser Pflicht-
abend statt. Die Rundfunkdar-
unter Leitung von Irene Dorr wird
den Abend durch einige Lieber ver-
schönern.
NS-Frauenklub Mühlburg I.
Unter nächster Heimabend ist Don-
nerstag, 2. April, 20.15 Uhr, in den
„Drei Linden“. Am 1. April, 15.30
Uhr, in der Aula des NSDAP, Kar-
lsruhe, ein Vortrag von
„Osterbräute“ von Hr. Trudel Weisner.
NS-Frauenklub Ortsgr. Gerd-
wald, Der Pflichtabend findet am
Donnerstag, 2. April statt. Wie-
derbücher mitbringen.

Bayreuther Bund e. V.
Ortsgruppe Karlsruhe
Mittwoch, 1. April, 20 1/2 Uhr
Eintrachtsaal Vortrag v. Tonkünstler
Alfred Pellegrini Dresden über

Richard Wagners Parsifal
Freien Eintritt haben die Mitglieder unseres Bundes und der Gesellschaft Eintracht, ferner die Inhaber von Eintrittskarten für die Parsifal-Vorstellungen im Staatstheater und dessen Platzmieter F und G. Sonstige Besucher: Eintritt 30 Pfg. Karten an der Abendkasse.

Preiswerter, schmackhafter Brotbelag

Seelachs in Oel
(Lachsersatz leicht gefärbt) 125 gr 35 Pfg.
Dosen zu 55, 70, 125, 195 Pfg.

Seelachsschnitzel
in Oel (Lachsersatz, leicht gefärbt) 125 gr 23 Pfg.

Hering in Gelee
Portion ca. 200 gr 18 Pfg.

Kronsardinen
1,5 gr 18 Pfg.

Anchovis
125 gr 16 Pfg.

Sprotten
Kistchen ca. 250 gr 27 Pfg.

NORDSEE
Kaiserstraße 133 / neben der Kleinen Kirche / Ruf 6578

Freischnitzige Frühjahrs-Kleidung in Hülle und Fülle neu eingetroffen!



Lassen Sie sich unverbindlich unsere leistungsfähigen Angebote zeigen in: Kostüme in Sport- und Schneiderformen Rockcomplets mit taillierten u. losen Jacken Sportmäntel und Slipons in allen Preislagen Frauenmäntel Spezialschnitte in all. Größen Gabardinemäntel, unsere in dieser Saison begeistert aufgenommenen Qualitäten. Kleidercomplets aus Wolle und Seide Elegante, frühjahrsliche Festtagskleider Blusen und Röcke in reicher Auswahl Pullover, Schals, Handschuhe, Strümpfe. Auch für starke Damen ist in oben angeführten Kleidungsstücken bestens gesorgt.

Café des Westens
Ab Mittwoch, den 1. April 1936:
Die 6 lustigen Schwalben
Sie singen und musizieren bei **Konzert und Tanz**
Jeden Mittwoch: Hausfrauen-Nachmittag
Gedeck 72 Pfennig.

Damen-, Herren und Kinder
die eine Handharmonika kaufen und spielen lernen wollen, werden mit Rat und Tat unterstützt im **MUSIKHAUS Schlaile**
Kaiserstraße 175 neben Salamander Tausch, zinsfreie Teilzahlung

Immobilien
Villa, keine Keller, 6 Zimmer mit Zubehör, Zentralheizung, Gas, u. Sanitär, sehr gute Wohnlage, in der Bestadt v. Karlsruhe f. 30.000 M zu verkaufen. Näheres bei **M. Kübler u. Sohn**
Kaiserstraße 82a, Telefon 461.

50000 M. Bar-Darlehen
gegen dopp. Sicherh. aus Privatbank zu leih. gesucht. Angeb. unter 100000 an die Bad. Presse, Hl. Werberstr. 15, II.

Das Spezial-Starkbier Bertold Bräu der Osterfesttrunk im Ausschank
Brauerei Moninger
Karlsruhe i. B.
Fernruf 6444

Café MUSEUM Heute Mittwoch
TANZABEND
Das Attraktionsorchester A. F. Bader
Vom 1.-3. April
Gastspiel des Geigenvirtuosen **Heinz Hendriks**

Das Spezial-Starkbier Bertold Bräu der Osterfesttrunk im Ausschank
Brauerei Moninger
Karlsruhe i. B.
Fernruf 6444

Damen-modern SCHNEYER
Kaiser-Ecke Kronenstraße

Frilcher Wind aus Kanada
Kammer-Lichtspiele Anfang 3, 5, 7, 8, 45
PARKSCHLÖSSE DURLACH
im Blütenschmuck
Heute TANZ
Herrliche Terrassen

Immobilien
Villa, keine Keller, 6 Zimmer mit Zubehör, Zentralheizung, Gas, u. Sanitär, sehr gute Wohnlage, in der Bestadt v. Karlsruhe f. 30.000 M zu verkaufen. Näheres bei **M. Kübler u. Sohn**
Kaiserstraße 82a, Telefon 461.

Bühlertal.
Rebschädlingsbekämpfung.
In den letzten Jahren ist in vielen Weinbergen des Landes die Kräftekrankheit oder Krautwühligkeit der Reben, verursacht durch die Kräfteflöhe, stark aufgetreten. In allen Fällen, in denen sich im Vorjahre kräftiger Schaden durch die Wille gezeigt hat, ist eine Bekämpfung des Schädlings unbedingt ratsam. Die sehr kleinen Flöhe überwintern unter den Ähren und unter der Borke der Rebstöcke und wandern beim Ausbruch auf die jungen Blätter, um dort die Bekämpfungsvorgänge vorzubereiten. Die Bekämpfung gegen die Kräfteflöhe ist vorzunehmen bevor die Knospen schwellen, um Bekämpfungsmittel zu vermeiden. Als Bekämpfungsmittel kommen in Betracht: Schwefelkohlenstoff, verdünnt mit 400er Menge Wasser. 3%ige Solbarklösung. Mit diesen Flößen sind die getrockneten Ähren von den Ähren durch Abreiben befreit, besonders an den Uebergangsstellen vom jungen zum alten Holz, intensiv abzuwischen und zu bepinseln. Gleichzeitig mit der Kräfteflöhebekämpfung wird dabei in den vergangenen Jahren ebenfalls häufig aufgetretene Bodenkrankheit der Rebe bekämpft. Auch die Schilfbäume des Rebstocks sind, wo sich ein kräftiger Befall gezeigt hat, durch Bespritzen oder bepinseln der Rebstöcke und der unteren Teile des jährigen Holzes vor dem Ausbruch mit 6-8%igem Dithionatnatrium zu bekämpfen.
Der Bürgermeister.

Mannheim.
Die Erd-, Kamm- und Betonarbeiten zur Herstellung eines Rhein- und Neckarwasserbauwerkes bei Karlsruhe-Rheinbergen werden öffentlich vergeben. Die Arbeiten werden als Rotationsarbeit ausgeschrieben und umfassen:
Los 1: (Erdarbeiten) 143.000 cbm Erdemenge, 370 lfm. Sandwand ohne Eisenbeton.
Los 2: (Schleuse am Rheinleib) 200 cbm Beton, 64 lfm. Sandwand ohne Eisenbeton.
Los 3: (Schleuse an der A15) 400 cbm Beton, 78 lfm. Sandwand ohne Eisenbeton.
Die Berechnungsunterlagen nebst Zeichnungen liegen bei der ausführenden Dienststelle während der Dienststunden auf.
Die Berechnungsunterlagen werden gegen Verabreichung, soweit Notwendig, zum Preise von 5 RM., die nicht zurückerstattet werden, abgegeben. Die Öffnung der Angebote findet am 15. April 1936, 11.30 Uhr statt.
Bad. Rheinbauamt Mannheim.
Parring 39.

Muggensturm.
Stammholz- und tangenverkauf und Brennholzversteigerung
Die Gemeinde Muggensturm, Amt Malsau, verkauft am Freitag, den 3. April 1936, im Eichelberg folgenden Holz: 107 Forsten u. Wäldchen-Abschnitte 1-5, 1. Kl. von 1,36 km, abm. 512 Hektar 1-5, 1. Kl. 737 Doppelhaken 1-4, 1. Kl. 307 Hektar 1-2, 1. Kl. 191 Hektar Brennholz (wird verteilt). 42 Haubholztagraum. Angebote werden an Ort und Stelle entgegengenommen. Zusammenkunft vormittags 8 Uhr beim Rathaus in Muggensturm. Beginn des Verkaufs um 9 Uhr vormittags im Waldrechtstal.

Massage
Schönheitspflege, med. Bäder, Höhenmassage
FRIDALACKNER
Jungferstr. 26, bei d. Hauptpost
Tel.-No. 6208.

Bar-Darlehen
v. Selbstgebet durch Koch, Karlsruhe, Girschtstr. 1 (Anf. Rüdigerstr.) (5961) für gut rentables Unternehmen

50 000 M.
evtl. ältere Zeitb. erb. gesucht. Angeb. an die Bad. Presse, Hl. Werberstr. 15, II.

Zu verkaufen
Weißes, eisernes Bett, 1. Kompl. zu verkaufen. Barth, Schillerstr. 15, II.

Zum Radio eigenen Sender

Durlach.
Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Seife für die minderbemittelte Bevölkerung.
Die Ausgabe der Seifeverbilligungsscheine für die Monate April, Mai und Juni 1936 erfolgt auf dem Rathaus, 2. Etage, und zwar:
a) für Sozialrentner- und Wohnunterstützungsempfänger am Donnerstag, den 2. 4. 36, vormittags von 9-12 Uhr;
b) für Kriegsheilbedürftige u. Hinterbliebene, ferner Kleinrentner am Donnerstag, den 2. 4. 36, nachmittags von 2-5 Uhr;
c) für Fürsorgearbeiter, kinderreiche Familien und solche mit mehrgem. Einkommen am Freitag, den 3. 4. 36, vorm. v. 8-12 Uhr; in die Wohlfahrtsverbandslokalen am Freitag, den 3. 4. 36, nachmittags, anlässlich der Unterhaltungsabende.
Die Ausgabezeiten sind genauestens einzuhalten.
Durlach, den 30. März 1936.
Städt. Fürsorgeamt.

Eisfink
Kühlschränke
Kühlanlagen
Eisschränke
für Gewerbe und Haushalt
Dittmar & Co.
Karlsruhe, Karlstr. 60, Fernruf 68

Amlicke Anzeigen
Fundsachen.
Die in der Zeit vom 1. Juli 1935 bis 31. Dezember 1935 in den Wagen der Straßenbahn und der Kleinbahn Karlsruhe-Dürenstein sowie der Autobuslinie Hauptbahnhof-Weißerhof gefundenen Gegenstände sind zum Teil nicht abgeholt. Empfangsberechtigte werden am Freitag, den 8. Mai 1936, ab 16 Uhr, im Kantinenraum der Städt. Straßenbahn, Zullstraße 71, meistbietend gegen Verabreichung öffentlich versteigert.
Karlsruhe, den 31. März 1936.
Städtisches Bahnamt.

Freiburg.
Wir vergeben auf Grund der staatl. Verordnungsgebung (VVO) vorbehaltlich der Bewilligung der erforderlichen Mittel in öffentlicher Ausschreibung die Verteilung mittelschwerer Decken, als Zerrmischmaschadumdecke mit Oberflächentecung, auf der Reichsstraße Nr. 31 (Höllentalstraße) in folgenden Leistungen:
1. km 17,25-18,85 zwischen Station Kirchstr. und „Feldstraße“ rd. 12.900 qm;
2. km 18,85-20,5 zwischen „Feldstraße“ und „Sternen“ rund 12.900 qm;
3. km 22,8-23,3 im Bereich des „Kreuzfeldens“ 4390 qm.
Angebote sind zum Preis von 1,00 RM. (für alle Lote zusammen in Doppelfertigkeit) bei dem unterzeichneten Bauamt gegen Vereinfachung des Betrages erhältlich. Einreichungstermin und Angebotsöffnung am Donnerstag, den 9. April, vormittags 10 Uhr.
Bad. Wasser- und Straßenbauamt Freiburg i. Br., Fernruf 12.

Selbstfahrer
mieten nur neue Wagen, kmv. SPfg. an einschl. Vers. bei
Auto-Hasler Sollenstr. 115
Telefon 7815

TRIUMPH
Motorräder
A. Kornmann
Boerthemer Allee 18a und Karlstr. 20.

STANDARD
MOTOR RADER
KORNMANN
Boerthemer Allee 18a und Karlstr. 20.

Ueberlingen
Das Wasser- und Straßenbauamt Ueberlingen hat zur Verbesserung der Reichsstraße 31 (1,2 km Länge) bei Murrach zu vergeben:
1. Erd- und Straßenbauarbeiten, 2. Gehsteineinlieferung, 3. Schotter- und Kieslieferung.
Eröffnungstermin am Mittwoch, den 8. 4. 1936, vormittags 10 Uhr. Angebotsvordrucke sind beim Bauamt erhältlich, wobei auch die Pläne, Bedingungen und Vergebungsunterlagen während den üblichen Geschäftsstunden einzusehen sind.

Aus eigenen Kellereien
4gute1935er
in Literf.aschen
Bretzenheimer Vogelsang (Nah) 75
Inhalt
Diedesfelder GIGASSAL (Pfalz) 80
Wachst. Ww. Frisch Inh.
Bodenheimer Heiterbrunnch. 1.00
(Pfalz) Wachstum Inhalt
Königsbacher Mückenhaus 1.00
(Pfalz) Wachstum Inhalt
L. Schwenz
Flaschenpfand 15 Pfg.

Sterbefälle in Karlsruhe.
27. März.
Valentin Streißel, Oberkellner, Witwer, 54 J.
Hilmar Stefan Leo Eberl, Vater Josef, Kaufmann, 1 J., 4 St., 30 Min.
Edmund Kraft, Vater Andreas, Fabrikarbeiter, 2 Jahre.

28. März.
Karl Heinrich Kothke, Vater Hermann Ernst, Kraftfahrer, 4 W., 27 J.
Hof Dieter Walter, Vater Fritz, Kaufm., 1 M.
Elisabeth Göbel geb. Benz, Witwe v. Kupfert, 78 Jahre.
Ernst Dietz, Malermeister a. D., Ehemann, 61 J.
Walburga Vinzenz geb. Wühl, Ehefrau von Heinrich, verw. Wittwe, 57 Jahre.
Johann Schopp, Hilfsarb., gesch., 52 Jahre.
August Windisch, Kohlenbändl., Ehemann, 66 J.

29. März.
Victoria Benninger geb. Durm, Witwe von Friedrich, Bäcker, 67 Jahre.
Fina Schlegel, Hausangestellte, ledig, 15 J.
Margarete Dietz geb. Fug, Witwe von Christian, Wagner, 77 Jahre.
Wilhelm Heim, Maurer, Witwer, 75 Jahre.
Theresa Deleke geb. Steindel, Witwe von Ambrosius, Bäcker, 71 Jahre.
Fritz Reitermann, Kfm., Ehemann, 48 Jahre.
Salome Siegel, geb. Strauß, Witwe von Karl Wilhelm III., Landwirt, 78 Jahre.
Antje Luise Hunsinger, Schölerin, Vater: Wilhelm, Oberkellner, 15 Jahre.

MUSIKHAUS Schlaile
Kaiserstraße 175 neben Salamander Teilzahlg. bis 10 Monate.

Schreibmisch.
sehr gut erb. billig zu verk. Angeb. unter 100000 an die Bad. Presse, Hl. Werberstr. 15, II.

Gasbade-einrichtung
billig in vt. Anm. unter 100000 an die Bad. Presse, Hl. Werberstr. 15, II.

Pfannkuch
33% Rohstoff

Immobiliensuche
Suche lauf. große u. mittl. Rifen a. H. Angeb. unter 100000 an die Bad. Presse.

Ringelbach.
Die Gemeinde Ringelbach verleiht am Donnerstag, den 2. April 1936, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Salmen dorf 1000 St. Brennholz und 9 Vole Schlamm im Gemeindebuchwald (Schwend). Liebhaber sind eingeladen.

Immobiliensuche
Suche lauf. große u. mittl. Rifen a. H. Angeb. unter 100000 an die Bad. Presse.